

Beischedlton: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

79. Jahrgang.

Die drei bürgerlichen Parteien haben keine Veranlassung, auf das Wahlergebnis stolz zu sein. Zwar haben die Deutschnationalen gegenüber den letzten

Das Ergebnis der Berliner Aussprache.

Gründung der deutsch-französischen Kommission.

Die amtliche Mitteilung.

Berlin, 28. Sept. Über die Besprechungen der deutschen und französischen Minister in Berlin wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Der französische Ministerpräsident und der französische Minister des Auswärtigen sind nach Berlin gekommen, um den Besuch zu erwidern, den ihnen seinerzeit der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen in Paris abgeleitet haben. Zugleich war es ihre Absicht, ihre früheren Besprechungen zu einem Ergebnis zu führen.

Die Vertreter der beiden Regierungen haben erneut ihrer Überzeugung Ausdruck gegeben, daß ihr Ziel die Pflege vertrauensvoller Beziehungen zwischen den beiden Ländern ist. Sie sind der Ansicht, daß die Wirtschaftskrise, unter der gegenwärtig die ganze Welt leidet, es ihnen zur gebieterischen Pflicht macht,

vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet

ihre Bemühungen zu vereinen, um Lösungen zur Milderung der Not zu finden.

Den deutschen und französischen Ministern scheint es geboten, ein besonderes Organ zu schaffen, dessen Arbeitsweise greifbare Ergebnisse zu gewährleisten verspricht. Sie sind dementsprechend übereingekommen,

eine gemischte deutsch-französische Kommission

zu bilden, die aus Vertretern der beiden Zentralstellen unter Beteiligung von berufenen Vertretern der verschiedenen Zweige der Wirtschaft wie auch der Arbeitnehmer, bestehen soll. Die Leitung der Kommission wird Mitgliedern beider Regierungen obliegen. Außerdem wird ein gemeinsames ständiges Generalsekretariat eingerichtet. Die Kommission wird ihre Sitzungen je nach Bedarf in dem einen oder anderen Land abhalten und ihre Arbeiten alsbald aufnehmen.

Die Kommission hat die Aufgabe, alle die beiden Völker berührenden Wirtschaftsfragen zu prüfen, ohne dabei die Interessen anderer Länder und die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit aus dem Auge zu verlieren. Sie wird vor allem die Möglichkeiten prüfen, die bereits bestehenden Wirtschaftsvereinbarungen zu verstärken und auszubauen und neue Vereinbarungen abzuschließen, und zwar gegebenenfalls in neuen Organisationsformen. Sie wird den gegenwärtigen Stand des Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern untersuchen, um die seit dem Inkrafttreten des Handelsvertrags von 1927 gesammelten Erfahrungen nutzbar zu machen. Sie wird weiter

gemeinsam nach neuen Abjähmlichkeiten suchen.

Nach übereinstimmender Ansicht ist diese Aufzählung nicht erschöpfend.

Die Vertreter der beiden Länder legen Wert darauf, klar zum Ausdruck zu bringen, daß sich ihr Vorgehen nicht gegen die Wirtschaft irgend eines anderen Landes richtet. Sie erklären, daß sie es ablehnen, die Lösung der der Kommission zugewiesenen Fragen etwa in gemeinsamem Vorgehen auf dem Gebiet von Zollerhöhungen zu suchen. Sie werden sich im Einklang mit den allgemeinen Bestrebungen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise halten und die Mitarbeit anderer Völker in jedem Fall nachsuchen, wo die Lage dies erfordert. So könnte u. a. die Durchführbarkeit internationaler Abmachungen über Schifffahrt und Luftverkehr geprüft werden.

Die Vertreter der deutschen und der französischen Regierung sind überzeugt, daß sie hiermit den

Grundstein zu einem Werk des Aufbaus

legen. Dieses Werk soll der erste Schritt zu einer Gemeinschaftsarbeit sein, die ein Gebot der Stunde ist, und an der mitzuwirken alle berufen sind.

Der Besuch bei Hindenburg.

Berlin, 28. Sept. Das Programm des französischen Besuches am Montag begann mit dem Empfang der beiden französischen Minister durch den Reichspräsidenten. Vor dem Hause des Reichspräsidenten hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die bei der Ankunft und bei der Abfahrt der Minister Hochrufe ausbrachte. Der Besuch dauerte etwa 20 Minuten. Staatssekretär Dr. Meißner empfing die Gäste am Portal und geleitete sie zum Arbeitszimmer des Reichspräsidenten. Hindenburg begrüßte seine Gäste an der Schwelle seines Arbeitszimmers. François Poncet stellte die Herren vor. Die Unterhaltung verlief in sehr freundschaftlicher Form.

Laval im Museum.

Der französische Ministerpräsident Laval besuchte am Montagvormittag in Begleitung Berthelots und des Reichskanzlers Brüning sowie des Reichsaussenministers Curtius das Pergamonmuseum. Nach einer halben Stunde Aufenthalt im Pergamon- und Kaiser-Friedrich-Museum fuhr Dr. Curtius nach dem „Hotel Adlon“, um den französischen Außenminister Briand abzuholen und nach Brüninglinden an die Havel zu bringen. Vor dem „Hotel Adlon“ hatte sich wieder eine beträchtliche Menschenmenge eingefunden, die Briand mit Hochrufen begrüßte. Laval verließ in Begleitung des Reichskanzlers Dr. Brüning kurz darauf ebenfalls das Kaiser-Friedrich-Museum und fuhr direkt zu dem geplanten Frühstück an der Havel.

In Schloß Brüninglinden.

Das Schloß Brüninglinden an der Havel bei Cladow, das bisher wohl nur wenigen Berlinern selbst dem Namen nach bekannt war, ist durch die dort zustande gekommene Unterredung „unter vier Augen“ zwischen den deutschen und französischen Staatsmännern plötzlich berühmt geworden. Der wunderbar an der Havel gelegene Besitz gehört dem Major a. D. v. Brüning, der nicht mit dem Reichskanzler, sondern mit den Vorbesitzern der höchsten Farbwerte (Reister, Lucius und Brüning) verwandt ist. Das Schloß ist vor einiger Zeit dem Automobilklub von Deutschland als Klubheim zur Verfügung gestellt worden, aus welcher Tatsache sich die Möglichkeit ergeben hat, dort Gäste zu bewirten. Brüning und Curtius gingen nach ihrer Ankunft in Brüninglinden zunächst mit ihren Gästen im Garten spazieren und erklärten ihnen vom Ufer aus, von wo man einen wunderbaren Blick über die Havel hat, die Landschaft. Dann begab man sich zu Tisch. Alles in allem nahmen etwa 20 Personen an dem Frühstück teil, an das sich Besprechungen zwischen den Staatsmännern in engstem Kreise angeschlossen. Die Rückkehr nach Berlin erfolgte nicht gemeinsam, vielmehr fuhr Dr. Brüning und Laval etwas früher von Brüninglinden ab, um über Reichelswerder und die Heerstraße direkt zum „Hotel Adlon“ zurückzukehren, während Briand und Dr. Curtius über Potsdam nach Berlin fuhrten.

Ein Diner beim französischen Botschafter.

Zum Abschluß des französischen Ministerbesuches veranstaltete der Botschafter François Poncet am Montagabend ein Essen, an dem außer Laval und Briand mit ihren Begleitern und dem Personal der Botschaft von deutscher Seite der Reichskanzler mit einer Anzahl Mitglieder des Reichskabinetts und der preussischen Regierung, ferner Reichsratsmitglieder, Abgeordnete, deutsche und französische Diplomaten, darunter verschiedene fremde Botschafter, weiter eine Reihe höherer Beamter und Vertreter des öffentlichen Lebens der Hauptstadt aus den verschiedensten Berufskreisen teilnahmen. Während der Mahlzeit brachte der französische Botschafter einen Trinkspruch auf den Reichspräsidenten und den Präsidenten der französischen Republik aus. Nach dem Essen blieben Gäste und Gastgeber noch längere Zeit in angeregter Unterhaltung vereint, in deren Verlauf die deutschen und französischen Minister, als sie am offenen Fenster bemerkt wurden, von der vor der Botschaft wartenden Volksmenge lebhaft begrüßt wurden.

Die Abreise.

Berlin, 29. Sept. Gegen 7.30 Uhr früh am Dienstag verließen der französische Ministerpräsident Laval und der französische Außenminister Briand das „Hotel Adlon“, in welchem sie während ihres Berliner Aufenthaltes gewohnt hatten. Zu ihrem Abschied hatten sich Herren des auswärtigen Amtes eingefunden, darunter Legationssekretär von Mumm, der die französischen Gäste bis zur Grenze begleitete. Vor dem Bahnhof Friedrichstraße hatte sich wegen der frühen Zeit kaum Publikum eingefunden. Reichsaussenminister Dr. Curtius erschien schon um 7.30 Uhr am Bahnhof. Kurz darauf fuhrten die französischen Gäste vor und wurden vom Reichsaussenminister und dem Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, begrüßt. Die Gäste warteten vor dem Bahnhofseingang auf Reichskanzler Dr. Brüning, der nach knappen 10 Minuten eintraf, worauf man sich sofort nach dem Frühstückszimmer begab.

Um 7.50 Uhr verließen dann der französische Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand mit den Herren ihrer Begleitung Berlin. Zum Abschied hatten sich die Herren der französischen Botschaft und zahlreiche Mitglieder der hiesigen französischen Kolonie sowie deutscherseits Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaussenminister Dr. Curtius, der deutsche Botschafter in Paris v. Hoelz, die Staatssekretäre Dr. Bänder, v. Bülow und Weismann, Ministerialdirektor Dr. Köpfe und Geheimrat Friedberg sowie der Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, auf dem Bahnsteig eingefunden.

Erleichterung und Entspannung.

Der Wunsch nach lokaler Verständigung.

Paris, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Zu dem gestern abend ausgegebenen Schlusssommuniqué über die Berliner Ministerzusammenkunft bringt die Morgenpresse eine Reihe von Ergänzungen, die offensichtlich aus der Umgebung der französischen Minister stammen. Laval und Briand, so heißt es übereinstimmend, hätten genau das begrenzte Programm abgewandelt, das sie mit auf die Reise genommen hatten. Man habe sich scharf an die Erörterung der Wirtschaftsprobleme gehalten, und es seien weder politische, noch finanzielle Fragen zur Sprache gekommen. Die deutschen Minister hätten auch in keiner Weise versucht, die über das französische Programm hinausgehenden Probleme aufzuwerfen. Dagegen sei vereinbart worden, daß die Streitfragen, die gegenwärtig noch nicht zur Behandlung reif gewesen seien, wie z. B. das Reparationsproblem und die Frage der französischen Kredite für Deutschland, weiterhin von den beiden Regierungen geprüft werden sollen. Die Minister hätten diese Dinge nur soweit berücksichtigt, als sie festgestellt hätten, daß diese Probleme eines Tages, nachdem erst einmal die Wirtschaftszusammenarbeit zu einer Besserung der Atmosphäre geführt haben werde, gelöst werden müßten, wenn man ein dauerhaftes Vertrauensverhältnis zwischen den beiden Völkern herstellen wolle. Sehr nachdrücklich wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß das Reparations- und Kreditproblem nicht von der gemischten Wirtschaftskommission geregelt werden könnte, da es ausschließlich der Zuständigkeit der Regierungen unterliege.

Das „Journal“ will wissen, daß von deutscher Seite im Laufe der Besprechungen die Finanzierung der Russenausträge in Deutschland mit Hilfe französischer Kapitalien aufgeworfen worden sei. Die französische Delegation habe aber diese Anregung kategorisch abgelehnt. Schließlich hätten die Deutschen von einer Zusammenarbeit in den französischen Kolonien gesprochen, und man habe die Möglichkeiten geprüft, die Arbeitslosigkeit durch Rationalisierung der Einwanderung in die Kolonien zu mildern. Nach einer Erklärung, die Ministerpräsident Laval den französischen Pressevertretern abgegeben hat, beabsichtigt die französische Regierung, ihre Vertreter für die gemischte Wirtschaftskommission binnen zehn Tagen zu ernennen. Es komme darauf an, die deutsch-französische Zusammenarbeit schnell zu organisieren, um den Septikern den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Im übrigen bezeichnen die Blätter das Ergebnis der Ministerzusammenkunft als einen Beweis dafür, daß die französische Regierung entschlossen sei, Deutschland gegenüber ihre guten Willen und ihren Wunsch nach lokaler Verständigung zu bekunden. Selbst Vertinax im „Echo de Paris“ erkennt heute an, daß die beiden Tage des Ministerbesuches in Berlin ohne Zwischenfall verlaufen sind, und daß diese Tatsache nicht zu unterschätzen sei, denn sie bilde den Beweis dafür, daß in den Beziehungen zwischen Berlin und Paris eine Erleichterung und Entspannung eingetreten sei. Bezeichnend ist, daß das „Echo de Paris“, wie übrigens schon einige andere Blätter anlässlich des Empfangs der französischen Minister beim Reichspräsidenten, die Verantwortung für die sogenannte „Kriegsverbrecherliste“ Lloyd George in die Schuhe zu schieben sucht.

Dr. Ernst Reichskommissar für das Bankgewerbe.

Berlin, 28. Sept. Der bisherige Ministerialdirektor im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Dr. Ernst, ist zum Reichskommissar für das Bankgewerbe ernannt worden.

Reichstagswahlen mit ihren 43 000 Stimmen rund 12 000 Stimmen gewonnen. Wenn sie aber das Wahlergebnis der letzten Bürgerstimmwahlen mit dem vom letzten Sonntag verglichen, dann müssen sie feststellen, daß sie rund 51 000 Stimmen verloren haben. Die Staatspartei hat gegenüber den letzten Septemberwahlen mit ihren 67 000 Stimmen rund 3000 Stimmen gewonnen, aber gegenüber den Bürgerstimmwahlen von 1928 rund 20 000 Stimmen verloren. Von allen bürgerlichen Parteien hat sich allein das Zentrum, das in Hamburg nicht viel zu bestellen hat, gehalten. Eine schwere Niederlage hat die Deutsche Volkspartei erlitten, die von 85 000 Stimmen im Jahre 1928 und 69 000 Stimmen im letzten Jahre nur 37 000 Stimmen zu retten wußte. Auch die Wirtschaftspartei mit ihren 11 000 Stimmen hat kläglich abgeschnitten, erstaunlich schlecht auch der Christlich-Soziale Volksdienst, der nicht einmal soviel Stimmen aufzubringen vermochte, als die Volkspartei im letzten Jahre. Die Splitterparteien der USPD, der kommunistischen Opposition, eine Liste Heydorn und eine Liste Abel, fielen vollkommen unter den Tisch.

In der neuen Hamburger Bürgerschaft sind die Sozialdemokraten mit 46 Abgeordneten vertreten, die NSDAP mit 43, die SPD mit 35, die Staatspartei mit 14, die Deutschnationale Volkspartei mit 9, die Deutsche Volkspartei mit 7, die Wirtschaftspartei mit 2, das Zentrum mit 2 und der Christlich-Soziale Volksdienst gleichfalls mit 2 Abgeordneten. Die bisherige Regierungskoalition der Sozialisten, der Staatspartei, der Volkspartei und des Zentrums verfügt nur noch über 69 Stimmen in der neuen Bürgerschaft. Sie kann also jederzeit gestürzt werden. Bei insgesamt 160 Stimmen wirft sich die Frage auf, ob die zu einer Mehrheit fehlenden 12 Stimmen nicht durch Zuzug gewonnen werden können. Theoretisch ist das gerade noch möglich, denn in der Bürgerschaft sitzen zwei Wirtschaftsparteiler, zwei vom Christlich-Sozialen Volksdienst und 9 Deutschnationale, also insgesamt 13 weitere bürgerliche Vertreter, sodaß sich die bisherige Koalition unter Hinzuziehung der genannten Abgeordneten halten könnte, da sie dann über 82 Stimmen verfügte. Diese Rechnung ist aber rein theoretisch, denn es muß als vollkommen ausgeschlossen gelten, daß die 9 Deutschnationalen mit den 46 Marxisten in einer Koalitionsregierung zusammengehen.

Aber auch eine Rechtskoalition, die sich auf die Deutschnationalen und Nationalsozialisten stützen könnte, ist ausgeschlossen, denn die Nationalsozialisten mit ihren 43 Sitzen und die Deutschnationalen mit ihren 9 Sitzen verfügen in der Bürgerschaft nur über 52 Stimmen. Selbst in dem Falle, daß alle übrigen bürgerlichen Parteien sich in Hamburg unter das Kommando Hitlers oder Hugenbergs stellen würden, ist eine Rechtsregierung nicht möglich, denn die Rechtsparteien und Mittelparteien zusammen verfügen insgesamt nur über 79 Sitze in der Bürgerschaft. Eine Mehrheit dagegen besitzen die Sozialisten (46) und Kommunisten (35), denn sie haben in der neuen Bürgerschaft 81 Vertretter. Jedoch auch diese Mehrheit ist vollkommen regierungsunfähig, da sowohl die Sozialisten wie die Kommunisten es ablehnen, miteinander eine Regierung zu bilden.

Die Hamburger sind immer und mit Recht darauf stolz gewesen, in einer vernünftigen Koalition vernünftig regieren zu können. Die diesmalige Wahl hat diese Hoffnung zertrümmert, und es bleibt nun abzuwarten, wie sich die Dinge in Hamburg weiter entwickeln werden. Es wird Zeit, daß sich das Bürgertum auf sich selbst und seine Verantwortung besinnt, damit seine Lebensinteressen nicht unheilbaren Schaden leiden.

Reichshilfe auf Abschlag.

Zunächst 28proz. Beteiligung des Reichs an den Wohlfahrtslasten der Gemeinden.

Berlin, 29. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Das Reichskabinett, das heute morgen um 10.30 Uhr seine Beratungen über die Notverordnung wieder aufgenommen hat, konnte in der vergangenen Woche die Frage der Unterstützung der Gemeinden zum Abschluß bringen. Bekanntlich werden den Kommunen mit hohen Wohlfahrts-erwerbslosenlasten 170 Millionen Mark vom Reich zur Verfügung gestellt. Das Defizit der deutschen Gemeinden wird auf 800 Millionen Mark beziffert. 400 Millionen hofft man durch Einsparungen abzubeden, für den Rest erwartet man Hilfe von Seiten des Reiches und der Länder.

Daraus ergibt sich, daß man die Bereitstellung der 170 Millionen als unzureichend empfindet. Der Reichsfinanzminister hat jedoch weitergehende Hilfe in Aussicht gestellt.

Durch die Bereitstellung der 170 Millionen beteiligt sich das Reich mit 28 Prozent an den städtischen Wohlfahrtslasten. Reichsfinanzminister Dietrich wollte die Mittel so verteilt wissen, daß jede Gemeinde, die 30 Prozent über dem Durchschnitt der Wohlfahrtsbelastung liegt, für jeden weiteren Erwerbslosen vom Reich eine Summe von 300 M. pro Jahr erhält. Gegen diesen Plan hat sich die preussische Regierung ausgesprochen, da nach ihrer Ansicht eine ganze Reihe von Gemeinden, die sich in schwerer Not befinden, nach den Plänen des Reichsfinanzministers ohne Unterstützung blieben.

Nach einem Kompromißvorschlag Brünings werden 80 Millionen den Ländern zur Verteilung an ihre Gemeinden überwiesen, während der Rest des Geldes nach dem Dietrichschen Schlüssel vergeben wird.

So bedeutend an sich die Reichshilfe ist, so ergibt sich doch aus den genannten Ziffern, daß noch im laufenden Etatsjahr eine neue Hilfsaktion unerlässlich ist.

Lohnabbau bei der Reichsbahn.

Der Lohnstarifvertrag zum 31. Oktober gekündigt.

Berlin, 29. Sept. Die Reichsbahngesellschaft hat im Einvernehmen mit der Reichsregierung den drei vertragschließenden Organisationen der SS 4 und 5 des Lohnstarifvertrages zum 31. Oktober gekündigt, um die in der Notverordnung vorgesehene Lohnsenkung auch bei der Reichsbahn durchzuführen.



Nach dem Besuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg.

Auf der Treppe des Reichspräsidentenpalais (von links nach rechts): Botschafter Boncet, Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand. Im Hintergrunde rechts Staatssekretär Reihner.

Für Erhaltung der Währung.

Reichskanzler und Reichsbankpräsident sprechen auf der Sparkassentagung.

Die Sicherheit der deutschen Sparkassen.

Berlin, 28. Sept. Auf der 50. Jubiläumstagung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes hielt

Reichskanzler Dr. Brüning

eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Die Weltkrise hat Formen angenommen, von denen die breite Öffentlichkeit überrascht und auf das höchste beunruhigt worden ist. Wenn eine Standardwährung der Welt ins Wanken gerät, sind die Folgen nicht abzulehnen. Die Regierungen stehen vor schwerwiegenden Entscheidungen, die möglicherweise die Wirtschaftsentwicklung auf Jahre hinaus festlegen können. Da gilt es, eine klare Linie zu verfolgen und vorläufige Beschlüsse zu vermeiden. Denn nichts stört das öffentliche Leben mehr als eine Zickzacklinie der Politik.“

Die Währung muß in Deutschland unverändert erhalten bleiben. Die Regierung wird darum im Verein mit der Reichsbank alles tun, um die Währung in ihrem Bestande zu sichern. Jeder, der sparen kann und will, soll gegen Entwertung seines Vermögens gesichert werden.

Ein armes Land muß billig sein. Wenn es gelingt, Ansprüche und Preise in dieser Richtung zu orientieren, dann werden auf solider Basis Wirkungen erzielt, wie sie durch eine Verbilligung des Währungswertes nur vorübergehend möglich wären. Die Ausfuhr wird erleichtert, der Inlandsabsatz wird sich heben, der Sparfuss neue Anregungen finden. Einer positiven Förderung der Kapitalbildung durch die Steuerpolitik sind leider unter den gegenwärtigen Verhältnissen enge Grenzen gezogen. Die eingeleiteten Regierungsmassnahmen lassen aber erkennen, daß eine jede dem Interesse der Sparte widersprechende Verquickung zwischen den öffentlichen Finanzen und den Sparkassen ausgeschlossen bleiben soll. Wenn von Zeit zu Zeit Gerüchte auftauchen, daß Sparguthaben beschlagnahmt würden, so sind sie völlig unbegründet. Neben der Steigerung des Vertrauens wird vor allem auch die

Schaffung von Sicherungen gegen eine mit dem Erfordernis der Volkswirtschaft nicht in Einklang stehende Kapitalverteilung angestrebt werden. Der rein privatwirtschaftliche Standpunkt wird nicht mehr allein bestimmend sein dürfen für die Richtung, in die der Kapitalstrom fließen muß. Diese Richtung darf nicht allein abhängen von der Rente, sondern auch von den Erfordernissen größter volkswirtschaftlicher Ergiebigkeit.

Dringend und notwendig ist die Abkehr von den gekünstelten Zinssätzen bei allen Geldinstituten. Im Kreditgeschäft wird in Zukunft insbesondere auch eine enge Zusammenarbeit der privaten und öffentlichen Bankgruppen notwendig sein. Die Tatsache, daß die Sparkassen in den letzten Jahren eine sehr beachtliche Höhe erreichen konnten, ist ein Beweis eines starken Vertrauens der breiten Schichten des Volkes und des gesunden Kerns des Wirtschaftslebens.“

Der preussische Innenminister Seevering

hielt sodann eine Rede, in der er u. a. ausführte: Durch die schwere Wirtschaft- und Finanzkrise sind auch die Sparkassen schwer getroffen worden. Aus diesen Erfahrungen ist die notwendige Lehre zu ziehen. Es ist unbedingt erforderlich, daß schleunigst da reformiert wird, wo sich eine Reformbedürftigkeit herausgestellt hat. Die preussische Regierung ist zusammen mit der Reichsregierung, der Reichsbank und den übrigen Länderregierungen in Fühlungnahme mit der Organisation der Sparkassen sofort an die Arbeit gegangen, und ich hoffe, daß schon in aller nächster Zeit ein befriedigendes Ergebnis erreicht werden wird. Um ganz kurz die wichtigsten Punkte anzudeuten: Wir werden den Sparkassen da, wo dies noch nicht der Fall ist, eigene Rechtspersönlichkeit geben müssen, um das Sparkassenvermögen von den sonstigen Vermögen der Gemeinde zu trennen. In den letzten Jahren ist das Realkreditgeschäft überpannt worden. Dem Kommunalkredit werden enger Grenzen gezogen werden müssen. Vor allem aber muß die eigentliche Liquiditätsreserve der Sparkassen und Girozentralen gesichert werden. Das alles darf nicht zur

Beseitigung der Selbstverwaltung der Sparkassenorganisation führen

Reichsbankpräsident Dr. Luthar

wandte sich scharf gegen die Inflationsideen. Für Deutschland scheide der Gedanke, es könnte eine dosierte, eine kontrollierte Inflation geben, aus.

Dr. Luthar betonte, daß er es weit von sich weisse, durch Inflation den deutschen Sparte um sein Kapital zu bringen.

Für Deutschland gebe es noch ein besonderes Hindernis, die Goldparität schwinden zu lassen, nämlich die Valutaschulden, die es an das Ausland vorwiegend in Gold, Dollar oder in anderen goldbeständigen Währungen und nur zu einem geringen Teil in Pfunden verschuldet sei. Infolgedessen würde uns in unserer Lage eine Abwertung der Reichsmark keine Erleichterungen im Schuldentand bringen. Mit Rücksicht auf die besondere Lage der deutschen Währung innerhalb des Goldproblems der Welt könne die Stellungnahme Deutschlands nicht davon abhängig gemacht werden, ob nicht andere Länder aus den besonderen Voraussagen ihrer Lage heraus ähnliche Schritte wie England tun. Auf keinen Fall sollte man übersehen, daß die englische Lage die Besonderheit besitze, daß möglicherweise infolge Auslaufens der von England gewährten Kredite eine härtere Forderung nachfrage einlege. Die für die Schaffung neuer Währungen gemachten Vorschläge (Koggenmark, Rentenmark, Steuermark, Arbeitsmark usw.) bezieht Dr. Luthar als reine Inflation.

Das Festhalten an der Goldwährung bewahre Deutschland vor unübersehbaren Schwierigkeiten und werde schließlich auch Deutschlands Kredit stärken.

Dr. Luthar schloß damit, daß die wichtigste Stütze, die die Reichsbank den Sparkassen und ihren Zielen geben könne, das unzweifelhaftige Festhalten an der stabilen Goldwährung sei.

Weitere Forderung der Wohnungszwangswirtschaft.

Eine 7. Verordnung.

Berlin, 28. Sept. Dem preussischen Staatsrat, der am Dienstag zusammentritt, ist eine 7. Verordnung über die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft zugegangen. Auf Wohnungen mit einer Jahresmietsumme von 1800 Mark und mehr in Berlin und den übrigen Orten der Sonderklasse sollen die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes grundsätzlich keine Anwendung mehr finden. In den Orten der Ortsklassen A—D wird der Mietsatz für die Befreiung auf 1400, 1000 Mark, 600 Mark und 400 Mark herabgesetzt. Über Wohnungen in der genannten Miethöhe wird zukünftig frei verfügt werden können. Ferner wird bestimmt, daß bei Wohnungen, deren Jahresmiete 1200 bis 1800 in Berlin beträgt, eine Beschlagnahme nicht mehr stattfindet. In den übrigen Orten der Sonderklasse soll die entsprechende Miethöhe 1000 bis 1800 Mark betragen, in den Orten der Ortsklassen A—D 700 bis 1400 Mark, 500 bis 1000 Mark, 300 bis 600 Mark und 240 bis 400 Mark. In Gemeinden mit weniger als 20 000 Einwohnern erfolgt keine Beschlagnahme mehr. Außerdem wird für Wohnungen, deren Jahresmiete in Berlin 2400 Mark und mehr beträgt, für die übrigen Orte der Sonderklasse 1900 Mark und mehr, für die Orte der Ortsklassen A—D 1400 Mark, 1000 Mark, 600 Mark und 400 Mark, durch die Verordnung der Mieterschutz aufgehoben. Endlich wird bestimmt, daß auf Geschäftsräume die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes und des Reichsmietengesetzes keine Anwendung mehr finden.

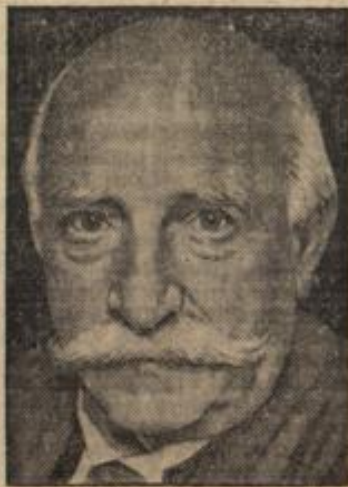
Nationalsozialistische Mißtrauensanträge im Reichstag.

Berlin, 28. Sept. Der Fraktionsvorsitzende der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion ist für kommenden Samstag zu einer Sitzung in den Reichstag einberufen worden. Der Fraktionsvorsitzende wird den Termin für die nächste Sitzung der Gesamtfraktion bestimmen und die Vorberedungen über die Aktionen der Nationalsozialisten für die kommende Reichstagsstagung führen. Es wird versichert, daß bei Wiederbeginn der Arbeiten des Reichstagsplenums von der nationalsozialistischen Fraktion ein Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Brüning und ein besonderer Mißtrauensantrag gegen den Außenminister Dr. Curtius eingebracht wird.

Aus Kunst und Leben.

* Koblenzer Stadttheater. Als Eröffnung der Spiel-1931/32 und erste Vorstellung im Goethe-Jubiläum, wurde am Samstag im Stadttheater Koblenz, vor vollbesetztem und sehr beifallsfreudigem Hause „Götter von Verliungen“, in der Inszenierung des neuen Intendanten Schönsfeld gegeben, eine lebendige, farbenfrohe und durchaus stilgerechte Aufführung, an der man seine volle Freude haben konnte. Die Bühnenbilder stammten von dem bewährten Ott Marler, die Titelfarbe gab überaus sympathisch, da menschlich, Josef Kögel. Ein vielversprechender Anfang, der zu besten Hoffnungen für die weiteren Vorstellungen berechtigt. Oper und Operette werden folgen. Dr. W.B.

* Zoltan Kodaly: „Hary Janos“. Uraufführung im Kölner Opernhaus. Unser niederholländischer Mitarbeiter schreibt uns: Zoltan Kodaly ist neben Bartok die härteste und eigenartigste schöpferische Persönlichkeit innerhalb der modernen ungarischen Musik. Die deutsche Uraufführung seines heiteren Bühnenwerkes „Hary Janos“ im allgemeinen Spannung erwartet. Sie enttäuschte nicht. — Es handelt sich um eine sehr wirksame Mischung von Märchen-Lustspiel und komischer Oper, deren Art man am besten „Komödie in Musik“ nennt. Ohne mit Überbierlichkeit zu brechen, strebt sie nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten. Der Text von B. Paulini und Z. Harsanyi bleibt auch in der feinfühligsten deutschen Bearbeitung R. St. Hoffmanns für unser Empfinden im gesprochenen Dialog etwas zu weitläufig, ist aber lustig und originell. Er läßt vier phantastisch-grotesk übertriebene Abenteuer, die der lebenswichtige Aufschneider Hary Janos, Ungarns volkstümlich-bürgerlicher Münchhausen, seinen Freunden beim Wein auftrifft, in bunten Bildern szenische Gestalt gewinnen. Die Musik Kodals verbindet eigenen Erfindungsreichtum mit typischen Elementen der ungarischen Nationalweisen. Das zeigt sich besonders in den meisterlich individuell gegliederten Chor-Ensembles und im Rhythmus der Tänze. Außerdem verwendet der Komponist sehr geschickt Volksmelodien zur Charakteristik von Menschen und Situationen. Die Instrumentation ist farbig reizvoll. Der körnige Erfolg der Aufführung war mehr der hinreichenden musikalischen Führung E. Szenkars, als der zwar äußerlich lauten, innerlich aber temperamentslosen Inszenierung H. Strohsachs zu danken. In der Titelfarbe bot F. R. Nappert eine glänzende Leistung. Sp.



Dr. Friedrich Archenhold.

der langjährige Leiter der Sternwarte Berlin-Treptow, feiert am 2. Oktober seinen 70. Geburtstag. Dr. Archenhold, der sich besonders der populären Astronomie widmete, gibt die Zeitschrift „Das Weltall“ heraus. Die Treptower Sternwarte, deren Leitung er seit 1897 inne hat, baute sich unter ihm zu einem der besten Institute der internationalen astronomischen Wissenschaft aus.

* Uraufführung in München: „Kapriolen“ von Alexander Lernet-Holenia. Die Münchener Kammer-Spiele im Schauspielhaus haben die Komödie in vier Akten „Kapriolen“ von Alexander Lernet-Holenia mit Beifall uraufgeführt. Ein Zeitstück von bedeutendem Ausmaß, eine echte Gesellschaftskomödie: weist sie doch Menschen von heute auf, ungehinkt und ungefärbt und ausgestattet mit all der Trivialität, deren wir uns zu schämen haben, die wir also nicht verleugnen sollten. Das Unmoralische versteht sich hier von selbst: n. Miller, reich und verderbt, ein „Kapalier“, von Forster-Larrinaga unübertrefflich dargestellt, der vollendete Paktierer, wird im ersten Akt als Hahnspieler entlarvt; er braucht das Geld nicht, „um der Ehre willen“

liegt ihm daran zu gewinnen, er schwant sich und die Andern über diesen Betrug hinweg, seine Sophistik ist Weisheit, er imponiert; besonders der Frau seines Gastgebers. Im dritten Akt soll dieserhalb ein erschütternd komisches Duell steigen: Müller fingiert Herzschuß und fällt um; folgt der vierte Akt dem nicht jedes Publikum gewahren sein dürfte: die Komödie wird durchgeführt, Müller ist aufgebahrt, Leichenträger holen den geschlossenen, natürlich leeren Sarg ab. Müller weiß seinen alten Adam begraben, seine gesoppten Freunde wegen Duellvergehens auf Feltung, und „Claire“ davon zu überzeugen, daß er von nun ab im Ausland als v. Müller ein neues Leben mit ihr zusammen leben wird — was sie glaubt, nur sie allein. — Ein gespenstisches Stück, dieser weltliche Don Juan, das auch seinen Leporello hat (von Fischer-Maria gut dargestellt). — Bleibt zu erwähnen, daß Richard Kohn für die gute Inszenierung zeichnete und in Elma von Bulla eine hoffnungsvolle Schauspielerin heranwächst. — Dr. G. B.

* 25 Jahre Kofe-Theater! (Jubiläumstag der erfolgreichsten Berliner Bühne.) Das „Kofe-Theater“, das einzige wirkliche Volkstheater Berlins, feierte Jubiläum. 25 Jahre ist es jetzt im Besitz der Familie Kofe, 25 Jahre wird hier Oper und Operette, Schauspiel und Komödie gespielt. Das Wort Theaterkrise scheint in diesem Hause völlig unbekannt, gerade in letzter Zeit war ein erstaunlicher Erfolg zu verzeichnen. Der Bedeutung als Volkstheater entsprach auch die Resonanz des Jubiläums. Zahlreiche prominente Persönlichkeiten nahmen an der natürlich ausverkauften Festvorstellung teil. Unter den Gästen sah man die Dichter Heinrich Mann und Ludwig Fulda, bekannte Bühnenleiter und Künstler. Dr. Zidel, der Vorsitzende des Verbandes Berliner Bühnenleiter, erklärte freimütig, daß die Direktoren das Kofe-Theater um sein treues Publikum beneiden. Intendant Legal übermittelte die Glückwünsche des Staatstheaters und gab seiner Bewunderung Ausdruck, daß es Bernhard Kofe und nach seinem Tode den drei Söhnen in gemeinsamer Arbeit gelungen sei, eine neutrale Stätte zu schaffen, an der eine Atmosphäre von Ruhe, Zuversicht und Vertrauen herrsche, an der alle, Bühnenleiter, Künstler und Publikum, eine einzige große Familie bilden. Direktor Paul Kofe dankte zugleich im Namen seiner Brüder für die ehrenvollen Ansprachen und leitete mit humorvollen Worten zur Aufführung über. Getreu dem Charakter des Theaters hat man ein Volksstück des Volksdichters Kestron, die wenig bekannte Fosse mit Gesang und Tanz „Der Talisman“. Zu dem lustigen Spiel hat der erfahrene Kapell-

Wiesbadener Nachrichten.

Das westdeutsche Handwerk im Monat September.

Von der Handwerkskammer wird folgender Bericht herausgegeben:

Die rückläufige Entwicklung der Wirtschaft hat während der Berichtszeit unverändert angehalten. Feiertagen und Entlassungen, die gerade im September weiter zugenommen haben, sind keineswegs nur saisonmäßige Erscheinungen, sondern im Hinblick auf die herrschende Geld- und Kreditknappheit in erster Linie als Merkmale des weiteren Konjunkturieliederganges zu bewerten. Wie die Berichte der Landesarbeitsämter zeigen, dürfte die Intensität dieser Entwicklung für den bevorstehenden Winter stark zunehmen, zumal die vorsorglichen Betriebseinschränkungen und Stilllegungsanzeigen erheblich angewachsen sind. Besonders in den industriellen Bezirken sind die Auswirkungen dieser allgemeinen Krise auf das Handwerk sehr einsehend. Bezeichnend für das nicht aufzuhaltende Absinken des Beschäftigungsgrades im Handwerk ist der beständige Rückgang der Belegschaften. Diese Tatsache ist auf die häufigen Betriebsstilllegungen sowie auf die unsicheren Wirtschaftsverhältnisse zurückzuführen, die den Abschluß eines mehrjährigen Lehrvertrages verbieten. Für spätere günstigere Konjunkturlagen wird sich das sehr unliebsam auswirken im Mangel an Facharbeitern.

Die Lage im Baugewerbe ist seit dem Vormonat unverändert schlecht. Die Mehrzahl der Baubetriebe liegt still, in den meisten Fällen ist der Unternehmer gezwungen, auch das kaufmännisch-technische Personal zu entlassen. Soweit Beschäftigung vorhanden ist, erstreckt sich diese nur auf kleinere Innendekorationen und Kleinarbeiten, die im übrigen schon durch die Tätigkeit der Schwarzarbeiter immer seltener werden. Auf eine Belebung des Baugewerbes kann mit Rücksicht auf den bevorstehenden Winter nicht gerechnet werden, zumal vielfach schon eine Sättigung des Wohnungsmarktes eingetreten ist.

Für die Baubewerke gilt das Gleiche.

Im gesamten Holzverarbeitenden Gewerbe ist eine starke Einschränkung der Betriebe festzustellen. Nach der kurzen Belebung der Möbelfabrikation im vergangenen Monat infolge der „Flucht in die Sachwerte“ ist nunmehr eine umso größere Geschäftstillstand eingetreten. Die schlechte Lage auf dem Baumarkt hat notwendig die Bauhändler zu drängen.

Trotzdem die Landwirtschaft zurzeit mit Erntearbeiten beschäftigt ist, hat sich im Schmiede- und Stellmacherhandwerk die Beschäftigung in keiner Weise vermehrt. Die Tätigkeit des Schmiedehandwerks beschränkt sich auf den Aufbeschlag.

Im Bekleidungsgewerbe arbeiten die Betriebe fast ausschließlich ohne Gezellen. Von der üblichen Herbstkollation ist im Schneiderhandwerk nichts zu spüren. Die Lage im Schuhmacherhandwerk ist unverändert schlecht. Im Bekleidungsgewerbe werden besonders die Folgen der Gehaltsfällungen fühlbar.

Die Geldknappheit der breiten Masse macht sich in den Nahrungsmittelgewerben in zunehmendem Maße bemerkbar. Das Borkummen, das sich im Bäckerei- und Metzgerhandwerk ausbreitet, hat vielfach Zahlungsschwierigkeiten der Betriebe herbeigeführt und die Zahl der Betriebe gelichtet. Der Brotverbrauch ist besonders in den ländlichen Bezirken zurückgegangen, zum Teil weil die Kartoffelernte begonnen hat. Ebenso liegen die Dinge im Metzgerhandwerk, obwohl sonst mit dem Einsetzen der kühleren Jahreszeit eine Bedarfssteigerung des Publikums zu verzeichnen war.

Notverordnung und Schule.

Die besondere Schlechterstellung der Rektoren.

Die Rektoren-Vereinigung für den Regierungsbezirk Wiesbaden schreibt uns: „Durch die Notverordnung vom 12. September 1931 ist nicht ein prozentualer Gehaltsabbau vorgenommen, sondern es sind die Bezüge der Beamten in systemloser, vielleicht gar willkürlicher Weise gekürzt. Sehr hart ist von dieser Willkür die gesamte Lehrerschaft und die Schule getroffen. Aber auch innerhalb einer Beamtengruppe, wie hier bei den seminaristisch vorgebildeten Lehrern, ist eine unterschiedliche Behandlung vorgenommen, die das Recht empfinden schwer verletzt. Nach langen Kämpfen war den Volksschullehrern, die früher ein Gehalt bezogen, das dem der Seminarlehrer gleich war, 1926 eine Ausgleichszulage gewährt worden, um diese Stufe wieder zu erreichen. In der

meisten Nazischmidt eine hübsche Rusin zusammengestellt. Die Aufführung selbst bereitete auch anspruchsvollen Besuchern viel Freude, durch die Sorgfalt der Einstudierung, durch die lebendige, oft sehr originelle Regie Paul Roes — der auch das Stück selbst bearbeitete —, durch die zahlreichen eingestreuten Tänze und die lustigen, ganz einfachen Bühnenbilder. Und selbstverständlich wirkten an diesem Abend auch die übrigen vier Geschwister mit, Hans Roes, Willi Roes, Traute Roes und Ilse Roes-Wollborn. Und alle in dem großen Ensemble können singen und tanzen, tragen ihr Teil zum Gelingen bei.

* **Maria Jerika in Berlin.** Es war eine Sensation, als Maria Jerika nach zehnjähriger Abwesenheit jetzt in Berlin in der Staatsoper gastierte. In einer Festvorstellung zugunsten der Wohlfahrtskassen des Vereins „Berliner Presse“ sang sie eine ihrer berühmtesten Rollen, die „Tosca“. Etwa tausend führende und einflussreiche Persönlichkeiten waren an diesem Abend in der Oper vereint. Maria Jerika, eine Sängerin großen Formats, ist Star, Primadonna. Ihrer Mittel bewußt, spielt sie sich gern in den Vordergrund, sucht breite dramatische Wirkungen. Ihre herrliche Stimme hat sinnlichen Reiz, an zarten Stellen überläßt sie durch einige zauberhaft weiche Töne. Und eine Partie wie diese gibt ihr die Möglichkeit, die Kraft und Schönheit ihres Organs zu entfalten, ihre starke Spielbegabung zu zeigen. Doch bei all diesen Vorzügen wurde das Gastspiel der Künstlerin in mancher Hinsicht eine Enttäuschung. Ihre „Tosca“ ist die theatralische Leistung der Diva von gestern und trotz der Begeisterung der Hörer bewies der Eindruck dieses Abends erneut, daß die Zeiten der Primadonnen, die sich in kein Ensemble einfügen können und wollen, wohl endgültig vorbei ist. Generalmusikdirektor Leo Blech leitete die Vorstellung mit großem Schwung, Helge Roswaenge, außerordentlich gut disponiert, war als „Cavaradossi“ ein vortrefflicher Partner. Die große Arie der „Tosca“ und das Schlussspiel mit „Cavaradossi“ waren Höhepunkte der Aufführung. Maria Jerika erntete stürmischen Beifall.

* **Ein letzter Heimatgriech an Beethoven.** Beethoven erhielt kurz vor seinem Tode von seinem Verleger Schott eine Sendung „loftbaren Rüdesheimer Berg“ von 1806. In seinem Begleitschreiben vom 8. März 1827 teilte Schott noch eigens mit: „Zwei Flaschen des Weins sind mit Kräutern angefüllt, welche nach Vorchrift genommen für Ihre Krankheit als Arznei dienen sollen. Es ist unser heftigster Wunsch, daß er auch Ihnen (!) radikal kurieren möge.“ Der

neuen Besoldungsordnung von 1927 wurde sie für alle Volksschullehrern gleichmäßig festgesetzt. Durch die pensionsfähige Amtszulage war in Kreisen der Rektoren wenigstens die Befriedigung eingebracht, daß Amt und Arbeit auch durch die Gehaltszahlung gewürdigt wurde. Durch die Notverordnung wird das auf diese Weise wieder hergestellte Rechtsempfinden aufs schwerste erschüttert. Außer den Vätern, die allen Lehrern auferlegt sind, vermindert die neue Sparverordnung die Stellenzulage der Rektoren noch besonders bis zu 75 Prozent. Um nur bei der Volksschule zu bleiben, muß noch gesagt werden, daß die allermeisten Rektoren ihre Stellenzulage vollständig verlieren.

In der heutigen Zeit, die Opfer von jedem erfordert, würde für diese Behandlung noch Verständnis aufgebracht werden können, wenn alle Stellenzulagenempfänger in Preußen gleichmäßig oder annähernd in dieser Weise getroffen würden. Das ist aber nicht der Fall; Ober- und Regierungspräsidenten, Regierungspräsidenten, Landgerichtsdirektoren, Direktoren der höheren Lehranstalten u. a. m. bleiben in ihren Bezügen unangeführt. Diese ungleiche Behandlung bedeutet für die Geschädigten einmal eine schwere wirtschaftliche Benachteiligung, ist aber auch ein großes Unrecht.

Es ist dringend zu wünschen, daß alle einflussreichen Körperschaften, wie Verband der Elternbeiräte, Städtetag und Landtag, alles tun werden, um die durch die Notverordnung geforderten Opfer unter Beachtung der elementarsten Forderungen sozialer Gerechtigkeit gleichmäßig auf die Schultern aller Beamten zu legen.

Neue Bestimmungen für den Fußgänger-verkehr.

Die Straßenverkehrsordnung für die Provinz Hessen-Kassel vom 24. Januar 1926 bestimmt im § 29 für den Fußgänger:

Pflichten der Fußgänger; Benutzung öffentlicher Wege:

1. Fußgänger haben in der Regel die besonderen für die Fußgänger eingerichteten Wege (Bürgersteig usw.) zu benutzen. Die Benutzung von Reit- und Radfahrwegen, die nicht ausdrücklich durch die Polizeibehörde für den Fußgängerverkehr freigegeben sind, ist verboten.

2. Bei der Benutzung des Fahrweges ist die erforderliche Rücksicht auf den übrigen Verkehr zu nehmen. Den Weisungen und Zeichen der Polizeibeamten ist Folge zu leisten.

3. Wer auf die Straßenbahn wartet, hat dazu den Fußweg oder die Schutrinne zu benutzen.

4. Auf Fahrzeugen während der Fahrt unbefugt auf- oder von ihnen abzuspringen oder sich daran anzuhängen ist untersagt.

Die Wiesbadener Verkehrsordnung vom 10. Juli 1931 enthält im Art. 10 folgende Zusätze:

Allgemeine Bestimmungen:

1. Fußgänger haben die Fahrbahn zu meiden und den Bürgersteig zu benutzen. Fehlen Bürgersteige, so ist die äußerste rechte Straßenseite einzuhalten.

Die Fußgänger haben, soweit nicht besondere Umstände entgegenstehen, die rechtsseitige Hälfte des Bürgersteiges zu benutzen. Das Stehenbleiben auf dem Bürgersteig ist verboten, wenn hierdurch der Verkehr gehindert wird.

2. Das Überschreiten der Fahrbahn hat auf dem kürzesten Wege, d. h. im rechten Winkel zur Fahrbahn und ohne Aufenthalt zu erfolgen. Das Stehenbleiben auf der Fahrbahn und das Überschreiten der Straßenecke in der Diagonale ist verboten.

3. Das Tragen von brennenden Fackeln (außer Papierlaternen) auf der Straße ist nur mit polizeilicher Erlaubnis zulässig.

Von der Befolgung dieser Bestimmungen ist sowohl die eigene, als auch die Sicherheit des gesamten Verkehrs abhängig. Zum großen Teil hängt aber auch die geräuschlose Abwicklung des Verkehrs davon ab, denn die Fahrzeugführer sind bei Einhaltung der Bestimmungen nicht gezwungen, unnötige Warnungszeichen abzugeben.

Die Polizeibeamten haben Weisung, bei Nichtbeachtung dieser Bestimmungen unter Umständen Anzeigen zu erstatten.

Ründigung des Gehaltstarifvertrages für kaufmännische Angestellte.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband teilt uns mit, daß die Vereinigung der Arbeitgeberverbände den Gehaltstarifvertrag für die kaufmännischen und technischen Angestellten und Meister für Mainz-Wiesbaden und Um-

gebung zum 31. Oktober gekündigt hat. In dem Kündigungsschreiben wird auf die allgemeine wirtschaftliche Lage hingewiesen und eine besondere Begründung in Aussicht gestellt.

Autoräuber räumen einen Erker aus.

Dreier Einbruch in eine Tuchhandlung.

In der vergangenen Nacht schlugen Einbrecher mit einer Spitzhacke zwei Schaufenster der Tuchhandlung und Schneiderei Jitz Beder in der Großen Burgstraße ein. Sie stahlen aus den Erker 14 Anzugstoffe von je 3,20 Meter Länge feinsten englischer Ware. Die Einbrecher — etwa 3 bis 4 Mann — waren mit einem geklopfen Auto von Frankfurt a. M. — das die Nummer IP 65179 trug — vorgefahren und hatten in kaum zwei Minuten die Tat ausgeführt. Die Anwohner, die durch das Einschlagen der Schaufenster aufmerksam wurden, alarmierten das Überfallkommando, das die in rasender Geschwindigkeit fortzufahren die Diebe verfolgte, sie jedoch nicht mehr einholen konnte. Das Signalement wurde sofort nach Höchst weiter gegeben. Die Einbrecher passierten gegen 2,35 Uhr diesen Ort, wo sie die Polizei, die sich dem Auto entgegenstellte, nicht fassen konnte, weil die Flüchtenden die Beamten einfach überfahren hätten. Die Diebe konnten so ihre Fahrt nach Frankfurt a. M. fortsetzen.

Schwerer Autozusammenstoß.

Ein Personenauto zertrümmert.

Heute vormittag um 10,45 Uhr kam es an der Ecke Ring und Dohheimer Straße zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Lastwagen und einem Personenauto. Ein Mainzer Lastwagen, der mit Konsumgütern beladen war, kam von der Ringstraße und wollte einem Personenauto, das die Dohheimer Straße hinauffuhr, im letzten Augenblick dadurch ausweichen, daß er in die Fahrtrichtung des Personenwagens einzubiegen suchte. Das mißlang ihm und es kam zu einem Zusammenstoß, bei dem das Personenauto zertrümmert wurde und der Lastwagen umkippte. Die drei Insassen des Personenautos und die beiden Venter des Lastautos blieben unverletzt.

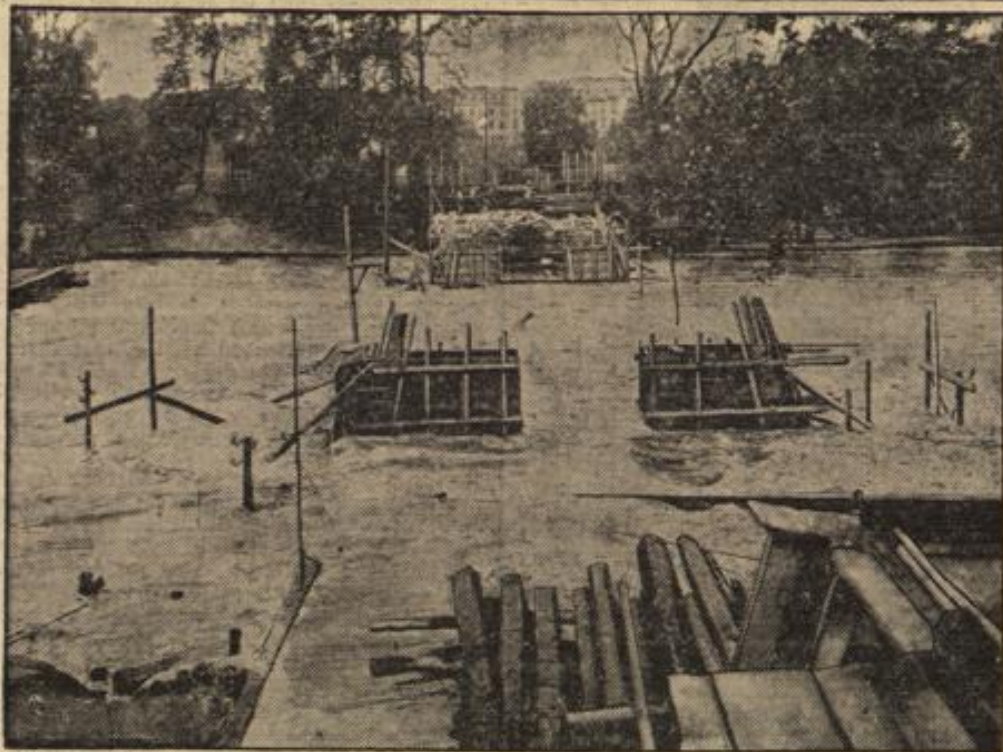
Die Evangelische Frauenhilfe, Bezirksverband Wiesbaden, E. B., hielt Sonntag und Montag hier im Lutherhaus der Lutherkirche unter Vorsitz von Frau Präsident Ernst ihre diesjährige Jahrestagung bei zahlreicher Beteiligung aus Stadt und Land ab. Die Tagung begann Sonntagmorgen 5 Uhr mit einem Gottesdienst in der Lutherkirche. Die Predigt über 1. Joh. 4, 7 von der Bedeutung der Liebe im Dienst an unserer Zeit durch die Frauenhilfe hielt Pfarrer Mülrot mit eindringlicher Wirkung. Der Ring- und Lutherkirchenschor unter Leitung von Oberkulturschülerin Würges bereicherte durch Chorgesang den Gottesdienst. Anschließend fand im Lutherhaus um 8 Uhr die Mitgliederversammlung statt. Nach herzlichen Begrüßungsworten der Vorsitzenden, mit kurzer Zusammenfassung der Ziele und Aufgaben der Frauenhilfe erstattete Pfarrer Eibach (Eppendorf im Westerwald) den ausführlichen Jahresbericht, in dem er die Arbeit des Gesamtverbandes, diejenige des Bezirks sowie der Kreis- und Stadtverbände in der großen Not unserer Tage in der Mütterkategorie, der Müttererholungsstätte, des Muttertages im einzelnen erläuterte und zu gesteigerter Opferwilligkeit aufrief. Den Kassenbericht erstattete Pfarrer Fink (Eppendorf). Abends 8 Uhr fand am gleichen Ort ein zwangloses Beisammensein mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen statt. Ein gehaltvoller Vortrag hielt die Missionsärztin von der Ruhemann-Wilf, Frau Dr. Hergfeld. Ergreifend schilderte sie die seelische und wirtschaftliche Not der Frauen und Kinder in Rußland und die schwere Arbeit der ärztlichen Mission in Asien. Am Montagvormittag 9,30 Uhr begann die Arbeitstagung nach einer Morgengandacht durch Pfarrer Dr. Michel mit einem Vortrag von Pfarrer Herrich über Zeitfragen der evangelischen Frau und Mutter im Lichte biblischer Wahrheit. Der Redner stellte zunächst grundsätzlich die Aufgabe der Frauenhilfe als Ausfluß biblischen Geistes fest und nahm dann Stellung zu den beiden Hauptfragen der Ehe und Familie, die er voll bejahte gegenüber den Forderungen der Gegenwart. Die Frau liehe und falle mit der Sitte, die darum zu stehen und zu stärken heilige Aufgabe der evangelischen Frauenhilfe neben den einzelnen Aufgaben der fürsorglichen Betreuung in den vom Elend bedrohten Familien sei. In der Aussprache betonte Landesbischof Dr. Korthauer vor allem die Schär-

fahre zu verteilten. Der diesjährige Ausstellungsbesuch ist zwar von der ungünstigen Reisezeit beeinträchtigt worden und auch der Verkauf ist zurückgegangen, immerhin belief sich die Gesamtsumme des Silberverkaufs bis Anfang September auf über 80.000 Mark. Die gegenwärtige Ausstellung wird Anfang Oktober geschlossen werden.

* **Kommende Uraufführung neuer Musikwerke.** Die Uraufführung des neuen Opus von Arnold Schönberg „Sechs Stücke für Männerchor“, op. 35, findet am 24. Oktober in Frankfurt a. M. statt. — Von den Werken von Karl Rämpf stehen folgende Uraufführungen bevor: „Thüringer Kantate“ für Männerchor, Solostimme und Orchester in Hildesheim i. Th. und Gotha. „Rheinische Kantate“ für Männerchor, Solostimme, Frauen und Kinderchor, Orchester und Orgel in Stuttgart, Homburg v. d. H. und Saarbrücken. — Egon Wellesz' „Drei Angelus-Silosus-Chöre“ kommen anlässlich der Mannheimer Chorstagung zur Aufführung, wo auch bekanntlich neue Musikwerke von Hugo Hermann zu Gehör gebracht werden, und zwar: „Liederkreis für neue Musik, Strahlensingen, 17 Chorstimmen und Neue Spielstücken für Kinder. — Die „Abendkantate“ des Königsberger Komponisten Otto Belch gelangt in Nürnberg und Kottbus zur Aufführung.

* **Neuerwerbungen des Deutschen Sänger-Museums.** Das Deutsche Sänger-Museum in Nürnberg baut sich allmählich zu einem wertvollen Quellenarchiv für Studierende aus. In den beiden letzten Jahren hat es nach der „Zeitschrift für Musik“ eine Bereicherung um 3000 neue Einzelschätze erfahren. In der Reihe der alten und neuen Liedersammlungen ist ihm jetzt ein von Hoffmann von Fallersleben herausgegebenes deutsches Volksliedbuch, das Lobeda-Singebuch der Männerchöre und Schubert- und Singschul-Sammlungen zugegangen. Wichtige Neuzugänge hat das Museum auch an Handschriften und Manuskripten erhalten, so Briefe und Partituren von A. Brudner, Johann und Ed. Strauß u. a. Neu hinzugekommen ist ferner reiches Material aus dem Vereins- und Bundeswesen des Deutschen Männergesangs. Eine besondere Abteilung des Museums ist den Sammlungen gewidmet, die sich mit der Pflege des deutschen Liedes im Auslande beschäftigen, und die dadurch eine lebendige Verbindung mit den Sängerbünden des Auslandes darstellt.

Theater und Literatur. Leo Tolstois dramatisches Erstlingswerk „Jubotschlas Hochzeit“, übersetzt und bearbeitet von Ludwig Berndt, wurde von den Städt. Theatern in Kiel zur Aufführung angenommen.



Hochwasser im Oder- und Rheingebiet.

Eine von den Fluten völlig zerstörte Betonbrücke in Reife. Schleifen ist, wie wir berichtet haben, von den Hochwassern der Oder und der Reife, die durch das Unwetter der letzten Zeit verursacht wurden, schwer bedroht. In den Flussgebieten wurde schwerer Flussschaden angerichtet; in Reife ist eine große, im Bau befindliche Betonbrücke durch die Fluten völlig eingerissen worden.

lung der Gewissen. Die Nachmittagsversammlung um 3.30 Uhr wurde hauptsächlich ausgefüllt von einem Vortrag der Oberin des Paulinenstifts, Prinzessin zur Lippe, über Frauenhilfe und Diakonie, die feinsinnig das innere Wesen der Diakonie als selbstlosen Dienst am Nächsten ohne Dank und Lohn charakterisierte und die praktische Arbeit in Verbindung von Frauenhilfe und Diakonie in den Gemeinden genauer umriss als ein heiliges Dürfen in sich gegenseitig ergänzender und helfender Betätigung. Die Aussprache ging auf die einzelnen Beziehungen der beiden Organisationen noch näher ein, um eine weitgehende Gemeinsamkeit der Arbeit bei der Erhaltung der Schwesterstationen in den schwachen Gemeinden festzustellen. Mit einem Schlusswort des Dankes an alle Mitwirkenden schloß Pfarrer Sibach die in allen Veranstaltungen stark besuchte Tagung.

Gustav-Adolf-Berein. Die Tagung des Gustav-Adolf-Bereins Würzburg begann am Samstag mit einer Begrüßungsversammlung. Im Namen des Zentralvorstandes der Gustav-Adolf-Stiftung überbrachte Oberkirchenrat D. Hilbert (Leipzig) die herzlichsten Wünsche. Pfarrer Gerke (Eger) hielt einen Vortrag über das deutsch-evangelische Leben in der Tschechoslowakei. In den vier Kirchen fanden Festgottesdienste statt. Die erste Hauptversammlung wurde am Sonntagnachmittag abgehalten. Im Mittelpunkt der zweiten Hauptversammlung stand der Festvortrag von Direktor Schieder vom Predigerseminar Nürnberg, der das Thema „Dem großen Jubiläumsjahr entgegen“ behandelte. Anschließend erfolgte die Abstimmung über die Verteilung der Gustav-Adolf-Geldbescheide, deren erster Preis von 10.000 M. den siebenbürgischen Gemeinden, der zweite Preis von 3000 M. der Diaporphagemeinde Kirchdemenreuth (Oberpfalz) und der dritte Preis von 2000 M. der Gemeinde Bamberg zufiel.

Internationale Geschäftsreisenden-Tagung. Im Mittelpunkt der in Bern abgehaltenen ersten Hauptversammlung der Internationalen Liga der Verbände von Geschäftsreisenden und Vertretern standen wichtige wirtschaftspolitische Vorträge. Dr. Guido Meister (Bern), der Direktor der Internationalen Liga, beschäftigte sich mit der Erleichterung des zwischenstaatlichen Berufsverkehrs und verlangte eine Befreiung der Inhaber der sogenannten Genfer Legitimationskarte von Pass und Wism. Vereinfachung der Meldevorschriften, völlige Befreiung von allen Steuern und Gebühren, die Einführung eines Musterprotokolls zur Erleichterung des zollfreien Güterverkehrs u. a. m. Ein französisches Referat von Louis Ribot (Paris) beschäftigte sich mit der wichtigen Frage des Kundenschutzes der Reisenden und Vertreter bei Vertragsbrüchen. Die Liga wurde ermächtigt, die Bemühungen der französischen Geschäftsreisenden zu unterstützen und dafür zu sorgen, daß auch in anderen Ländern eine Klärung dieser Frage versucht wird. Georg Müller (Berlin) stellte die Frage der Bekämpfung der Auswüchse des Provisionsreisendenwesens in eine internationale Kampfkraft. Er forderte gemeinsame Arbeit zur Beseitigung der vorhandenen Mißstände und für die Gewährung einer festen Bezahlung der angestellten Provisionsreisenden. Mit dem Kraftwagen im Dienste des reisenden Kaufmanns beschäftigte sich Dr. Taussig (Wien). Er empfahl das Mitfahrerwesen zu organisieren und das Kollektivreisen planmäßig zu fördern. Ein Telegramm aus Rom teilte den Beitritt der italienischen Gewerkschaft der Reisenden, Agenten und Vertreter zu der Liga mit.

Staatliches Gymnasium. Am 1. Oktober tritt der Studienrat Professor Franz Unverzagt in den Ruhestand. Er ist der Sohn des Oberrealschuldirektors Unverzagt und wurde in Wiesbaden geboren. Nach Beendigung seiner Studien in Marburg und Berlin wirkte er an verschiedenen Anstalten der Provinz. Ostern 1894 wurde er an das hiesige humanistische Gymnasium berufen, wo er 37½ Jahr hauptsächlich als Vertreter der neueren Sprachen tätig war. Seine zahlreichen Schüler werden dem tüchtigen Fachmann, dem edel und vornehm gesinnten Menschen mit uns einen freundlichen Lebensabend wünschen.

Gartenbaudirektor Paul Lange von der Landwirtschaftskammer Wiesbaden, der in Frankfurt a. M. seinen Amtssitz hat, vollendet am 1. Oktober 1931 sein 50. Lebensjahr. Lange (am 1. Oktober 1881 in Koblitz geboren) ist in Nassau in den Obst- und Gartenbaubetrieben, sowie in landwirtschaftlichen Kreisen eine bekannte Persönlichkeit; er steht seit dem 1. Oktober 1912, mit einer Unterbrechung von etwa zwei Jahren, im Dienste der Wiesbadener Kammer. Am 1. Oktober 1910 kam Herr Lange in den Wiesbadener Bezirk und war bis 31. März 1912 bei der königlichen Nebenverwaltung in Oberlahnstein als Leiter, vom 1. April 1912 bis 30. März 1913 bei der Lehranstalt Geisenheim tätig und wurde am 1. Oktober 1912 bei der Landwirtschaftskammer Wiesbaden angestellt. Vom 1. April 1914 bis 30. September 1916 übernahm Herr Lange die Leitung des Versuch- und Mutterbetriebes für Gemüse- und Obstbau an der Landwirtschaftlichen Akademie Poppelsdorf, trat aber am 1. Oktober

1916 in die Dienste der Wiesbadener Kammer zurück. Als Fachbeamter für Obst- und Gemüsebau entwickelte Herr Lange eine erfolgreiche Tätigkeit, besonders in dem ihm speziell übertragenen Arbeitsgebiet, nämlich in den Kreisen Frankfurt a. M., Main-Taunus, Uffingen, sowie in seinem weiteren Arbeitsgebiet, in den Kreisen Ober-Taunus und Biedenkopf, ebenso als Geschäftsführer der Zentralgenossenschaft für Obst- und Gemüseverwertung Frankfurt a. M., Groß-Marktstraße.

Von der Polizei. Nach Erreichung der Altersgrenze scheidet der Kriminal-Sekretär Georg Kümme am 30. d. Mts. aus dem Dienst der staatlichen Polizeiverwaltung aus. Kümme gehörte 31 Jahre der hiesigen Polizeiverwaltung als Beamter, davon annähernd 20 der früheren uniformierten Polizei an. Durch den langjährigen Außendienst ist er in weiten Kreisen des Publikums eine bekannte Persönlichkeit geworden. Er erfreut sich allgemein großen Ansehens.

Für die evangelischen Erziehungsheime auf dem Geisberg wird in den nächsten Tagen und Wochen eine vom Herrn Regierungspräsidenten genehmigte Hausammlung erhoben. Die Einfammlung geschieht durch Herrn Heinrich Stamm, Kellerstraße 11, der mit behördlichen Ausweisen versehen ist.

Zur Steuerung der Junglehrernot hat die Wiesbadener Regierung einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Die allgemeine wirtschaftliche Not hat die Lage vieler Schulanfänger und Bewerberinnen trostlos werden lassen. Wir erinnern daher jeden Lehrer und jede Lehrerin eindringlich an die Pflicht, zur Beseitigung der Entbehrungen möglichst beizutragen und persönliche Opfer zu bringen. Es wird mancher noch zu prüfen haben, ob er nicht zugunsten der darbenenden Schulanfänger und Bewerberinnen auf diesen oder jenen Nebenverdienst ganz oder zum Teil verzichten kann. Falls in einer Lehrfamilie Ehemann und Ehefrau im Schuldienst tätig sind, so würde unseres Erachtens — vorausgesetzt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie durch Kinderzahl usw. nicht besonders drückend sind — ein solcher Doppeldienst in keiner Weise gebilligt werden, und sollte ebenfalls zu einem Verzicht Anlaß geben.“

Der Blütenstolz im Aurgarten ist noch immer sehr farbenprächtig. Die Anlagen stehen im schönsten Blumenstadium; besonders anziehend wirkt der große terrassenartige Steingarten am Südeingang. Zwischen den künstlerisch angeordneten Steinplattenwegen wachsen fünf bis sechs verschiedene Arten der farbenreichen Sedum mit dem mannigfachen Blätterstadium, sowie die reichblühende Saxifraga (Steinbrech) in den allerhöchsten Schattierungen. Daneben blüht die Veronica (Ehrenpreis), eine hübsche Felsenpflanze in dunkel- und himmelblau. Zahlreiche Phloxarten, gelbe und rotviolette Löwenmäulchen, ferner weiße, gelbe, lachs-farbige und scharlachrote Knollen-Begonien. Eine geschmackvolle Abwechslung bieten die Garten-Chrysanthemen. Ein Strauch dieser hell- und dunkelfarbigen Pflanzen weist allein etwa 100 Blüten auf. Auch die ausdauernden Herbstastern dürfen hier nicht vergessen werden. Die vollen dunkelvioletten Exemplare zieren in 12 Blumenkästen das bevorzugte Rizzapläschen.

Neue Postbriefkasten. Die Post bringt zur Zeit neue Briefkästen an, welche sich gegenüber den alten dadurch auszeichnen, daß sie länger und dadurch zur Aufnahme umfangreicherer Postlagen mehr geeignet erscheinen, daß sie die Entleerungszeiten deutlich geben und daß die Nachtüberzeit besser hervortritt. Besonders begrüßt wird die Neuerung wohl von Behörden und Geschäften mit größerem Postverkehr.

Lustpost Amsterdam-Niederländisch-Indien. Vom 1. Oktober an wird der Flugdienst auf der Lustpostlinie Amsterdam-Niederländisch-Indien wöchentlich ausgesetzt. Das Flugzeug startet in Amsterdam jeweils Donnerstag um 6.00 Uhr. Die Sendungen müssen auch künftig den Vermerk „Mit Lustpost Amsterdam-Niederländisch-Indien“ tragen und mit einem Lustpoststempel versehen sein. Letzte Absendung in Frankfurt jeweils Mittwochs mit der Bahnpost im Zug FD 263 nach Köln, Hauptbahnhof ab 14.28 Uhr.

Fernsprecheverkehr mit Rumänien. Die Zahl der zum Fernsprecheverkehr zugelassenen rumänischen Orte ist wesentlich vermehrt worden. Auskunft hierüber geben das Fernsprechamt Frankfurt (Main) und das Telegraphenamt Wiesbaden.

Telegramme nach der Mandschurei können jetzt auf Gefahr des Absenders via transradio und via radiotelegraphie angenommen werden; sie erleiden starke Verzögerungen.

Eine neue Polizeiverordnung gegen den Feldfrevel. Für die vormals nassauischen und landgräflich Hessen-Homburgischen Gebiete des Regierungsbezirks Wiesbaden ist vom Regierungspräsidenten folgende Polizeiverordnung erlassen: Es ist verboten, gegen die Vorschriften der einschlägigen Paragraphen des nassauischen Feldfrevelgesetzes vom 19. Februar 1863 betreffend den Schuß der Felder zur

Nachtzeit, und gegen die denselben Gegenstand betreffenden Vorschriften der einschlägigen Paragraphen der Feldfrevelverordnung der landgräflich Hessischen Landesregierung vom 16. Juli 1830 zu verstoßen. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafen bzw. Haft geahndet. Die Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft und ist bis zum 30. September 1936 gültig.

40jähriges Dienstjubiläum. Der Obertelegraphen-Sekretär Leopold Graubach, Hebbelstraße 10, beim Telegraphenamt hier beschäftigt, kann am 30. September auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der Reichspostverwaltung zurückblicken.

Geschäftsjubiläum. Die Firma S. Eifemann, Schirmfabrik, feiert am 1. Oktober ihr 50jähriges Bestehen. Sie wurde am 1. Oktober 1881 in Frankfurt a. M. gegründet und unterhält seit 1909 in Wiesbaden, Langgasse 1, eine Niederlassung.

80. Geburtstag. Frau Witwe Waltraff, Bleichstraße 15, wird am 29. September 80 Jahre alt.

Die geplante Tankstelle auf dem Derschen Terrain wird bis zur Verwirklichung noch gute Wege haben. Vorbedingung für dieselbe ist die Verlegung des Großmarktes. Bevor über dessen Verbleib nicht entschieden und die Räumlichkeiten für ihn nicht fertig gestellt sind, dürfte an den Bau der neuen Tankstelle nicht gedacht werden können.

Die Abteilung für Wohnungsbau und Hausgenossenschaftshypotheken befindet sich ab Donnerstag, 1. Oktober, im Hause Kleine Wilhelmstraße 1/3, 3. Stock.

Das Bestattungsamt befindet sich Rheinstraße 22, 1. Stock, Zimmer 5. Fernruf über Stadttamt 59 561, Nebenstelle 104, nach Büroschluß in dringenden Fällen Nebenstellen 105, 106 oder persönliche Meldung beim Leichenbestatterobmann Brühl, Adlerstraße 58, 2.

Lebensmüde. In einem Hause der Stiftstraße wurde heute vormittag gegen 11 Uhr ein etwa 45 Jahre altes Fräulein, vermutlich mit Beralon vergiftet, bewußtlos aufgefunden. Die Hausbewohner ließen die Lebensmüde, die aus wirtschaftlicher Not Hand an sich gelegt haben soll, in das Krankenhaus bringen.

Er wollte seiner Frau in den Tod folgen. Heute morgen vergiftete sich ein hiesiger Kraftwagenführer in der Marktstraße mit Gas, dessen Frau vor etwa 14 Tagen Selbstmord begangen hatte. Er wurde gegen 10 Uhr bewußtlos aufgefunden und noch lebend in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Verkehrsunfall. Am Montag gegen 14 Uhr ereignete sich oberhalb des Holzhaiderhäuschens, auf dem ansteigenden Wege zur Eisernen Hand, ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Milchhändler aus Seighshahn fuhr mit seinem Personenkraftwagen in den Chausseegraben, wobei der Fahrer schwere Schnittverletzungen im Gesicht davontrug. Er wurde in das Städtische Krankenhaus verbracht. Der entstandene Schaden ist erheblich.

Fahrplanveränderung der Köln-Düsseldorfer. Bis zum 25. Oktober verkehrt nur noch der Schnellzug 10.20 Uhr ab Wiesbaden-Biebrich nach Köln und zurück. Der Gegendampfer trifft abends um 20 Uhr in Wiesbaden-Biebrich ein. Es fahren abwechselnd die Dampfer „Main“ und „Baterland“. Außerdem findet Sonntags eine Lokalfahrt 14.22 Uhr ab Wiesbaden-Biebrich nach Bingen und zurück statt.

Die Maschanengruppe Wiesbaden beginnt wieder mit ihren regelmäßigen Versammlungen abends, die jeden Montag im Hotel Metropole stattfinden. Zur Einführung in die Bestrebungen wird am Freitagabend 8 Uhr im Kasino in der Friedr.straße ein Vortragabend veranstaltet, in welchem Ziele und Wege der Maschanen-Lehre näher dargelegt werden.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Einführung der neuen Straßenverkehrsordnung hat sich im hiesigen Stadteil gut bewährt. Besonders die Einführung der unteren Rathausstraße als Einbahnstraße, die zum Rheinufer führt und der Rheinststraße und Adelsheidstraße als Abschnitstraße haben eine zweckmäßige Verkehrsregelung gebracht und die unliebsamen Verkehrsstopps fast beseitigt. In den letzten Tagen sind noch einzelne Verkehrschilder angebracht bzw. beseitigt worden.

Wiesbaden-Schierstein.

Am 26. d. M. verstarb im Alter von 74 Jahren Ländchenmeister Heinrich Thiele von hier, ein in hiesigen Bürgerkreisen hochgeachtete Persönlichkeit. In jungen Jahren schon in die Gemeindevertretung und später in den Gemeinderat gewählt, hat er ein Menschenalter hindurch zum Wohle der Gemeinde gewirkt und auch sonst die mannigfachen Ehrenämter bekleidet. In jüngeren Jahren galt seine ganze Schaffenskraft u. a. dem Männergesangsverein, dessen langjähriger Präsident er war und den er zu hoher Blüte führte.

Wiesbaden-Dohheim.

Beschönigungs- und Naturschutzverein.

Eine Herbstwanderung führte die Teilnehmer zunächst mit der Bahn nach Bad Schwalbach. Von dort aus ging es auf schönen Höhenwegen, mit dem Blick ins Aartal, über Lindshied nach Schloß Pilsa. Nach der Besichtigung der Gewächshäuser erfolgte die weitere Wanderung durch den Wald nach Hohenstein, wo die romantisch gelegene Burg besichtigt wurde. Der weitere Abmarsch erfolgte nach Adolfs-Ed. Der Rückweg ging nach Bad Schwalbach und von da mit der Bahn nach Dohheim.

Zu einer besonders erhebenden Feier hatte der Beschönigungsverein seine Mitglieder am 21. d. M. in den Rathaussaal eingeladen. Galt es doch, diejenigen zu ehren, die sich an dem Blumenwettbewerb in hervorragender Weise beteiligten. Der Vorsitzende, Bürgermeister Sporhork, begrüßte die Erschienenen und dankte allen für das Zustandekommen des Blumenwettbewerbs aus eigenen, von den Mitgliedern aufgetragenen Mitteln, ohne Zuschüsse von irgend einer Seite. Die erfolgte Preisverteilung zeigte folgende Ergebnisse: A. Preis 1. Preis: einen 1. Preis Frau Belz, Witwe, Römergasse 16; je einen 2. Preis Karl Schaub, Wiesbadener Straße 62, Ernst Kieß, Schiersteiner Straße 1, A. W. Wintermeyer 1, Adolfsstraße 4; einen 3. Preis Heinrich Ohlbach, Biebricher Landstraße 13, B. Bor-garten und Balkonstraße; je einen 1. Preis Aug. Braun, Panoramastraße 14, Karl Baum, Alarenthaler Straße, Bernhard Weimer, Alarenthaler Straße, Hermann Kippel, Siedlung Talheim; je einen 2. Preis Wilhelm Schuler, Schiersteiner Straße 5, August Stroh, Biebricher Straße 6, Karl Höhn Witwe, Schiersteiner Straße 3, Leonhard Kopp, Panoramastraße 28, August Meß, Siedlung Talheim. Als Preise gelangte nur Blumenstauden zur Verteilung. Ausgegeben wurden: Ficus (Gummibaum), Begonien Metheila, Begonien Rex, Dracena, Cordolina, Aparacus und Ancuba, außerdem erhielten die Preisträger

noch Hyazinthenknollen mit Gläsern. Gärtnereibesitzer Köd-ling dankte dem Leiter des Ganzen für die Bemühungen und Ratsschläge und wünschte dem Verschönerungs- und Natur- schutzverein Dohheim eine weitere Aufwärtsbewegung.

Wiesbaden-Bierstadt.

Bekanntlich haben der Kleinkaliberschützenverein und der Krieger- und Militärverein um Überweisung eines Geländes zur Errichtung eines Schießstandes im Distrikt „Kehl“ im Aulamm bei der Stadt nachgesucht und die Genehmigung dazu erhalten. Als erster hat der Kleinkaliberschützenverein die Planierungsarbeiten aufgenommen. Die Anlage besteht aus vier Schießständen; die Schießbahn ist 50 Meter lang. Die Schießhalle wird aus massivem Fachwerk hergestellt. Das kleinere Ende erhält eine geschützte Veranda, welche als Schießstand dient, so daß bei jedem Wetter und zu jeder Jahreszeit der Schießsport betrieben werden kann.

Am Sonntagmorgen fand hier unter Leitung von Brandmeister Florreich eine Übung der freiwilligen Feuerwehr statt, wobei die Motorspritze ausprobiert wurde. In nächster Zeit werden die Gerätschaften noch durch einen Mannschaftswagen ergänzt. Dadurch wird es möglich, bei einem auswärtigen ausbrechenden Brande die Mannschaften auf schnellstem Wege an Ort und Stelle zu befördern.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Als nächste Neueinstudierung des Schauspielers im Großen Hause wird am Samstag Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt“, das seit dem Jahre 1920 hier nicht mehr gespielt worden ist, in völliger Neuinszenierung durch Oberregisseur Dr. Wolf von Gordon gegeben werden.

* **Kurhaus.** Morgen Mittwoch findet abends 8 Uhr unter Leitung von Musikdirektor Stemer ein „Sinfonisches Konzert“ statt.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Die Sängerin Elise Agathe Holzer, welche auf einer Konzert-Tournee durch die rheinischen Bäder Ems, Homburg, Schwalbach usw. lebhaft gefeiert wurde, ist nun auch für dieses Jahr wieder in „Berliner Rundfunk“ zu einer „Lieder-Stunde“ eingeladen worden. Die Künstlerin wird neue Lieder von Fritz Eißner, nach Texten von Ernst Eißner, erstmals zu Gehör bringen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Tonfilm-Theater.** Ab heute Dienstag gelangt die musikalische Tonfilm-Burleske „Der Herr auf Bestellung“ zur Aufführung, die die wechselvollen Erlebnisse eines „Festredners“ zum Vorschein hat. Das Manuskript stammt aus der Feder von Walter Reisch. Die Regie führt Geza von Bolvary. Die Titelrolle spielt Willi Forst. Trude Pieste, Elise Elster und Emma Bulla bilden ein Soubrette-Ensemble. Die Schlagermusik stammt von Robert Stolz.

Musik- und Vortragsabende.

— **Konzert.** Im Paulinenstiftchen fand am Montag der erste Abend des Volksbildungsvereins statt, für welchen letzteren auch in diesem Winter der kunstsinntige Vorsitzende, Herr Dr. Kallischek, wieder ein vielversprechendes Programm vorausgesehen hat. Diesmal war die Staatskapellkapelle zur Ausführung eines Sinfoniekonzerts berufen. Da ist man denn sicher, daß man etwas Exquisites zu hören bekommt; und die Künstlerkapelle spielte denn auch mit gewohnter Geschlossenheit, Präzision und Wärme. Nächst der Gluckchen in einfachen edlen Linien gehaltenen Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“ wurde mit liebevoller Hingabe eine Sinfonie von Haydn gespielt: eine der 104 Sinfonien des Meisters; eine von denen, die — nicht von Haydn, sondern durch unbekannte Überlieferung, bestimmte Beinamen erhielten: so geht diese in ihren Hauptteilen etwas gleichmäßig düster schattierte „C-Dur“ unter dem Titel „Lours“ — „Der Bär!“ — alsdann brachte der Konzertmeister A. Eichhorn das Cello-Konzert H. Rott von Anton Dvorak zu Gehör. Aus diesem Werk spricht durchaus die originelle Persönlichkeit des böhmischen Komponisten, der die Frische und Knappheit des Schaffens zeitlessly bewahrt hat: das Konzert erscheint innlich warm und blühend in jedem Zug. Herr Eichhorn trat mit seinem ganzen unvergleichlichen Cello-Talent dafür ein, sein edler, martiger und doch sympathischer Ton und seine vollendete Virtuosität feierten neue Triumphe. Den Schluß des Abends machte das „Meisterfingervorspiel“: eine Glanznummer des Staatstheater-Orchesters, die auch gestern ihren feierlichen triumphierenden Eindruck nicht verfehlen konnte. An dem allseitig gespendeten reichen Beifall des Publikums dürfte selbstverständlich auch der Dirigent Herr Kallischek teilnehmen, mit dessen an anderer Stelle schon mehrfach gekennzeichneten Art der Direktionenführung man sich allerdings nur schwer zu befremden vermöchte.

Aus dem Vereinsleben.

* Im September spielte der Skatklub „Eintracht“ Wiesbaden, Klublokal 3. Kraus, Gartenfeldstraße 27, seine zweite Klubmeisterkammer heraus. Klubmeister für dieses Jahr wurde das Mitglied A. Winger mit 1665 Punkten. An dem Spiel beteiligten sich 50 Personen.

Postbeamtentagung.

Vom 23. bis 25. September tagte im Reichswirtschaftsrat in Berlin der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten, E. B., die größte Postbeamtenorganisation. Die Verhandlungen fanden im Zeichen der Wirtschaftskrise und der Notverordnungen. Der Verbandstag hat in einer Reihe von Entscheidungen zu vordringlichen Fragen der Beamtenpolitik und zu den speziellen Berufsfragen der im Reichsverband vereinigten Postbeamten Stellung genommen. Hervorzuheben ist die Betonung der Verbundenheit mit Volk und Vaterland und das Bekenntnis zur republikanischen Reichsverfassung. Der Verbandstag verurteilte mit Entschiedenheit alle Bestrebungen, die geeignet sind, das Fundament und das Gefüge des Volksstaates zu lockern oder zu erschüttern. Der Verbandstag hat die Erwartung ausgesprochen, daß alle staatsbehebenden Kräfte im Volke sich der Notwendigkeit der Erhaltung eines unparteiischen Dienstes der Gesamtheit bewußt bleiben und mit dafür eintreten, dieses Berufsbeamtentum über die Not der Zeit hinweg dem Staat zu erhalten. An den Reichsführer wurde ein Telegramm abge- schickt, in welchem gegen eine Aufhebung der nach dem Vorbild Preußens Verwahrung eingelegt wird. In organisationalspolitischen Hinsicht ist hervorzuheben, daß der Verbandstag das Bekenntnis zur gemeinsamen Arbeit mit der übrigen Beamtenschaft im Deutschen Beamtenschaftsbund erneuerte. Der Verbandstag hat sich auch dafür ausgesprochen, daß durch Verhandlungen mit der Deutschen Postgewerkschaft, in der Tarifvertragspersonal der Reichspost organi-



Zum 50. Geburtstag des Präsidenten des Materialprüfungsamts.

Richard von Möllendorff, der Präsident des preussischen Materialprüfungsamts und Urheber der Idee von der nationalen Planwirtschaft, feiert am 3. Oktober seinen 50. Geburtstag. Geboren in Hongkong als Sohn des deutschen Generalkonsuls, hat er an verschiedenen Universitäten des In- und Auslandes studiert und arbeitete im Kriege in der Kriegswirtschaftsverwaltung. 1918 wurde er als Unterstaatssekretär in das Reichswirtschaftsministerium und 1923 als Präsident in das preussische Materialprüfungsamt berufen. Seine Idee einer nationalen Planwirtschaft hat in den letzten Monaten auch in offiziellen Kreisen obel Beachtung gefunden.

fiert ist, eine möglichst enge Zusammenarbeit herbeigeführt wird.

Zu den bereits vorliegenden und in Aussicht stehenden Notverordnungen hat der Verbandstag in mehreren Entschlüssen Stellung genommen und zum Ausdruck gebracht, daß weitere Einkommensminderungen ohne entsprechende Preisentfaltungen unerträglich sind.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die Geologie der Hessischen Senke.

— **Frankfurt a. M., 28. Sept.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat Professor Blaudenborn im Rahmen der Kartiertätigkeit der Preussischen Geologischen Landesanstalt in Berlin die Geologie der Hessischen Senke wesentlich klären helfen. Durch die Aufnahme der drei Blätter Lmdenurg-Homburg a. d. Rhn., Kirchhain und Neustadt-Arnshain, welche hauptsächlich den Kreis Kirchhain des Regierungsbezirks Kassel nebst anschließenden Teilen der Kreise Marburg, Siegen, Alsfeld und Siegenhain zur Darstellung bringen, hat der bekannte Gelehrte einen wichtigen Teil seiner Lebensarbeit, die der Erforschung des Heimatlandes, speziell der Hessischen Senke zwischen Kassel und Marburg, gewidmet war, zum glücklichen Abschluß geführt. In dem genannten Gebiet sind vertreten: Gesteins- schichten der Triasformation, des gesamten Tertiärs, Basalte sowie diluviale und alluviale Bildungen. Die Karten der Preussischen Geologischen Landesanstalt haben aber nicht bloß rein wissenschaftliche Bedeutung für die Geologen und Geographen, sondern auch einen hohen praktischen Wert für die Industrie und den Bergbau, die sich mit der Auffassung und Erschließung der Bodenschätze, Baumaterialien, nützlichen Lagerstätten usw. befassen. Dem Landwirt und Forstmann vermitteln sie die Kenntnis der Böden und Hinweise für Düngungs- und Wertungsfragen. Bedeutend sind die geologischen Karten endlich für die Erkennung des Wasserhaushalts der Natur und damit für die Wasserversorgung der im Bereich liegenden Städte und Dörfer.

Unter falschem Verdacht.

— **Frankfurt a. M., 28. Sept.** Am Samstag waren im Stadtteil Höchst Gerichte in Umlauf, wonach man gewerkschaftlichen Falschgeldausgebern auf die Spur gekommen sei. In einer Wirtschaft zechten einige Leute, und, als es an Bezahlen ging, übergab einer der Herren der Kellnerin ein Falschgeldstück. Diese erkannte in dem Geldstück ein Falschgeld und schlug Alarm, worauf die Gäste eiligst verschwanden und nicht mehr ermittelt werden konnten. Die Feststellungen der Frankfurter Kriminalpolizei haben jedoch die völlige Haltlosigkeit der Annahme, daß es sich um Falschgeldhersteller handelte, ergeben.

Frankfurter Chronik.

— **Frankfurt a. M., 28. Sept.** An Stelle des einstigen, schon vor dem Kriege polizeilich gesperrten und dann abgerissenen Aussichtsturmes auf der Goethe-Ruhe im Frankfurter Stadtwald wird gegenwärtig ein neuer in Kiefernholz errichtet, der mit 43 Meter Höhe Deutschlands höchster Aussichtsturm in Holz sein wird. Das Holz dazu stammt aus dem Frankfurter Stadtwald; die weiteren Kosten von 28 000 Mark hat ein Frankfurter Bürger übernommen. Die oberste Plattform dieses neuen, kühnen Frankfurter Wahrzeichens wird 42 Quadratmeter Fläche haben, gleichzeitig also 50 bis 60 Personen Platz bieten. Die Aufstellung des Turmes wird etwa fünf Wochen dauern. — Der Magistrat hat beschlossen, um die glatte Auszahlung aller Wohlfahrtsunterstützungen sowie die ordnungsgemäße Zahlung der Ende September und am 1. Oktober fälligen Anleihezinssätze sicherzustellen, vorfristig die am 1. Oktober als Vorauszahlung für den Monat Oktober fälligen Gehälter und Pensionen, statt wie bisher zur Hälfte, zunächst nur zu einem Drittel auszuzahlen. — Ein in der Mittelsbacher Allee wohnender junger Beamter sprang in der vergangenen Nacht aus einem Fenster seiner im vierten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Der junge Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb. Welche Beweggründe ihn zu der Tat veranlaßt haben, konnte noch nicht festgestellt werden. — Am Samstagmittag verunglückte ein Fuhrmann bei der Fahrt mit seinem Möbelwagen in der Hohenloherstraße dadurch, daß der Sitz an dem Möbelwagen, auf dem der Fuhrmann lag, herunterfiel. Der Fuhrmann kam so unglücklich zu liegen, daß er von seinem eignen Fuhrwerk überfahren wurde. Mit erheblichen Verletzungen mußte er nach dem Krankenhaus verbracht werden. Während des Unfalles wurden die Pferde scheu und rannten mit dem Fuhrwerk gegen einen haltenden Straßenbahnzug, der beschädigt wurde. — Die Verwaltungs-Akademie Frankfurt a. M. veranstaltet im Einvernehmen mit dem Landesarbeitsamt Hessen am 3. und 4. Oktober einen Wochenkurs für die Beamten und Angestellten der Arbeitsämter in der Aula des Goethe-Gymnasiums. Es lesen die Universitätsprofessoren Dr. Giese, Dr. Heyland, Obermagistratsrat Dr. Cahn, sowie Stadtrat Dr. Michel und Regierungsrat Dr. List über „Die Stellung der Reichsanstalt im öffentlichen Recht“, „Justiz und Verwaltung in der Reichsanstalt“, „Die Anwartschaften in der Invaliden- und Angestelltenversicherung“, „Die Ar-

beitslosenversicherung im Rahmen der Sozialversicherungen“ und „Menschenbehandlung“. Interessenten erhalten Auskunft in der Geschäftsstelle der Verwaltungs-Akademie, Frankfurt a. M., Westendstraße 4.

Eine Hochzeitsgesellschaft verunglückt. — 1 Toter.

— **Spiesheim (Rheinbessen), 28. Sept.** Eine Hochzeitsgesellschaft erlitt auf dem Wege nach Albig in der Nähe der Straßenkreuzung Flonheim-Biebelheim am sogenannten Gassenberg einen schweren Autounfall. Der Wagenführer verlor die Kurve nicht mehr zu nehmen, und das vollbeladene Auto stürzte den vier Meter hohen Abhang hinunter, wobei alle Insassen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Verletzten wurden teils in das Alzeiger Krankenhaus, teils nach Spiesheim gebracht. Dadurch, daß das Auto sich im Graben verfangen wurde, wurde der Sturz wesentlich gemildert und ein größeres Unglück verhütet. Nur ein 17-jähriges Mädchen, die in Wirstadt bedienstete Lena Weber aus Nieder-Saulheim, erlitt bei dem Sturz so schwere Verletzungen, daß sie an deren Folgen noch am selben Abend starb.

Beschäftigung von Erwerbslosen durch die Staatsforstverwaltung.

— **Kassel, 28. Sept.** Von verschiedenen Seiten werden immer wieder an die preussische Staatsforstverwaltung Anträge auf weitgehende Einstellung von Erwerbslosen und besonders Unterstützungsbedürftiger gestellt. Die Forstverwaltung hat sich schon immer bemüht, so weit es die Wirtschaftlichkeit des Betriebes erlaubt, die allgemeine Lage der Bevölkerung zu erleichtern und insbesondere möglichst vielen wirklich bedürftigen Erwerbslosen Arbeit zu verschaffen. Durch eine kürzlich ergangene Rundverfügung der Regierung in Kassel wurden die früheren Anordnungen in Erinnerung gebracht und weitere Maßnahmen zur Beseitigung der in diesem Jahre besonders ungewöhnlichen Notlage angeordnet. Leider sind der Beschäftigung von Erwerbslosen im Walde gewisse Grenzen gezogen. Die Arbeiten im Walde und insbesondere die Hauungsarbeiten sind ihrer Natur nach schwierig und gefährlich und lassen die Beschäftigung ungleicher Arbeiter meist nicht zu. Die Forstverwaltung hofft aber auf Grund von Vereinbarungen mit dem Landesarbeitsamt bei zufälligen Begebauarbeiten im Wege der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge einer größeren Anzahl von Erwerbslosen Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Bedürftigen Bevölkerungsteilen wird im kommenden Winter auch durch verbilligte Abgabe von Brennholz, insbesondere zur Selbstverbereitung, geholfen werden. In allen Fällen werden die zu ergreifenden Maßnahmen sehr sorgfältig geprüft werden, weshalb alle Beamten angewiesen worden sind, darauf ihr besonderes Augenmerk zu richten.

— **Eltsville a. Rh., 28. Sept.** Die Rheinische Sportgerätefabrik Ph. Horst u. Co. in Eltsville hat beantragt, ihr das Recht zu verleihen, das Wasser des Riedricher Baches durch ein zu errichtendes neues Staumwehr auszustauen und der Mühlens Mühle in der Gemarkung Eltsville zuzuleiten.

— **Kauenthal (Rh.), 28. Sept.** Die Wahl des Wingers Jakob Heigel in Kauenthal zum Bürgermeister von Kauenthal wurde durch die Aufsichtsbehörden bestätigt.

— **Gerbach (Rh.), 28. Sept.** In der letzten Gemeindevorversammlung wurden die Hauungs- und Kulturpläne für Vorder- und Hinterlandswald genehmigt.

— **Winkel (Rh.), 28. Sept.** In einer Besprechung der am Konturs der Mühle Kaufmann-Lorch mit Mahlgut beteiligten Bäckermeister wurde beschlossen, Obersekretär Knieß-Wiesbaden, der als Vertreter der Wiesbadener Handwerkskammer in der Versammlung anwesend war, mit der Vertretung der Interessen der Bäckermeister zu beauftragen.

— **Geilenheim a. Rh., 28. Sept.** Der Winger Peter Blum hat sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt.

— **Lorch a. Rh., 27. Sept.** Ein hiesiger Schreinermeister kürzte bei der Bormahme von Reparaturarbeiten auf der Hüttenmühle durch das Gebälk in das untere Stotwerk und blieb bewußtlos liegen. Der Verunglückte wurde von der hiesigen Sanitätskolonne nach seiner Wohnung transportiert.

— **Caub a. Rhein, 27. Sept.** In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurde dem vorliegenden Kultur- und Hauungsplan für den Stadtwald zugestimmt. Mit der Umwandlung des Niederwaldes in Hochwald soll in Gemäßheit der vorhandenen Mittel weiter fortgeschritten werden. Etwa 30 000 selbstgezapfte Baum- pflanzen werden ausgelegt. Der Holzeinschlag soll nur insoweit vorgenommen werden, als Käufer dafür vorhanden sind. Für die großen Einnahmeausfälle, insbesondere an Steuern, konnte bisher durch rigorose Einsparungen auf der Ausgabe Seite ein Ausgleich geschaffen werden. — Der Magistrat hat mit Genehmigung des Arbeitsamtes seit letzter Woche die Pflichtarbeit für die Krisenunterstützungsempfänger eingeführt. Danach haben die unter 45 Jahre alten Unterstützten für je 5 Mark Unterstützung einen Tag Arbeit zu leisten. Der Mehrverdienst an Kleibern und die Gestellung der Arbeitsgeräte wird mit 1 Mark Entschädigung pro Arbeitstag abgegolten. Als Notstandsarbeit wurde zunächst der Ausbau eines Weges zu den Wiesen „auf dem Hainbusch“ vorgegeben.

— **Wiesbaden a. Rh., 28. Sept.** Das Krankenhaus mußte eine Schwefelkammer auflösen, da das Krankenhaus seit Wochen nur schwach belegt ist und die Einnahmen stark zurückgegangen sind.

— **Haiger, 28. Sept.** Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Ketzphen hat man Unregelmäßigkeiten festgestellt, die nach den jetzigen Feststellungen einen Betrag von 12 000 Mark ergeben haben. Durch eine unerwartete Revision des Provinzialrevisionsverbandes hat man die Verfehlungen festgestellt. Gegenwärtig ist die Staatsanwaltschaft mit den Ermittlungen in der Sache beschäftigt.

— **Darmstadt, 29. Sept.** Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Montagabend nach 11 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Zwei Frauen wollten auf den schon in Bewegung befindlichen Zug nach Frankfurt aufspringen. Dabei geriet eine Frau aus Darmstadt unter den Zug. Ihr wurde das linke Bein vollständig abgefahren, das rechte Bein schwer verletzt. Die zweite Frau erlitt einen Rückenstich. Beide Frauen mußten ins Darmstädter Krankenhaus gebracht werden.

— **Worms, 28. Sept.** Am Sonntagmorgen fuhr ein Motorradfahrer mit Beifahrerin bei Alshelm am jüdischen Friedhof um die Ecke, als im gleichen Augenblick ein Personenwagen aus Richtung Mainz entgegenkam. Der Personenwagen fuhr in das Motorrad hinein, wobei die Beifahrerin vom Rad geschleudert und auf der Stelle getötet wurde. Der Motorradfahrer erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde vom Kraftwagenführer in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, ist noch nicht geklärt.

Uneinigkeit im englischen Kabinett.

Sprengung der nationalen Regierung?

London, 29. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die Forderung rechtskonservativer Kreise nach baldiger Auflösung des Parlaments und Abhaltung von Neuwahlen hat zu einer Kabinettstürze geführt, die möglicherweise mit der Sprengung der nationalen Regierung enden wird. Das Kabinett beschäftigte sich in den Abendstunden des Montags in einer zweieinhalbstündigen Sitzung mit der Frage der Parlamentsauflösung und von Neuwahlen, wobei man jedoch zu keinem Ergebnis gekommen ist. Ein neuer Ministerrat wird im Laufe des heutigen Tages stattfinden.

Obwohl über den Verlauf der Montagsitzung des Kabinetts Stillschweigen bewahrt wird, verlautet jedoch, daß von den zehn Kabinettsmitgliedern sich sechs für und vier gegen Neuwahlen ausgesprochen haben. Ministerpräsident MacDonald soll einer der vier Gegner von Neuwahlen gewesen sein. Die liberalen Kabinettsmitglieder sollen in ihrer Gegnerschaft gegen Neuwahlen sogar soweit gegangen sein, mit ihrem sofortigen Austritt aus der Regierung zu drohen. Falls es MacDonald nicht gelingt, die Einheit in der Nationalregierung zu erhalten, wird er nicht als Haupt einer überparteilichen Regierung vor die Wählerchaft treten.

Der „News Chronicle“ teilt heute mit, daß der liberale Parteivorstand in seiner Montagsitzung ein geheimes Memorandum besprochen, das von Sir Herbert Samuel mit Billigung Lloyd Georges der Regierung unterbreitet worden ist. Dieses Memorandum enthält einen vollständigen Plan für einen nationalen Wiederaufbau, in dem sich die Liberalen zwecks Beilegung der Passivität der Handelsbilanz zur Erreichung von Notmaßnahmen in Richtung einer Einfuhrbeschränkung bereit erklären. Langfristige protektionistische Zölle werden von den Liberalen aber noch wie vor abgelehnt.

Snowden über die englische Währungs-politik.

Keine inflationistische Maßnahmen.

London, 28. Sept. Im Unterhaus antwortete Snowden auf die Frage, ob die Regierung die Zweckmäßigkeit einer Rückkehr zum Goldstandard erwogen habe, es wäre wohl verfrüht, eine Erklärung darüber jetzt schon abzugeben, da die künftige Entwicklung Englands später unter der Einwirkung der dann im Inlande und im Auslande herrschenden Umstände beschloffen werden müsse. Der Schatzkanzler fügte hinzu: „Ich halte es jedoch für richtig zu wiederholen, daß die Regierung fest entschlossen ist, jede inflationistische Maßnahme zu vermeiden. Den zeitweiligen Schwankungen sollte keine zu große Beachtung geschenkt werden.“ Der zweite Teil der Frage, der dahin ging, ob zwischen der englischen und anderen Regierungen Verhandlungen zur Einberufung einer internationalen Konferenz für die Fixierung eines internationalen Währungsfundaments geführt wurden, wurde von Snowden verneint.

Auch Dänemark stellt die Goldentlösung ein.

Herabsetzung des Deckungsverhältnisses.

Kopenhagen, 28. Sept. Am Rittersonntag gab Ministerpräsident Stauning folgende Erklärung über die im Laufe des Tages geführten Valutaverhandlungen ab: Nachdem die Reichsbanken und die Regierungen von Schweden und Norwegen am Sonntagabend beschloffen hatten, die Pflicht der Entlösung der Goldscheine mit Gold aufzuheben, war es einleuchtend, daß Dänemark seine Valutapolitik nicht in der Richtung fortsetzen konnte, die in den ersten Tagen nach den Ereignissen in London einzuschlagen war. Die Nationalbank hatte im Laufe des Montags eine Reihe von Verhandlungen und richtete Montagmorgens ein Schreiben an die Regierung, von der Pflicht der Goldentlösung befreit zu werden. Die Regierung hat beschloffen, vorzuschlagen, daß dem Wunsche der Nationalbank durch ein besonderes Gesetz entsprochen wird und hierüber eine Mitteilung an die Leiter der Parteien gegeben, worauf über die Einzelheiten mit Vertretern der Nationalbank verhandelt wurde, u. a. auch über Bedingungen, die von der Bank erfüllt werden sollen. Die vorerwähnte Gesetzesvorlage dürfte Dienstagfrüh 9 Uhr eingebracht werden. Die vorzulegenden Gesetzentwürfe werden eine Bestimmung über die Aufhebung der Goldentlösungspflicht bis einschließlich 30. November in Übereinstimmung mit den von Schweden getroffenen Maßnahmen enthalten. Des weiteren wird darin eine Bestimmung enthalten sein, betreffend die Einziehung eines Reichstagsauschusses, der durch vier Mitglieder des Valutaausschusses ergänzt werden soll. Durch eine dgl. Verordnung wird es möglich sein, dem Wunsche der Nationalbank auf Herabsetzung des Deckungsverhältnisses von 60 auf 33 1/2 Prozent entgegenzukommen.

Rückzug der japanischen Truppen aus dem Gebiet der mandchurischen Eisenbahn.

Die Brückenköpfe bleiben besetzt.

Schanghai, 28. Sept. Das Gros der japanischen Truppen ist aus dem Gebiet der mandchurischen Eisenbahn zurückgezogen worden. Abteilungen sind als Besatzungen in den Brückenköpfen von Kirin, Tschangtschun und Tschangtschiatung der chinesischen Eisenbahnen zurückgelassen worden, die von den japanischen Beamten der mandchurischen Bahn gegenwärtig verwaltet werden.

Eine Katastrophe in der Sundastraße?

Der Krakatau droht.

Java und Sumatra, auf denen seit Jahren unterirdisch das Beben der Eingeborenen-Revolution grollt, bilden jetzt gespannt und voller Sorge auf das Beben, das die Meeres-tiefen an ihren Küsten erschüttert. Es geht aus von dem berühmten Inselvulkan Krakatau, der vor nahezu einem halben Jahrhundert mit einem der schlimmsten Ausbrüche, die die Welt je erlebt hat, in die Geschichte der Vulkanausbrüche einging und seither mit kurzen Zwischenräumen die Bewohner Südsumatras und Westjavas in Spannung gehalten hat. Bald tauchten Inseln neu auf, bald versanken bestehende Inseln, bald barst die Oberfläche des Meeres in Rauch und Qualm und gebär einen Vulkantrater, der dann wieder in sich zusammenfiel. Fast unaufhörlich hatte die holländisch-indische Bevölkerung das ungeheuerliche Gefühl, daß sie auf oder doch in unmittelbarer Nähe schwandender, unrunder Erde lebe. Das ist schon unter normalen Umständen keine Kleinigkeit; noch viel weniger aber auf Sumatra und Java, diesen beiden Inseln, die geologisch nur das schmale, stehengebliebene Rückgrat einer untergegangenen Welt darstellen. In der Erdkatastrophe, die vor Urzeiten das Gewirr der Sundainseln und vielleicht auch Australien selbst von der asiatischen Festlandsmasse abspaltete oder die das zwischenliegenden Landbrücken versinken ließ, hat sich hart südlich Javas und des Südtails von Sumatra eine riesige Meerespalte aufgetan, die bis zu 8000 Meter Tiefe herabreicht. Auf der Nordseite des Inselgewirrs, am Nordost-rand der Philippinen entlang, zieht sich eine sogar bis zu 9000 Meter reichende Tiefenspalte.

Der Krakatau-Ausbruch des Jahres 1883, der eine ganze Insel in Atome zerstückte, der eine Flutwelle erzeugte, die dreimal um den Erdball jagte, der 40 000 Menschen in der brühheißtenden See versinken ließ, hat erkennen lassen, welch ungeheuerliches Verhängnis jeden Augenblick über diese wilden Inseln hereinkommen kann. Ein Blick auf die Karte zeigt unverkennbar, daß die Sundastraße, in der der Krakatau liegt, eine Bruchstelle zwischen einem einstmals einheitlichen geologischen System darstellt. Wer weiß, ob nicht eines Tages eine neue Katastrophe diese Bruchstelle erweitern, Teile der Inseln Sumatra und Java, und zwar gerade die dichtest besiedelten und höchst kultivierten, verschlingen wird! Daher die lähmende Angst, sobald der Krakatau sich wieder rührt, wie jetzt, wo er fast ununterbrochen Rauchwolken und Gesteinsmassen bis zu 2000 Meter Höhe auswirft.

Die Ausbrüche des Inselvulkans Krakatau, die anfangs eine Höhe bis zu 200 Metern erreichten, haben, wie aus Batavia gemeldet wird, einen ziemlich bedrohlichen Charakter angenommen. Bei einem neuerlichen Ausbruch wurden die Feuer- und Gesteinsmassen bis zu 2000 Meter hochgeschleudert. Zur weiteren Beobachtung wurden an den verschiedensten Plätzen Küstenwachen eingesetzt. Das in der Nähe des Vulkans befindliche Observatorium mußte geräumt werden. Die von den Vulkanmassen gebildeten Inseln sind nach den letzten Ausbrüchen von 9 auf 45 Meter Höhe angewachsen.

Ein schweres Omnibusunglück verhindert. Am Sonntag-mittag durchbrach ein mit 30 bis 40 Personen besetzter Kraft-omnibus bei Bloed Karlsburg in Nürnberg eine Eisenbahnstrecke, die für den Zug 849 rechtzeitig geschlossen worden war. Der Bloedwärtler erkannte die dem Omnibus drohende Gefahr sofort und öffnete die westliche Seite der Schranke, so daß der Kraftwagen ohne Schaden das Bahn-gleis verlassen konnte. Gleich darauf passierte der Zug 849 die Überfahrt. Ein Unglück mit unabsehbaren Folgen konnte so noch rechtzeitig verhindert werden. Gegen den Kraft-wagenführer wurde Anzeige erstattet.

Unterzahlungen in einem Berliner Krankenhaus. In einem Berliner Krankenhaus ist man umfangreichen Unterzahlungen auf die Spur gekommen. Nach den Fest-stellungen der Kriminalpolizei hat eine dort seit vielen Jahren angestellte Sekretärin, die auch alle Kasseneingänge erledigte, 50 000 M. unterschlagen. Die ungetreue Sekre-tärin wurde verhaftet und hat bereits ein Geständnis ab-gelegt.

Todesfahrt zweier Brüder im Paddelboot. Aus Waldburg (Schlesien) wird berichtet: Fünf Wasser-sportler machten am Sonntag in vier Paddelbooten eine Fahrt auf der Weistritz. Am Wehr bei Würben kam das mit zwei Mann besetzte Boot dem Strudel zu nahe, so daß die beiden Fahrer in Gefahr gerieten, über das Wehr hinab-gerissen zu werden. Die Gefahr erkennend, sprangen sie aus dem Boot, wurden jedoch von der Strömung mitgerissen und gingen unter. Alle Bemühungen der Kameraden, sie zu retten, waren ergebnislos. Die Ertrunkenen sind die Brüder Herden aus Waldburg.

Zwei Tode bei einem Gerüstesturz. Beim Einsturz eines Gerüsts an der Wache-Sperre bei Malmédg wurden 15 Arbeiter in die Tiefe gerissen. Das Gerüst stürzte auf eine darunter stehende Menschengruppe. Zwei Per-sonen, ein Direktor und ein Ingenieur, wurden getötet. Ein anderer Ingenieur wurde verletzt, mehrere Arbeiter trugen so ernste Verletzungen davon, daß sie ins Krankenhaus ver-bracht werden mußten.

Ein russischer Truppentransport in die Luft geflogen. Bei Manövern sowjetrussischer Truppen ist, wie die Zeit-ung „Helsingin Sanomat“ in Helsingfors zu berichten weiß, ein Truppentransportzug südwestlich von Lenin-grad in die Luft geflogen. Die Lokomotive und zwölf Waggons sollen vollständig zertrümmert worden sein. Über die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt; ebenso weiß man noch nicht, wie viel Soldaten bei der Katastrophe ums Leben gekommen sind. Die Zahl der Todesopfer soll jedoch recht erheblich sein.

Sport.

Handball D. T.

Mittelschulung (Meisterklasse): Tu. Bredenheim — Tu. Wiesbaden-Idstein 6:3 (4:0); Tu. Wiesbaden-Kloppenheim — Tu. Erbenheim 2:4 (1:2); Tu. Eppstein — Tu. 1844 Idstein 3:4 (2:1). Der Tu. Kloppenheim trat nur mit 10 Mann an und mußte sich dadurch dem spielstarken Tu. Erbenheim glatt beugen. Im dritten Treffen hätte man den Plahbesthern mehr zugetraut, da sie am vergangenen Sonntag den spielstarken Tu. Bredenheim schlagen konnten. — In der A-Klasse mußte der Tu. Auringen auf eigenem Platz gegen Tu. Kloppenheim (2. M.) die erste Niederlage (1:0) hinnehmen. Tu. Bredenheim (2. M.) schlug die Ver-einigte Turnerschaft Wallau glatt 6:1.

Sport-Rundschau.

Schwimmverein Mattiacum — Christlicher Verein junger Männer 220:216 P.

Am Sonntag trafen sich der Christliche Verein junger Männer und der Schwimmverein Mattiacum zum Vereins-zweikampf. Die Beteiligung war recht zahlreich, und es wurden auch sehr beachtliche Leistungen gezeigt. Der Kampf endete zugunsten des SV. Mattiacum, allerdings, wie oben erwähnt, mit ganz knappem Vorsprung. Die Führung über-nahm zunächst der Christliche Verein junger Männer, da Mattiacum im Springen und Kugelstoßen gegen ihn nicht aufkommen konnte, während in den Läufen Mattiacum dominierte. Ein Handballspiel, das 2:2 endete, schloß die wohl-gelungene Veranstaltung.

Die Turnergilden des Rain-Weiler-Gaues im Deutsch-nationalen Handlungsgewerbeverband. Der Verband hielt am 27. September d. J. im Hochschulstadion in Darmstadt ihren diesjährigen Städtewettkampf ab. In der Gehilfengruppe wurde Frankfurt a. M. 1. Sieger und Darm-stadt 2. Sieger. In der Jugendgruppe konnte Offenbach a. M. den 1. und Mainz den 2. Preis erringen. Im Keulen-wurf konnte Kraus-Frankfurt a. M. 52,90 Meter erzielen, im Weitsprung erreichte Bangert-Offenbach a. M. 5,97 Meter, während Becher-Frankfurt a. M. die Kugel 10,33 Meter weit stieß. Bei den Jugendmannschaften war Sutor-Offenbach a. M. die Keule 42,60 Meter; Riedel-Mainz erreichte beim Kugelstoßen 10,28 Meter und im Weitsprung 5,02 Meter. In der 5×100-Meter-Staffel wurde Frankfurt a. M. mit 60,6 Sek. 1. Sieger, und den 3000-Meter-Mannschaftslauf gewann Darmstadt mit 11 Min. 22 1/2 Sek.

Wetterbericht.

Während sich über Skandinavien allmählich ein Hoch-druckgebiet entwickelt, wird der hohe Luftdruck über England abgebaut. Gleichzeitig dringt von der Küste einer über Ostdeutschland liegenden Tiefstörung kältere Luft auf den Kontinent vor. In Südeuropa fällt der Luftdruck und läßt dort eine Tiefdruckrinne entstehen. Unser Gebiet befindet sich an der Nordseite derselben. Bei nördlichen, später nach Ost drehenden Winden ist ganz beständiges Wetter noch nicht wahrscheinlich.

Witterungsaussichten bis Mittwochsabend: bestän-diges und ruhiges Wetter, abgesehen von Morgennebeln heiter, nachts kalt, am Tage unter dem Einfluß der Sonnen-einstrahlungen etwas milder.

Wasserstand des Rheins

am 29. September 1931.

Diebrich:	Wegel	2.11 m	gegen	2.16 m	gestern
Mainz:	1.40	1.46			
Laub:	2.62	2.69			
Rein:	2.53	2.62			

Jubiläum einer bekannten Gaststätte.

Am 1. Oktober ist es 1 Jahr her, daß die gemütliche Gast-stätte „Zum Rebstock“, Kirchstraße, Ecke Schulgasse, ihre Pforten geöffnet hat. Jedem Weinfreund bot sie, trotz der gelben-men Zeit, wieder einmal Gelegenheit Weinstudien zu machen. Herr Wilhelm Krämer, der beliebte und rührige Besitzer des Wein-hauses „Zum Rebstock“, und mit ihm ganz Wiesbaden darf auf diese Gaststätte stolz sein, die sich in kurzer Zeit einen hervor-ragenden Ruf für gepflegte und sehr preiswerte Original-weine erworben hat.

Gurgel trocken ... mit



Die heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kettich; für Unterhaltung, Stadt-nachrichten und den übrigen Schriftteil: S. G. Kettich; für die Anzeigen und Reklamen: S. Dornau; Druck: Kettich in Wiesbaden. Druck und Verlag der S. Kettich'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

PATENT-Anmeldung . . . 35 Mk.

Gebrauchsmuster-Anmeldung . . . 25 Mk.

durch

Patentbüro Mauritiustrasse 1 Ecke Kirchgasse

Telephon 246 42.

Neuer Fleisch-Abschlag!

Jedes Pfund Kochfleisch sowie die schönsten 50 Pf. Bratenstücke
Sammelfleisch-Pagout Pfund 50 Pfennig
alle anderen Stücke Pfund 80 Pfennig
Schweinebraten Pfund 80 Pfennig
Kalbfleisch-Pagout Pfund 65 Pfennig
Keule und Kotelett Pfund 80 Pfennig
Schnitzfleisch, alle Stücke, Pfund 80 Pfennig
Fleisch- und Leberwurst Pfund 70 Pfennig
Frische Leber- und Blutwurst Pfund 45 Pfennig.

Mehlgerei Hirsch

Schwalbacher Straße 61.

Telephon 20561.

DRUCKSACHEN

jeder Art und jeden Umfanges fertigt in kürzester Zeit die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

vorm. C. Acker Weinkellerei Gr. Burgstraße 16 Tel. 59331

Das Haus der gepflegten Weine

Preise ohne Glas	Ltr. Fl.	1/2 Fl.
1930er Alshelmer	— 85	— 70
1929er Ebernburger	1.15	1.00
1930er Hochheimer Wandkaut	1.30	1.15
Orig.-Gew. Domdechant Werner		
1928er Bodenheimer Burgweg	1.40	1.25
Orig.-Abf. Oberstl. Liebrecht		
1929er Hallgartener Neufeld	1.55	1.40
Orig.-Abf. Vereinigte Weingutsbesitzer		
1928er Nierstelter Domtal, naturrein	1.60	1.45
1929er Bodenh. Kapelle, Orig.-Gew. Oberstl. Liebrecht	1.70	1.55
1929er Hallgartener Mehrholzchen	1.90	1.75
Orig.-Abf. Vereinigte Weingutsbesitzer		
1929er Nitteler Giffel (Mosel), Orig.-Gew. Doctort	— 90	— 75
1929er Wellensteiner (Mosel)	1.50	1.35
Bei Mindestabnahm. v. 12 l. Fl., auch sortl.	10% Rabatt.	



Dieser hier nur:
59.
Seine Vorzüge:
Moderner Sittka-
Opossum-Schal-
krag., reinwollener,
bester Velour, ganz
auf kunstseidenem
Marocain, grün,
braun u. schwarz.

Dieser hier nur:
69.
Seine Vorzüge:
Echt groß. Fohlen-
stirnkr., reinwoll.
erstklassig. Velour-
Diagonal, ganz auf
kunstseid. Maro-
cain, die letzte
Modell-Copie!

Dieser hier nur:
79.
Seine Vorzüge:
Echter groß. Persi-
aner-Kragen, mit
grauem, braunem
od. schwarz. Persi-
aner Stoff u. Verarb.
große Klasse, kurz-
um ein Prachtstück!

Dieser hier nur:
49.
Seine Vorzüge:
Echter großer
Opossum-Kragen,
reinwoll. Velour
oder Marengo,
natürlich ganz
gefüttert, in grün
braun u. schwarz.

Schöne,
echte Pelze
auf guten Mänteln zu kleinen Preisen
unsere Stärke!
Dann die Riesen-Auswahl!

FRANK & MARX
Das große Modehaus Wiesbadens.

Aus den Gerichtssälen.

Die Irrfahrten eines jungen Mädchens.

Wie ein spannender Abenteuerroman muten die Irrfahrten eines jungen Mädchens an, mit dessen fortgesetzten Betrügereien sich das erweiterte Schöffengericht Marburg beschäftigte. Nelli, die 23jährige Tochter einer ehrbaren Stuttgarter Bürgerfamilie, war bis zum August vergangenen Jahres in ihrer Heimatstadt beschäftigt. Mittellos verließ sie dann das elterliche Haus und machte in Offenburg die Bekanntschaft eines Kaufmanns, dem sie sich als Studentin der Medizin, Tochter eines Stuttgarter Arztes, ausgab. Auf Kosten dieses Herrn verlebte sie glückliche Tage im dortigen Schwarzwaldhof, fuhr dann nach Rastatt, Ulm, Augsburg, München, Garmisch, Nürnberg, Jülich und Trier, wo sie unter den verschiedensten Namen immer in besten Hotels und vornehmsten Kreisen verkehrte. Nelli, ein zierliches, temperamentvolles und auch schönes Mädchen, erweckte überall den Anschein einer zahlungsfähigen Person. Während der Eisenbahnfahrt, im Hotel oder Café machte sie ihre Bekanntschaften, erhielt auch immer Geld, ließ sich ihre Hotelrechnungen bezahlen, vergaß aber auch manchmal das Zahlen und verschwand. Im Januar d. J. stieg sie im Marburger Bahnhofshotel als eine geschiedene Frau Bogt ab und gewann dann in einem Marburger Café als Ruth von Marchthaler das Herz eines jungen Studenten. Als „Ruth von Marchthaler“ dann im April einen Freund ihres Liebhabers um 30 M. anpumpte und das Geld nicht zurückzahlte, erstattete dieser Anzeige. Ruth war inzwischen nach Rastatt abgereist, war aber dort nicht zu finden. Schließlich fiel sie am 4. Mai in einem Hotel in Kirchheim der Kriminalpolizei in die Hände, der sie sich als Elsette Jansen aus Rügumsloster (Dänemark) ausgab. Unter diesem Namen trug sie

sich auch in die Gefängnisbücher ein, bis es sich schließlich herausstellte, daß es sich um die Böglerin Nelli G. aus Stuttgart handelte. Bleich und zusammengebrochen sah sie nun vor Gericht. Die abenteuerlichen Irrfahrten des jungen Mädchens endeten damit, daß es wegen seiner verschiedenen Betrügereien, Diebstähle und Urkundenfälschungen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Die „Brillanten“ des Fürsten Miljutow.

Einem dreisten Schwindler ist dieser Tage ein Warschauer Kaufmann zum Opfer gefallen. In einem großen Café lernte der Kaufmann einen früheren Stabskapitän kennen, mit dem er bald in ein lebhaftes Gespräch kam. Der Kaufmann fand Gefallen an seinem Tischnachbarn, der sich so freundlich mit ihm unterhielt. Er fiel aber von einem Erstaunen ins andere, als ihm sein Gegenüber mitteilte, er sei eine hohe Persönlichkeit, die sich unter einem Pseudonym in Warschau aufhalte. Der neugierige Kaufmann wollte gern den wahren Namen seines neuen Freundes erfahren, aber erst zu vorgerückter Stunde erklärte sich dieser bereit, sein Intognito zu lüften. Er stellte sich als Fürst Miljutow vor, der auf abenteuerliche Art und Weise aus Rußland geflohen sei. Zum Schluß zeigte er dem Kaufmann einen Platinring, der mit einem prächtigen Brillanten geschmückt war. Mit Tränen in den Augen erklärte der angebliche Fürst, dieser Ring sei seit vielen Jahrhunderten im Besitz der fürstlichen Familie, aber augenblicklich ging es ihm so schlecht, daß er sich selbst von diesem unerlässlichen Erbstück werde trennen müssen. „Und wenn mir jemand nur 500 Mark für diesen Ring gibt, ich muß ihn verkaufen“, versicherte er schluchzend.

Aber der Kaufmann war misstrauisch, er hatte schon von Schwindlern gehört, die Ahnungslose um ihr Geld zu betriegen versuchten. Er zauderte und lehnte das Angebot rundweg ab. Einige Minuten später ging ein Herr an dem Tisch vorbei. Er stukte, als er den Ring sah, lam auf den Tisch zu und entschuldigte seine Zudringlichkeit. Er motivierte diese mit der Bemerkung, daß ihn, als Juwelier, die außerordentliche Schönheit des Ringes begeistert hätte. Er erkundigte sich, ob der Ring nicht verkäuflich sei, ließ aber zugleich durchblicken, daß das Schmuckstück sehr kostbar sei und er sich diese Summe erst am nächsten Tag beschaffen müßte. Selbstverständlich stand es bei dem ahnungslosen Kaufmann fest, daß er nunmehr den Ring besitzen müsse. Kaum war der angebliche Juwelier verschwunden, als der Kaufmann sofort 500 Mark aus der Tasche zog und dafür den Ring erstand. Bald darauf trennten sich die Caféhausbesucher. Am nächsten Morgen eilte der Kaufmann in einen Juwelierladen, um den Ring abhändigen zu lassen. Dort erklärte man ihm zu seinem Schrecken, daß das kostbare Schmuckstück einen Wert von etwa 15 Mark besäße. Wutentbrannt stürzte der Kaufmann zur Polizei, die ihm riet, den Bahnhof zu beobachten, da man annahm, daß der Schwindler sich aus dem Staube machen wollte. Tatsächlich gelang es, den Betrüger zusammen mit seinem Spießgefährten, dem angeblichen Juwelier, zu verhaften. Nach einem eingehenden Verhör stellte es sich heraus, daß die Gauner diesen Trick bereits des öfteren erfolgreich ausgeführt und erhebliche Summen dabei erbeutet hatten. Man fand in ihrem Besitz noch einige „Erbringe“ des Fürsten Miljutow, die die Schwindler fälschlich alle an den Mann gebracht hätten, wenn ihnen nicht rechtzeitig das Handwerk gelegt worden wäre. Wie sich jetzt herausstellte, hatten die Schwindler immer neue Variationen ihrer Geschichte vorgebracht. Bald handelte es sich um ein Geschenk des Zaren, bald um ein uraltes Familienstück, aber immer war es ein wertvoller Reif, den sie zu verkaufen pflegten.

Die richtigen Angebote

zur richtigen
Zeit

zum richtigen
Preis

bringt wieder

Blumenthal

Wollstoffe

Woll-Romain reinwollene moderne Bindung in Kleiderfarben Meter	1 65
Mantel-Marengo 140 cm breit, solide modische Qualitäten Meter von	4 90
Wollplüsch u. Fell-Imitationen die große Mode für Besatz und Jäckchen Meter von	6 90
Mantel-Bouclé 140 cm breit, in schönen Fan- tasie-Ausführungen Meter von	8 90

Seidenstoffe

Crêpe-Druck Kunstseide ein neuer Stoff, für ein hübsches billiges Kleid Meter	1 75
Maroc-Druck Kunstseide ca. 100 cm breit, neuartige Muste- rungen u. Farbstellungen, Meter	3 95
Flamengo, ca. 100 cm breit das beliebteste Gewebe der Saison, in allen mod. Farben für Kleider Meter	5 90
Flamengo-Druck, ca. 100 cm breit neue kleine Musterungen für ele- gante Nachmittagskleider, Meter	6 50

Baumwollwaren

Hemdenflanelle schöne Streifenmuster Meter	0.65, 0.45, 0 38
Kleider-Velour für das praktische Hauskleid Meter	0.95, 0.78, 0 45
Köper-Biber vollgebleicht, weiche Ware Meter	0.78, 0.58, 0 39
Biber-Bettücher 230 cm lang, gut gerauhte kräftige Qualität Stück	1 95

Trikotagen

Damen-Schlüpfer innen gefäulocht Größe 42-44	0 75
Damen-Schlüpfer außen künstliche Seide mit wär- mendem Futter Größe 42-44	1 25
Kinder-Schlüpfer mit wärmendem Futter, Größe 36-40 85 3, Größe 32-34	0 65
Kinderhemdhosen mit Kunstseidenstreifen, warm gefüttert, für 2 bis 10 jährige .	0 95

Damenwäsche

Unterkleider, schwere Ware mit kunstseidener Decke, in vielen Farben, Gr. 46-48 3.45, Gr. 42-44	2 95
Schlüpfer, dazu passend Größe 46-48 2.25, Größe 42-44	1 95
Nachthemden Crisé, mit farbiger Garnitur oder netter Stickerei 4.95,	3 95
Schlafanzüge, in einfarbigem oder gestreiftem Flanell, mit schönen Besätzen 6.50,	4 90

Herrenartikel

Cachenez farbig und weiß, Jacquard- muster 1.45,	0 95
Herren-Hüte guter Wollfilz, moderne Formen und Farben	3 50
Oberhemden Popeline mit Kragen, einfarbig beige und bleu, „indianhren“ .	3 95
Herren-Sporthemden mit festen Kragen u. passender Krawatte, angerauht Flanell .	3 95

Strickwaren

Damen-Pullover reinwollene Qualitäten, mit und ohne Kragen	7 90
Damen-Westen reine Wolle mit Kragen und Gürtel in allen Weiten	6 90
Herren-Lumberjacks mit Reißverschluß u. Brusttasche, in gedeckten Farben	5 90
Herren-Lumberjacks reine Wolle, in schönen Farben, mit spitzem Ausschnitt	7 50

Handschuhe

Damen-Handschuhe imitiert Leder, Innen gerauht Paar	0 75
Damen-Handschuhe Lederstoff, ganz gefüttert Paar	1 65
Damen-Handschuhe Nappaleder in allen Größen Paar	3 95
Herren-Handschuhe Trikot mit wärmendem Rauh- futter Paar	0 95

Strümpfe

Damen-Strümpfe Kunstseide plattiert, dichtes Ge- webe Paar	1 45
Damen-Strümpfe Wolle plattiert, besonders halt- bar Paar	1 75
Damen-Strümpfe Kunstseide mit Flor plattiert, ele- gant und strapazierfähig Paar	1 95
Damen-Strümpfe Wolle mit Kunstseide, gute Qua- lität, dichtes Gewebe Paar	2 50

Sport und Spiel.



So schlug Deutschland Dänemark.

Ein Augenblicksbild vom Länderspiel in Hannover vor dem dänischen Tor. Kuzorra vom deutschen Sturm fällt über den am Boden liegenden dänischen Torwart Jensen, der unter sich den Ball birgt. Ganz links der schußgewaltige R. Hofmann, der allein drei Treffer erzielte. Wie bekannt, endete das Spiel mit dem Ergebnis von 4:2 zugunsten Deutschlands.

Fußball.

Reich. Bei den norddeutschen Verbandsspielen war die wichtige Begegnung Hamburger SV. — Viktoria Hamburg fällig, die der HSV mit 3:1 für sich entschied. In einem weiteren Pokalkampf schlugen die Bremer Sportfreunde die einheimische Polizei mit 4:1, während sich in Lübeck der HSV mit 6:0 gegen VfR behaupten konnte. In Berlin endete der vorentscheidende Kampf Minerva gegen Hertha-BSC vor 15 000 Zuschauern mit einem verdienten 3:2-Sieg der Minerva-Elf. Eine weitere Überraschung bedeutet hier die 1:5-Niederlage von Preußen gegen SV Spandau. In der anderen Abteilung führt Tennis-Borussia nach einem 2:0-Sieg über den VfB. Rudenwalde wieder in der Tabelle. Aus Mitteldeutschland wird ein 5:0-Sieg des ohne R. Hofmann angetretenen SK. Dresden über Reichen 1908 gemeldet. In Königsberg (Saltenverband) schlug eine Verbandself die Dithreuenmannschaft überlegen mit 7:3.

Westdeutsche Ergebnisse: VfR. Limburg — Germania Metternich 7:1; SV. Niederlahnstein — Koblenz 1900 0:1; Fortuna Kottenheim — Tu. Wapen 3:5; VfB. Lübel — Preußen Koblenz 0:2; VfR. Neuenhof — SK. Horresen 2:0; SpVgg. Oberhausen — SV. Meiderich 0:1; SV. Duisburg — Preußen Krefeld 0:3; Duisburg 1888 — Union Krefeld 1:1; Grün-Weiß Bielefeld — Kölner SK 5:1; SK. 1899 Köln — FK. Bonn 4:2; SK. M. Gladbach — SpVgg. Sülz 1:1; Odenkirchen 1905/07 — SV. Rhend 5:4; Tura Bonn — Bergisch-Gladbach 6:1; Preußen Vellbrück — Rheinaia Köln 0:2; Ratingen 1904 — SK. 1899 Düsseldorf 1:1; SK. Sonnenborn — VfR. Benrath 2:2; Schwarz-Weiß Essen — SV. 1899 Essen 6:0; Germania Bochum — MVB. Linden 3:3; Bielefeld 1906/07 — VfB. Bielefeld 2:0; Heßen 1909 Kassel — Borussia Fulda 3:2; FK. Horas — Rurbeßen Kassel 3:3; VfB. Gießen — Germania Marburg 1:4.

Der Deutsche Fußball-Bund hat seinen Jahresbericht veröffentlicht, aus dem zunächst hervorgeht, daß die Mitgliederbewegung im Bundesgebiet trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage eine außerordentlich günstige gewesen ist, hat doch der Bund im verflossenen Geschäftsjahr einen Zuwachs von rund 50 000 Mitgliedern zu verzeichnen. Die Zahl der absolvierten Spiele im Jahr wird auf 700 000 angegeben. 9000 Aktive und 3000 Jugendliche erwarten im Geschäftsjahr das Turn- und Sportabzeichen. Das Vermögen des Bundes wird mit etwa 250 000 M. angegeben.

Ausland: In Oslo endete der Länderspielkampf Norwegen — Schweden mit einem 2:1-Sieg der Norweger. In Moskau schlug kürzlich Rußland die Türkei vor über 80 000 Zuschauern mit 3:2. Das Endspiel um den Prager Goldpokal wurde von Sparta mit 3:1 gegen Slavia gewonnen. — Mitropa-Pokal: AC. Rom — Bienna Wien 1:3; Wiener AC. — Sparta Prag 4:3. — Das Endspiel um den internationalen Schiffsahrtspokal, das in New York ausgetragen wurde, sah die Mannschaft der „Bremer“ mit 7:2 über die Fußballer des amerikanischen Schiffes „Leviathan“ siegreich. — England: Westbromwich Albion — Portsmouth 1:0; Arsenal — Everton 3:2; Aston Villa — Westham United 5:2; Newcastle United — Sheffield Wednesday 4:1 (1).

Main-Hessische Kreisliga.

SV. Hirschheim — VfR. Völkstadt 1:2; VfR. Hofheim — Olympia Worms 4:6; Germania Schwanheim — Germania Ditzel 1:3; Viktoria Kellertbach — SV. Höchst 1:4; SpVgg. Arheilgen — VfR. Spremlingen 1:1; SV. Mörfelden — Germania Pfungstadt 6:2; Germania Eberstadt — Polizei Darmstadt 0:0; Hanau 1860/94 — Ketwa Wachenbuchen 2:1; VfR. Groß-Auheim — FK. Gelnhausen 3:3; Germania Niederrodenbach — SpVgg. Kälta 2:0; VfR. Friedberg — SV. Bad Homburg 3:0; Viktoria Erlendach — SV. Damm 0:5; Kickers Obertshausen — SV. Offenbach 3:3; VfR. Offenbach — Blau-Weiß Bürgel 2:3; Olympia Frankfurt — VfB. Niederwald 2:1; SpVgg. Feggenheim — BSC. Obertrab 3:1; VfR. Sackenhäuser — Sportfreunde Frankfurt 5:2.

Kreis Wiesbaden:

SV. Dohheim — Germania Weilbach 4:3; SK. Opel Küsselsheim — FK. 1902 Biebrich 3:2; SV. Wintel — SK. Rostheim 1:4 abgebt.

Nun ist der SV. Dohheim nach seinem schönen Erfolg über die recht spielfertige Germania Weilbach bis zum Tabellenführer aufgerückt, ein Umstand, den sich die Elf vor wenigen Wochen noch nicht träumen ließ. Der auf dem Schiersteiner Platz errungene Sieg war allerdings nicht so leicht zu holen gewesen, wie das glatte Ergebnis vermuten läßt. Vielmehr war Germania zu Beginn beider Spielhälften derart tonangebend, daß bei etwas ausgeprägterem Können des Angreiffes hätten Erfolge fallen müssen. Da aber die Dohheimer diese gefährlichen Drangperioden glücklich überleben konnten, war ein glatter Sieg möglich, weil das Quintett seine zum Teil famos herausgespielten Chancen jedesmal entschlossen wahrnahm. Durch zwei Kopfball-

(End und Matthes) ging der SV. bis zur Pause in 2:0 Führung; später erreichten Britting und End das Schlußergebnis. Im Dohheimer Innenturm (Halbstürmer) ließ das Zuspiel manchmal zu wünschen übrig. Unerwartet gut schnitt der FK. 02 Biebrich bei dem Favoriten SK. Opel Küsselsheim ab. Wohl war letzterer zumeist tonangebend, blieb aber bei der ausgezeichneten Biebricher Hintermannschaft auf hartem Widerstand. Eine zeitweilige 3:1-Führung der einheimischen Elf verbesserte der Gästehalbkante gegen Schluß auf 2:3, und bei einem etwas durchschlagsträftigerem Angriff wäre der Ausgleich noch zu holen gewesen. Das Ergebnis verdient alle Anerkennung. Zu einem Spielabbruch kam es in Wintel. Hier setzte sich der SV. Rostheim sicher durch.

1. SV. Hirschheim	5	3	2	—	16:4	8
2. SV. Dohheim	6	4	—	2	13:8	8
3. Opel Küsselsheim	5	3	1	1	11:6	7
4. FK. Gelnhausen	5	3	—	2	9:10	6
5. SV. Rostheim	5	2	1	2	10:7	5
6. SV. Kaunheim	5	1	2	2	5:7	4
7. SV. Wintel	5	1	1	3	6:10	3
8. Germania Weilbach	5	—	3	2	7:15	3
9. FK. 1902 Biebrich	5	1	—	4	7:17	2

Kreis Mainz: FK. 07 Kreuznach — FK. 02 Kreuznach 1:0; Hassia Bingen — SK. Mainz 3:0; VfR. Wehlenau — SV. Gonsenheim 1:0; Teutonia Weiler — SV. Biebrich 6:1. — Das Kreuznacher Pokaltreffen entschied der FK. 07 in der 2. Halbzeit für sich, so dem FK. 02 die erste Niederlage bereidend. SV. Gonsenheim vermodete sich beim VfR. Wehlenau nicht durchzusetzen und verpasste so eine günstige Chance. Hassia Bingen gelang endlich wieder ein klarer Sieg.

1. FK. 1907 Kreuznach	6	5	—	1	15:9	10
2. SpVgg. Nombach	5	3	2	—	17:6	8
3. SV. Gonsenheim	7	3	2	2	17:15	8
4. FK. 1902 Kreuznach	6	1	4	1	17:11	6

A-Klasse, Gruppe Wiesbaden.

SK. Nassau — Germania Gustavsborg 3:2; SV. Erbenheim — SpVgg. Wiesbaden 0:2; SK. Dohheim — SpVgg. Hochheim 0:1 (1); SV. Ginoheim — FK. Sonnenberg-Kambach 5:2; SV. Biebschheim — Kickers Wiesbaden 4:2.

SpVgg. Hochheim eroberte die Tabellen Spitze wieder zurück. Sie landete vor etwa 700 Zuschauern in Dohheim im einen wichtigen Sieg, der vielleicht mit etwas Glück errungen wurde, trotzdem aber die Zuverlässigkeit der Gästeelf unterstreicht. Die schwachen Sturmleistungen der Einheimischen vermochten den in der 28. Minute erzwungenen Führungstreffer nicht mehr wettzumachen, zumal auch der Mittelfeldspieler 1. durch ungenaue Vorlagen und zu langes Ballhalten nicht wie gewohnt zur Geltung kam. So mußte dem SK. seine in der 2. Spielhälfte herausgearbeitete Feldüberlegenheit wenig, die Gäste behaupteten vielmehr Sieg und Punkte. SK. Nassau wäre beinahe gegen Germania Gustavsborg gescheitert. Wohl erzwang Ober 1. zunächst die Führung, aber bei schnellen Gästeangriffen nahte das Ende der 1. Spielhälfte mit 2:1 für Germania heran. Den Umschwung führte der nach vorne gegangene Lorenz herbei, der als Sturmführer seinen Angriff planmäßig einsetzte und günstige Schußstellungen schuf, so daß Reinhold ein Vinsflante eintröpfen, und Ober im Alleingang den Sieg, der im weiteren Spielverlauf mehrmals bedroht war, herausholen konnte. Spielvereinigung setzte sich in Erbenheim durch und behauptete eine günstige Ausgangsstellung, dagegen mußte sich FK. Sonnenberg in Ginoheim geschlagen begeben. Böse Kunde kam von Biebschheim. Weniger deprimiert hier die Niederlage der Kickers, die sich durch Stolz zweimal den Ausgleich erzwangen, als die unglaubliche, nicht im geringsten die Gesundheit des Gegners schonende Spielweise der Plakmannschaft, der ein Wiesbadener Spieler, der mit kompliziertem Beinbruch in das hiesige St. Josephshospital eingeliefert wurde, zum Opfer fiel. Das Verhalten von einheimischen Zuschauern und Spielern auch nach dem bedauerlichen Unfall läßt sich mit Worten nicht wiedergeben, und es ist nur zu natürlich, wenn der Vorstand der SpVgg. Kickers an den süddeutschen Verband das Erluchen zur Genehmigung einer Privatlage wegen vorläufiger Körperverletzung gerichtet hat. Schaffen im Sport, die nur durch rückwärtsloses Einschreiten der Behörde gebannt werden können.

1. SpVgg. Hochheim	5	4	1	—	15:6	9
2. Kickers Wiesbaden	7	4	1	2	26:14	9
3. SV. Ginoheim	5	3	1	1	12:7	7
4. SK. Nassau Wiesbaden	6	2	3	1	10:10	7
5. SK. Dohheim	6	3	1	2	7:7	7
6. SpVgg. Wiesbaden	5	2	2	1	15:8	6
7. SV. Biebschheim	5	1	2	2	8:8	4
8. FK. Sonnenberg-Kambach	6	1	2	3	13:22	4
9. Germania Gustavsborg	6	2	—	4	11:18	4
10. Borussia Kassel	5	1	1	3	10:17	3
11. SV. Erbenheim	6	1	—	5	7:17	2

Aus der Gruppe Rheingau wird ein 5:0-Sieg des SK. 1919 Biebrich in Rüdesheim gegen Schwarz-Weiß gemeldet.

B-Klasse, Gruppe Wiesbaden: Sportvereins 3. Mannschaft feierte aus Wehen mit einem 4:0-Sieg zurück. Das Pokaltreffen zwischen Post-SV. und Reichsbahn-ESV. endete mit einem 2:0 (0:0) Sieg der Reichsbahn, womit die Tabelle folgendes Aussehen erhält:

1. Reichsbahn Wiesbaden	6	4	2	—	10	Punkte
2. Sportverein (3. M.)	7	4	1	2	9	"
3. SK. Nassau	6	3	2	1	8	"
4. Post-SV. Wiesbaden	7	4	—	3	8	"
5. SV. Wehen	7	1	—	6	2	"
6. SV. Hahn	5	—	1	4	1	"

Weitere Ergebnisse: Sportvereins 2. Mannschaft schlug im Verbandsspiel die bisher noch unbesiegte 2. Elf des SK. 1898 Darmstadt mit 5:3 Toren. SV. Biebschheim (2. M.) — SpVgg. Kickers Wiesbaden (2. M.) 2:4; SK. Nassau (2. M.) — Germania Gustavsborg (2. M.) 2:1; SK. Dohheim (2. M.) — SpVgg. Hochheim (2. M.) 2:4.

Konnenhof-Pokal: Sportvereins UH. gewann kampflos die Punkte, da der Gegner, FK. 1902 Biebrich, nicht antrat. SK. Nassau UH. feierte aus Biebschheim mit einem 6:3-Sieg zurück.

Jugend: Reichsbahn A 1-Jugend spielte gegen SK. Dohheim A 1-Jugend 1:1; die 1. Schüler gewannen gegen Post-Schüler 7:0, während sich die 2. Schülermannschaften beider Vereine mit einem 1:1 trennten. SK. Dohheim's Jugend erreichte gegen SK. Opel Küsselsheim ein 0:0; dagegen konnten die SK-Schüler über die Schüler des FK. 102 Biebrich mit 4:1 einen schönen Sieg davontragen. SV. Dohheim's gemischte Jugend erlitt in Schwabach eine 0:4-Schlappe. Die 1. Jugend des Dohheimer SV. behauptete sich gegen SK. Nassau 1. Jugend mit einem 2:2. Kickers Jugend hatte gegen Post-SV. 2. Jugend mit 0:2 das Nachsehen. Sportverein meldet glatte Siege: Die A 1-Jugend schlug SpVgg. Hochheim 4:0; die A 2-Jugend gewann gegen FK. Ditzel 6:0, die B 1-Jugend war gegen SK. Nassau B-Jugend erfolgreich. — Das Hallentraining der Jugendlichen und Schüler des Post-SV. am Mittwochabend von 6—8 Uhr in der Turnhalle der Blücher-Schule findet unter der Leitung des Herrn Bender (1. Mannschaft) statt. Am Mittwochmittag um 3 Uhr erlebten die 1. und 2. Schülermannschaften des Post-SV. ein Übungsspiel.

Handball D. S. V.

Kreis Wiesbaden.

SK. 1919 Biebrich — ESV. Kaunheim 6:3 (3:2). Siegfried Wiesbaden — SpVgg. Biebschheim 9:3 (8:3).

In der A-Klasse verliefen die ersten Spiele der Schlußrunde erfolgreich für die nassauischen Mannschaften. Biebrich, das die Kaunheimer mit demselben Ergebnis wie im ersten Gang schlug, liegt nun mit 8:2 Punkten aussichtsreich an der Spitze. Im Sturm klappte die Zusammenarbeit besser als am Vortag. Die meisten Tore, drei, schloß wieder der auf Urlaub anwesende Christmann von halbrechts aus; zwei Treffer gelangen dem Halbklinken, und einer dem Linksaußen. Hervorgehoben zu werden verdient, daß sehr anständig gekämpft wurde. Bei der anderen Begegnung war dies nämlich nicht der Fall. Hier wurde ein Biebschheimer des Feldes verwiesen, und Siegfrieds Linksaußen mußte verletzt ausscheiden. Die Einheimischen, die schnell 2:0 in Führung gegangen waren, steuerten auf einen hohen Sieg los, bis sie sich zu Beginn der zweiten Halbzeit aus der Fassung bringen ließen, weil ihnen der Schiedsrichter ein zweifelhaftes Tor nicht gab. Beinahe hätten die Gäste den schönen Vorsprung noch ganz aufgeholt. Die Erfolge verteilten sich auf das Innentrio und den Linksaußen; der Rechtsaußen ging leer aus. Siegfried steht jetzt mit 6:2 P., immer noch in Hoffnung, an zweiter Stelle. Biebschheim folgt mit 4:8 P. als Dritter, und der am Sonntag spielfreie Reichsbahn-ESV. Wiesbaden ist mit 3:5 vor den geschlagenen ESV. Kaunheim mit 3:7 gerückt.

Kaufreunde Biebrich — SV. Ginoheim 10:6 (3:4).

Die B-Klasse schloß den ersten Teil mit einem glatten Sieg der Kaufreunde ab, durch den sie sich Genugtuung für die kräftige Niederlage in Ginoheim verschafften. Zunächst sah es nicht sehr günstig für die Einheimischen aus. Der Gegner, der in seinem Halbklinken Haas einen ausgezeichneten Torhüter besitzt — nicht weniger als fünf Treffer glückten ihm durch Strafwürfe —, war im ersten Kampfabschnitt besser. Die Biebricher, die umgestellt hatten — Lußen spielte Linksaußen und Schomburg Mittelstürmer —, kamen erst nach der Pause in Fahrt, waren dann aber auch so sicher, daß an ihrem Endsieg bald nicht mehr zu zweifeln war. Hinter FK. 1908 Schierstein mit 7:1 und vor SV. Ginoheim mit 2:6 haben sich die Kaufreunde jetzt mit 3:5 P. den zweiten Rang erkämpft.

Bei den Reservisten behielt SK. 1919 Biebrich über Post mit 5:4 (4:0) die Oberhand, und Sportvereins 2. Mannschaft bestieg die eigene Dritte 10:2 (4:2).

In der Jugendklasse ließ sich Siegfried nach einer Halbzeitführung von 2:1 mit 2:8 schlagen, und SK. 1919 Biebrich verlor gegen Sportvereins mit 0:6 (0:2).

Die Damen des Sportvereins behaupteten sich mit einem 5:0 (2:0) Sieg über FK. 1908 Schierstein mit 6:0 Punkten an der Spitze, gefolgt von Schwimmklub (4:2 P.), dessen Spielerinnen SK. 1919 Biebrich 3:1 (1:0) bezwungen konnten. Biebrich und Schierstein bleiben mit 1:5 Punkten am Ende.

Die deutsche Ländermannschaft, die am 4. Oktober in Wien gegen Österreich antreten soll, hat nach den Beobachtungen in der DSB-Pokalvorrunde noch einige Änderungen erfahren. Sie steht jetzt: Tor: Chakra-Berlin; Verteidigung: Gerloff und Krohn-Berlin; Läuferreihe: Thege-Berlin, Gebhardt-Nürnberg, Grabler-Hamburg; Sturm: Jabel-Berlin, Boffenau-Nachen, Kaundynia-Berlin, Feigl-Darmstadt und Böhme-Freital.

Regeln.

Städtemeisterchaft des Süddeutschen Keglerganges in Worms.

In den Tagen vom 4.—11. Oktober findet im Kegelsporthaus in Worms der Kampf um die Süddeutsche Meisterschaft auf Kegel im Städtemeisterkampfs für 1931 statt. Zu diesem Treffen sind die ersten und zweiten Sieger aus den Bezirkskämpfen, worunter auch der Wiesbadener Verband zählt, zugelassen. Im ganzen beteiligen sich elf Verbände um den begehrten Titel. Titelführer ist der Verband Wiesbaden, der im vergangenen Jahre in Wachenbuchen vor Darmstadt und Offenbach lag. Die Wiesbadener Mannschaft wird in folgender Aufstellung antreten: Barth, Schantz, Weber, Sinn, Kohlhaas, Eißel, Hoff, Schulz, Bedacht und Goerlach. Geschoben werden 100 Kugeln pro Mann. Der Start ist auf Sonntag, 4. Oktober, mittags 1 Uhr, festgesetzt.

Die neuen Wollstoffe

für das moderne Kleid
für den flotten Mantel

J. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20

in überragender Auswahl – in vorbildlichem Geschmack – in allen Preislagen.

Neu aufgenommen: Die guten Bazar-Schnittmuster.

Morgen letzter Tag! bei Ben Soliman

Wilhelmstraße 42

Einzigartige Gelegenheit zum Einkauf hochwertiger Sachen, Teppiche, Möbel, Antiquitäten, Lampen, Stoffe, Kissen, Decken usw. zu **Versteigerungspreisen**

3766

Mittwoch Waffeltag

Ferner empfehle:

Trauben- und Himbeertorten
ff Kaffeegebäck • Fortwährend Ein-
gang von Neuheiten • Sahnetorten
u. die so beliebten Hausspezialitäten

Café Bossong

KIRCHGASSE, AM ECK

Zwetschen die schöne blaue Ware

wurmfrei, ist wieder eingetroffen.

F. Faß, Albrechtstraße 24, Tel. 27290



**MODERNE METAL
BETTEN**

in Form u. Ausführung
vollkommen aus nahl-
losen Rohren gefertigt,
sind sehr praktisch und
schmücken Ihr Heim.

Matratzen

in Roßhaar, Kapok, Wolle

Deckbetten und Kissen

mit bestens gereinigten Federn und Daunern

Matratzenstoffe und Inletts

in großer Auswahl

Moderne Jacquard-Decken

in Wolle und Baumwolle

Steppdecken, Daunendecken

in allen Preislagen

3740

Unser altbewährter Grundsatz: Nur gute Qualitäten, zeitgemäß billig!

Hamburger+Weyl
MARKTSTRASSE 20 ECKE NEUGASSE

SPEZIALHAUS FÜR WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

Mittwoch, 30. September

Eröffnung

Wiesbadener Handarbeitsladen

Langgasse 8
CARRY HAPP

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel - Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Jschias, Nerven- u. Erkältungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen zu 80 Pfg. 1.50 Mk., 3.20 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „Hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

Damen-Filzhüte

werden umgepreßt und gefärbt nach den neuesten Modellen sehr schön und preiswert.

Hut-Beh

Gr. Burgstr. 9, Bdh. 1 r. und Goldgasse 21, Laden.



Senking
Senking
Senking
Senking
Senking
Senking
Senking
Senking

Gasherde

sind

die besten

überzeugen Sie sich
bitte selbst.

3686

L. D.

JUNG

Kirchgasse 47
Telephon 27213

Bad. Wohlfahrts-Geldlotterie

Erst! ZIEHUNG: MORGEN Erst!

Gesamtgewinne RM. 25 000.- 3761

Höchstgewinn auf ein Doppellos RM. 10 000.-

Los 0.50, Doppellos 1.-, Losbriefe zu 2.50 und 5.-

V. Koester Bahnhofstr. 8, b. d. Hauptpost
Postscheckk. Frankfurt a. M. 36898

Vom 29. September bis 3. Oktober 1931

Und diesmal ganz besondere Schlager

Sied-Eier frische große Stck. **10** s
Eier „Extra“ große frische Stck. **12** s

Fst. Molkerei-Butter

½ Pfund **75** s

Fst. Block-Butter

½ Pfund **73** s

Limburger Stangenkäse 20%

im Ausschnitt ¼ Pfd. **11** s in ganzen Stangen 1 Pfund **42** s

und noch 5% Rabatt!

Frösling

Filiale Grabenstraße 12, Tel. 25032

Filiale Gneisenaustraße 15, Tel. 25034

Filiale Hellmundstraße 20

1995

258. Seite 13.

Gegr. 1910
Schreibstube
liefert rasch u. preiswert alle maschinenschriftl. Arbeiten und La Beroeffältigungen an Karlstrasse 5 (Bang)
Tel. 23061.

Stannend billig!
Faler. u. Auktreicherarb.,
Abelladieren, Tapetier,
eden von 6 Mt. an,
siden von 16 Mt. an,
rant, beste Arb., führt
s Gellmundstr. 14, 1.

Herd-Ofen
arbeiten werd. fachgemäß
d preiswert ausgeführt

Louis Nicolai
19 Schachtstraße 19.
unge Jahre selb-
ndiger Arbeiter in hies.
Spezialgeschäft.
nutzt Telephone 24221.

Gummi-Mäntel
paratur und Reinig.
Annahmestelle:
Große Burgstraße 12.
inf. u. eleg. Damen-
werden preiswert
iefertigt. Angeb. unter
772 an Tagbl.-Berl.

Damen-Hüte
den umgeformt nach
eisten Formen von 1.50
Taanusstr. 23, 2 lfs.

ren- u. Damenwäsche
aller Art.
uch Ausbesserungen,
den gut ausgeführt b.
Fran Kramer,
Beikzeugnäherin,
Vorkstraße 19, 3.

ren! Neu!
Bornehme
nd- und Nagelpflege
Abolstraße 8, 1.

derne +

F. Seidl
taunusstr. 36, ptr.
raum geheizt.

Schönheitspflege
Manikure
ollisallee 33, Part.

Berchiedenes

sch edelstehend. Herr-
schenft einer armen
lent. leid. Frau ab-
te Kleider u. Wäsche?
u. W. 771 Tagbl.-B.

Wktr. Haartrockner
110 Volt, g. gleich.
Volt, zu tauschen. Erb-
rstraße 21, 1.

wäscht u. bessert aus-
wäsche u. Schlosser-
? Angebote unter
2 an Tagbl.-Berl.



le

pezfer-
g für
t allen
ndhoh-
gen.
agen,
... 8.00
pfen 10.30
iver-
... 12.80
(Jahre)
Schloßplatz
ck K 133

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30. September 1931, 15 Uhr werden in dem Hause

Nettelbedstraße 24

1. 1 Speiseszimmer (Eiche), best. aus: Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 6 Lederstühlen, 1 Ständeruhr; 1 Salon-Einrichtung (Nabagon), best. aus: Sofa mit Umbau, 1 Salonstisch, 1 Vitrine, 4 Sesseln, zwei Lederstühlen; 1 Schlafzimmer (Weiß), best. aus: Doppelbett, zwei Nachttischen, 1 Kleiderständer, 1 Hocker, 1 Bidet; 1 Kleiderständer, 1 antiker Schrank, 1 Vitrine, ein Klavier, 1 Säulentisch mit 2 Sesseln (Weiß, für Salon), 1 Tee-, 1 Kaffee- und 1 Rauchstisch, 1 Salonstisch, 1 Ständerlampe, 4 Säulen, 2 Blumen- und 1 Rauchständer, 1 Damenschreibtisch, 1 Kassenständer, 1 Stuhlgang, 1 Sessel, 1 Chaiselongue, 1 Klubsessel, 1 Spiegel, 17 verschiedene Bilder, 4 Figuren, 2 kupferne Kannen;

2. 1 Klavier, 2 Büfette, 2 Kredenzen, 2 Kleiderstühle, 1 antiker Schrank, 3 Vertikals, 1 Teetisch, 1 Ständerlampe, 1 Sofa, 1 Chaiselongue, 2 Sessel, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Bank, 1 Bücherständer, zwei Schreibtische, 1 Rollstuhl, 1 Formularständer, ein Schreibmaschinentisch, 3 Schreibmaschinen (2 Orca, 1 Underwood), 1 Kasse, 1 Theke, 1 Kassenständer, 3 Radio-Apparate, 3 Grammophone, 1 Jahresuhr, 1 Fahrrad, 1 Einb.-Kasse, 2 Kisten Kontenwertzeuge u. a. m.

öffentl. zwangsweise gegen Barzahlung versteigert. Die Gegenstände zu 1. kommen bestimmt zur Versteigerung.

Habermann, Obergerichtsvollzieher, Wallufer Straße 12. Telefon 21433.



GABARDUS

DER MANTEL ALLER MÄNTER!

Gabardus ist ein ausgesprochener Spezial-Mantel, der mit Gabardine-Mänteln gleicher Preislage u. sonstigen alltäglichen Angeboten nichts gemeinsam hat.

Der Oberstoff ist eine garantiert reinwollene, einwandfrei imprägnierte Gabardine-Spezial-Qualität in den vornehmen beigefarbenen und dunkelblauen Tönungen. Die ungemein sorgfältige Zwirn-Rohhaar-Verarbeitung und die feine Kunstseiden-Fütterung geben diesem Mantel eine hervorragende Passform von besonderer Kleidsamkeit. Das schöne Aussehen und die große Haltbarkeit läßt sich nur mit Mänteln einer höheren Preislage vergleichen. Die erstaunlichste Leistung ist aber der niedrige Etagepreis von:

48,-

Sie sollten sich diesen Mantel ganz unverbindlich ansehen.

Alleinverkauf:

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstr. 13, I. Keine Schaufenster, aber größte Auswahl der Branche am Platze

Geschäfts-Eröffnung!

Meiner werten Nachbarschaft sowie meinen Freunden und Bekannten teile ich mit, daß ich **morgen Mittwoch, nachmittags 5 Uhr** im Hause **Sedanstraße 1** ein

Lebensmittelgeschäft

verbunden mit **Butter, Eier, Käse als Spezialität**, eröffne. Es wird mein Bestreben sein, meine werten Kunden durch gute billige Ware zufriedenzustellen. Hochachtungsvoll

Fritz Schäfer, Sedanstr. 1

Lieferung frei Haus • Gewähre 5% Rabatt

Das Weinhaus „Rebstock“

Kirchgasse

gibt anlässlich der Jahresfeier seines Bestehens vom Mittwoch, den 30. September ab seinen Freunden und Gönnern als

Geburtstagsschoppen

1930er Niersteiner Ölberg 0.25
Orig.-Gewächs Georg Schmitt'sches Weingut RM.

1930er Rüdesheimer Bischofsberg 0.35
Orig.-Gewächs Preussische Domäne RM.

neben seinen bekannten, unübertrefflich preiswerten bisherigen Sorten.

Überzeugen Sie sich von dieser

Spitzenleistung.

Bachtgejuche

Schrebergarten

gei. Off. S. 711 T.-Berl.

Verchiedenes

Beiladung

für Bafanto

Nichtung Köln-Essen

und zurück

für sofort gesucht.

Maurus Ged.

Wiesbaden-Biebrich,

Telephon 80062.

Welcher Bau- od. Pflanzwagen kann Ende dieser od. Anfang nächst. Woche verschied. Möbelstücke mit nach Koblenz nehmen? Angeb. erbittet u. N. 770 an den Tagbl.-Verlag.

Miet-Pianos

in jeder Preislage. Ferner große Auswahl in sehr schönen wenig gebr.

PIANOS

von 250 bis 650 Mark.

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Alteisenstraße 52

Großer Keller m. Fässern zu pachten gesucht.

Wir suchen in Wiesbaden einen großen Keller mit Lagerfässern zu pachten.

3. Rosenberg & Söhne, Apfelweinbrennerei
Wingen im Taunus.

Königsberg

ist immer billig.

Eier 10 Stück 88, 78
Frische Trinkeier . . 10 Stück 1.08, 98

Unser Schlager!

Feinste portugiesische Sardinen 50
in feinstem Olivenöl . 3 Dosen

Holländische Heringe
frisch eingetroffen . 10 Stück 42

Haferflocken, lose Pfd. 24
Neue Viktoria-Erbbsen, gelb . . . Pfd. 20
Neue Bohnen, weiß Pfd. 17
Neue Linsen Pfd. 14
Rais Pfd. von 14 an
Feinstes Blütenmehl Pfd. 21
Allerfeinstes Konfektmehl
das Beste vom Besten Pfd. 27
Feinstes amerik. Schweineschmalz Pfd. 52
Kokosfett in Tafeln, 100% Fett . Pfd. 34

Feinstes Salat-Öl Ltr. 45
Feinstes Tafel-Öl Ltr. 52
Allerfeinstes Erdnußöl Ltr. 75
Schön gebr. Malzkaffee Pfd. 24

Süßmilch-Käse Schachtel 10
Fst. Streichkäse, 1/2, Schacht., 6teil. 34

Brot sehr schmackhaft
3-Pfund-Laib 52

Für Wiederverkäufer
entsprechend billiger.

Königsberg

27 Hellmundstraße 27
Telephon 24177. Telephon 24177.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Ga. Gottfried Glaser**, Wiesbaden, Dohlemer Straße 38, wird auf Antrag des Konkursverwalters eine Gläubigerversammlung auf **Dienstag, den 13. Oktober 1931, vorm. 10 1/2 Uhr** Kirchgasse 15, 3. Zimmer 208/9, einberufen. Tagesordnung: Beschlußfassung über anderweitige Anlegung der Konkursgelber. In diesem Termin sollen auch die nachträglich angemeldeten Forderungen geprüft werden. P145a
Wiesbaden, den 28. September 1931.
Amtsgericht, Abt. 6b.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 30. September 1931, vorm. 10 Uhr** versteigere ich in Wiesbaden

Nettelbedstraße 24

4 Klapiere, 1 Lederstisch, 2 Stoffstühle, 4 Teppiche, 2 Personenwagen, 1 Ladenaugerat, 3 Regattierkassen, 4 Bräter mit Deckel, 2 Kassenstühle, drei Radentwerfer, 1 Kaffeebrenner, 3 Pendelwaagen, vier Nähmaschinen, 4 Waschtische, 1 Tisch, 6 Schreibtische, 4 Ständerlampen, 2 Altküchenschränke, 2 Glasstühle, 1 Ständerlampe, 3 Klapiere, 2 Schränke, 1 Bett, 1 Bettrahmen, 1 Kopfmattlage, 1 Schonerdecke, 4 Ständeruhren, 1 Spiegel, 2 Vordringstühle, 2 Sessel, 2 Klappstühle, 3 Kommoden, 1 Küchenständer, 2 Kleiderständer, 2 Sofas, 1 Tisch, 6 Schreibtische, 4 Büfette, 1 Weinbergstube, 1 Vertikal, eine Chaiselongue, 1 Bronzefigur, 1 Schlafzimmer, eine Radio-Anlage, 1 Diwan, 4 pol. Stühle mit Stoff, ein pol. Stuhl mit Leder, 2 Sessel mit Leder, 4 deutsche, Smyrna-Teppiche, 1 Vertikalbrücke, 4 Velour-Teppiche, 1 Smyrna-Teppich, 1 alter Vertikalteppich, 2 Hocker, rot gefärbt, 1 Rauchstisch, 1 Blumentisch, 1 Sessel, versch. kleine Bildstühle, 1 pol. Tisch, 1 Tischstuhl, 3 Kellervorlagen zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Buddeheim, Obergerichtsvollzieher, Seerobenstraße 14. Telephon 29066.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 30. September 1931, nachm. 3 Uhr** (15) versteigere ich in Wiesbaden, Nettelbedstraße 24: 1 Delgemälde, 1 Arbeitsstisch, 1 ovales Tischchen, versch. Polsterkissen, 1 engl. Anrichte, ein amerik. Sessel, 1 Säule zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Versteigerung bestimmt.

Buddeheim, Obergerichtsvollzieher, Seerobenstraße 14. Telephon 29066.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 30. September 1931, nachm. 4 Uhr** versteigere ich in Wiesbaden, Nettelbedstraße 24: 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, ein Klavier, 2 Klubsessel, 1 Bücherständer, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine, 1 Warten, 1 Roll-, ein Kassenständer, 1 Toilette mit Spiegel, 1 Teppich, versch. Beleuchtungskörper, 1 Pelzmantel, 9 Spiegel, versch. N. Wein und Kognak u. a. m. zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung. Versteigerung findet teilweise bestimmt kati.

Schröder, Gerichtsvollzieher fr. A., Weidenstraße 34.

Kunst- und Auktionshaus Emil Klapper

Marktplatz 7 Telephon 28627

Große Herrschafts-Mobiliar-Versteigerung

wegen Wegzugs in der Villa

Leßingstraße 13, 2

am **Donnerstag, den 1. Oktober 1931, vorm. 10 Uhr** anfangend.
1 hochmodernes Speisezimmer, Kuch., best. aus: Büfett mit Vitrinenaufsatz, Kredenz, rundem Ausziehtisch, 2 Sesseln und 4 Stühlen;
1 hochmod. Herrenzimmer, Kuch., best. aus: Bücherständer, Schreibtisch, Tisch, Sessel und zwei Stühlen;
1 Vertikalteppich, „Deris“, ca. 3x4 m, 1 Vertikalteppich, „Afghan“, ca. 2x3 m, 22 Witz, Pflaster, 1 Klubaarmatur, Leder, best. aus: Sofa und 2 Sesseln, Teemagen, runde Tisch in Nussbaum und Birke, 1 Klubsessel, Bauernstühle, Chaiselongue, Vertikale (Kuch.), Nachttisch, Waschtisch, Spiegelständer, Bücherständer, Radentwerfer mit Glasplatte, Glasbehälter und Schwammkühler, Reiniger, Eisständer, Instrumententisch, Schreibmaschine (Orca), Schreibmaschinentisch, Hotelstühle, als: drei Platten, 2 Schüsseln, 1 Kaffeefanne, 1 Teefanne, 3 Tischständer, 1 Gebäckständer, ein Tortenaufsatz, 1 Selt., 1 Vertikalteppich, mehrere Gemälde, Radierungen, Stiche, Federzeichnungen, Porzellane, und vieles Nichtbenannte mehr freiwillig meistbietend gegen Barzahlung. Versteigerung am **Mittwoch** von 3-6 Uhr. NB. Die Möbel sind fast neu und erstl. Fabrikate. (Versteigerung der Fa. Moritz Herz & Co., Wiesbaden.)

Kulmbacher Felsenkeller

Taunusstraße 22 Telephon 27866

Mittwoch, den 30. September:

Schlachtfest

Kulmbacher Riggbräu hell und dunkel.

Weine von 30 Pfennig an.

Vernickelte

Klischee-Abgüsse

vollwertiger Ersatz für Galvanos, fertigt in kürzester Zeit

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Bis
10.
Okt.

6 Postkarten 1⁹⁰

und zu
jeder Auf-
nahme,
ganz gleich
in welcher
Preisliste

Gratis

eine
Vergrößerung
18x24 cm
Karton
30x36 cm

Alle
anderen
Formate
billig

Samson & Co.

Photo-Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt
Kirchgasse 44. :: Sonntags von 10 bis 2 Uhr geöffnet

WALHALLA

-THEATER

**Versäumen
Sie nicht
Marlene Dietrich**

die Frau, von der die
Welt spricht
in

MAROKKO

4, 6.15, 8.30 Uhr

„Die Mutter braucht ja nichts davon zu wissen.“

Heute Premiere:
Ein Schlager-Erfolg!

Der Herr auf Bestellung!

Die tolle Tonfilm-Burleske mit
Willy Forst

Trude Lieske, Else Elster, Paul Hörbiger

Thalia-Tonfilm-Theater

„Hab' keine Angst vor dem ersten Kuß!“

„Karte genügt, komme ins Haus!“

„Dein Hemdchen ist aus Crêpe de Chine.“

Auto- u. Motorrad-Ersatzteile

Zylinder schleifen und polieren
Grauguß-Nelson-KS-Kolben
— Original-Kolben für ausländische Maschinen. —
Karl Hühnergarth, Dotzheimer Str. 62
Telephon 28471.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.
Mittwoch, den 30. September 1931.
5. Vorstellung **Stammreihe D**
Einmaliges Gastspiel der japanischen Sängerin
Jovita Fuentes
Madame Butterfly.
Japanische Tragödie in 3 Akten.
Musik von Giacomo Puccini.
Musikal. Leit.: Karl Ranft. — Spielzeit.: E. Nebus.
Cho-Cho-San, genannt Butterfly Jovita Fuentes
F. S. Pinkerton, Leutnant in der Marine Jovita Fuentes
der USA. Kate Pinkerton Kate Pinkerton
Kate Pinkerton Kate Pinkerton
Scherles, Konsul der Vereinigten Staaten in Nagasaki Carl Schmitt-Walter
Goro Katodo Heinrich Schorn
Suzuki, Dienerin Butterflies Villa Haas
Der Fürst Yamadori Fritz Wehler
Der Onkel Patufido Heinrich Müller
Der Onkel Bonze Alex. Kojalewicz
Die Mutter Butterflies Eva Papendorf
Die Tante Ella Thon
Die Base Ida Dau
Der kaiserliche Kommissar Ferdinand Wenzel
Der Stabsbeamte Franz Berker
Das Kind „Kummer“ Senno Reinhardt
Nagasaki. — In unserer Zeit.
Nach dem 1. Akt 15 Minuten Pause.
Anfang 19½ Uhr — Preise C — Ende nach 22 Uhr

Donnerstag, 1. Oktober 1931: „Mona Lisa“. 4. Vor-
stellung. Stammreihe G. Anfang 19½ Uhr. Ende
etwa 2¼ Uhr. Preise B.

Kleines Haus.
Mittwoch, den 30. September 1931.
5. Vorstellung **Stammreihe 3**
Die leichte Isabell.
Ein Spiel um Geld und Liebe in drei Akten von
Hans H. Zerlett — Musik von Robert Gilbert.
Spielzeitung: Bernhard Herrmann.
Musikalische Leitung: Willy Kraus.
Emanuel Kroll Guido Lehmann
Georg Kroll Kurt Sellmid
Isabell Margit Mayer
Hanns Hartwig Paul Breitkopf
Hugo Raff Peter Brand
Lucie Damaskoskella Ella Sedina
Jonathan Himmelstok Paul Wiegner
Belle Doris Böh
Paula Stenotwiltin Gertra Kitter
Der 1. Akt spielt im Brionbürg der Zigarrenimport-
firma Kroll, der 2. Akt in der Villa Kroll im Grun-
wald der 3. Akt in einem Landhaus in Werder.
Zwischen dem 1. und 2. Akt liegen mehrere Monate,
zwischen dem 2. und 3. Akt ungefähr ein Monat.
Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 4 — Ende gegen 22¼ Uhr

**Donnerstag, den 1. Oktober 1931: „Prinz Louis
Ferdinand von Preußen“.** 5. Vorstellung. Stamm-
reihe 4. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22¼ Uhr.
Preise 3.

Rochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 30. September 1931.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem hiesigen
Kuroreorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Kiesel.
1. Ballett-Ouvertüre von B. Linder.
2. Fortschritt-Dumoreske von A. Meyer-Marco.
3. Fantasia aus der Oper „Carmen“ von Weber-
Schreiner.
4. Wiener Zugvögel, Walzer von S. Translatour.
5. Melodien aus der Operette „Der Zigeuner von Chicago“
von E. Kalman.
6. Alte Kameraden, Marsch von S. Teike.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 30. September 1931.
Abonnements-Konzerte.
Leitung: Musikdirektor Hermann Trmer.
18 Uhr:
1. Meine Vaterstadt Berlin, Marsch von B. Linder.
2. Ouvertüre zur Oper „Die Sirenen“ von D. F. Huber.
3. Les millions d'Arlequin, Ballettmusik v. A. Drigo.
4. Dorflieder, Walzer aus der Operette „Der
Zigeunerprimas“ von E. Kalman.
5. Liebestraum nach dem Ball, Intermezzo von
F. Liszt.
6. Ouvertüre zur romantischen Operette „Das Land
des Lächelns“ von F. Lehár.
7. Ein Fest in Aranjuez, spanische Fantasia von
J. Demerlemann.
8. Tod-Wolke von Jol. Strauß.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.
20 Uhr:
Symphonisches Konzert.
1. Thüringische Fest-Ouvertüre von E. Lassen.
2. Paraphrase aus dem Klarinetten-Quintett von
W. A. Mozart.
3. Klarinette-Solo: Kammermusiker D. Wölfer.
4. Borjelin und Goldens Liebestod aus „Trikan und
Nolde“ von A. Wagner.
5. Motans Abschied und Feuerzauber aus „Die Wal-
küre“ von A. Wagner.
6. Tasso, Lamento e Trionfo, symphonische Dichtung
von F. Liszt.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

**UFA
PALAST**

WILHELMSTR. MARKTPLATZ



**Bomben auf
Monte Carlo**

Eine Spitzenleistung der Ufa
mit
Anna Sten und Heinz Rühmann

Musik:
Werner R. Heymann

Regie:
Hanns Schwarz

Ein herrlicher Großfilm, unge-
wöhnlich und interessant. Sen-
sationell - spannend der neu-
artigste Stoff, humorvoll die aben-
teuerliche Handlung, unge-
wöhnlich die Melodienfolge der
wunderlichen, stimmungsvollen
Schlager, stimmungsvoll das
Landschaftliche, überaus der
Darstellung, faszinierend der
kreative Hans Albers, voll
übermut die charmante Anna
Sten, mitreißend lustig Heinz
Rühmann.

Auf der Bühne:
MARINA URSICA

JOHANNES MÜLLER
mit neuen Chansons.

Der Komponist am Flügel.
Anfangszeit:
W. 4, 6.15, 8.30 - S. 3, 5, 7, 9

**Das gute
Inserat**

solte jeder mit der
Zeit schreitende Ge-
schäftsmann ganz be-
sonders pflegen. Wir
liefern Ihnen moderne
zweckentsprechende
Anzeigen und stehen
mit Vorschlägen jeder
Zeit gerne zur Verfü-
gung. Unser reichhalti-
ges und künstlerisch
erstklassiges Schrit-
tenmaterial verbürgt
Ihnen Erfolg!

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt
Bastorenbirnen
a. Einl. Pland 6 Wiennia
Gneisenaustr. 3, 1 r.

Das
beste Mittel
gegen
Husten u. Heiserkeit
ist
Ulrichs Bienenhonig
(Wiesen- und
Lindenblüten)
Pfd. Mk. 1.20 o. Glas
bei 5 Pfd. Mk. 1.10
Dora Ulrich
nur Wagemannstr. 12
Telephon 22060
Butter u. Eier
zu den billigsten
Tagespreisen.

METROPOLE

Mittwoch, den 30. September 1931, ab 8½ Uhr

im Spezial-Ausschank
der Preuß. Weinbau-Domäne
**WINZER-
FEST**

Schrammelkapelle • Rheinische Vorträge

METROPOLE, Wilhelmstraße 8/10

Sämtliche Weine sind Originalgewächse
naturrein und unverschnitten

Pokal von Mk. —.31 bis Mk. —.60
Flaschenwein von Mk. 1.95 an
einschl. städt. Getränkesteuer

Residenz Cafe
WEIN • BIER • AB 6 UHR SPEZIAL • PLATTEN

Morgen Mittwoch:
Schlachtfest
Gasthaus Holtmann
Friedrichstraße 31

Befanntmachung.

Loesch's Weinstuben, Spiegelgasse 4, 1. Stock, ab Dienstag,
den 29. Sept. 1931, täglich Spezialitäten aus eigener
Schlachtung zu bürgerlichen Preisen.

1930er Hochheimer Neuberg, Original-Natur-Rieslingwein
aus der Freiherrlich von Nordes zur Rabenau'schen Guts-
verwaltung, Geh. Komm.-Rat H. J. Hummel Erben, Glas inkl.
städt. Getränkesteuer 27 Pfennig. 3764

1929er Eltviller Sonnenberg Riesling, Original-Naturwein
(hochwertiger Flaschenwein) aus dem Weingut des Geh. Reg.-
Rates Czéh Erben, Glas inkl. städt. Getränkesteuer 45 Pf.
Rein Bedienungszuschlag auf obige Speisen u. Getränke.

Restaurant „Uhrturm“
Marktstraße 15

Morgen Mittwoch, 30. Sept. 1931:

Schlachtfest

Fürstenbergbräu Münchener Hofbräu
Siphon Siphon

Industrie und Handel.

Die deutsch-englische Kapitalverflechtung.

Die Wirkung der neuen englischen Währungspolitik.

Will man sich ein Bild von den unmittelbaren Wirkungen der neuen englischen Währungspolitik auf Deutschland machen, so muß man versuchen, aus den bekannt gewordenen Bruchstücken ein Gesamtbild über die deutsch-englische Kapitalverflechtung zu gewinnen. Englisches Kapital ist in Deutschland angelegt: in Form langfristiger Anleihen rund 1,1 Milliarden M., in Form von Aktienbesitz und ähnlichen Beteiligungen rund 0,15 Milliarden M., feststellbare Mindestsumme der langfristigen Anlagen 1,25 Milliarden M., kurzfristig bei 28 führenden deutschen Banken 1,1 Milliarden M., sonstige kurzfristige Anlagen mindestens weitere 1,0 Milliarden M., kurzfristig insgesamt mehr als 2 Milliarden M. Was an deutschen Pfandbriefen und anderen marktgängigen Effekten in englischen Händen ist, ist unbekannt.

Die deutschen Forderungen an England dürften nicht sehr hoch sein; es handelt sich um Bankentlagen und um Forderungen aus laufenden Waren- und Kreditgeschäften. Eine erhebliche Bedeutung dürfte dagegen den auf englische Pfund lautenden deutschen Forderungen an dritte Länder zukommen, z. B. aus dem Exportgeschäft nach Südamerika. Die Erleichterung, die sich für Deutschland als Schuldner, vor allem aus kurzfristigen Geschäften, bei einem erheblichen Sinken des Pfundkurses ergeben würde, dürfte daher zu einem nicht unbeträchtlichen Teil durch den Schaden, den es als Gläubiger erleidet, kompensiert werden. Noch bedeutender sind aber voraussichtlich die Erschwerungen des Remboursgeschäftes im allgemeinen um so bedenklicher, da ein sehr großer Teil der deutschen Exporte auf englische Rembourskredite angewiesen ist.

Die preußischen Sparkassen im August.

Spareinlagenrückgang von 195,9 Millionen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst an Hand der Deutschen Sparkassen-Zeitung mitteilt, weist die Monatsstatistik der preussischen Sparkassen im August einen Spareinlagenrückgang von 195,9 Mill. M. aus. Dieser Rückgang war im August etwas größer als im Juli; insgesamt hatten die preussischen Sparkassen seit Ende Mai, also in den letzten drei Monaten, 478,1 Mill. M. Spareinlagen eingebüßt.

Betrachtet man die Spareinlagenbewegung im Juni nach ihrer Zusammensetzung, so erkennt man in der Entwicklung der Zahlen gewisse erste Anzeichen zur Wiederkehr ruhigerer Verhältnisse. Der Einlagenrückgang war im August wie in den beiden Vormonaten vor allem durch die überaus niedrigen Einzahlungen bedingt. Im August betrugen die Einzahlungen 235,4 Mill. M. gegen 274,9 Mill. M. im Juli und 354,8 Mill. M. im August des Vorjahres. Die Auszahlungen fielen dagegen im August gegenüber dem Vormonat. Mit 431,5 Mill. M. lagen sie unter den Auszahlungen des Juli (456,9 Mill. M.) und des Juni (452,4 Mill. M.), während sie sich natürlich immer noch erheblich über den Auszahlungen des August des Vorjahres (303,3 Mill. M.) bewegten. Obwohl der Auszahlungsverkehr im August während einer geringeren Zeit Beschränkungen unterlag als im Juli, waren die Auszahlungen im August in allen Verbänden bis auf Berlin geringer als im Vormonat.

Durch die Zwischenherhebung des Preussischen Statistischen Landesamts über die Einlagenbewegung vom 1. bis 25. August 1931 ist man in der Lage, die verschiedene Bewegung der Spareinlagen in der ersten und zweiten Hälfte des August nachzuprüfen. Die Einzahlungen betrugen in der ersten Hälfte des August nur 115,8 Mill. M., in der zweiten Augushälfte 119,6 Mill. M. Bei den Einzahlungen ist also eine kleine Besserung eingetreten. Einen größeren Unterschied weisen die Auszahlungen auf, welche in der ersten Augushälfte 244,7 Mill. M. ausmachten, wogegen in der zweiten Hälfte des August nur 186,8 Mill. M. Spareinlagen zur Auszahlung gelangten. Diese Tatsachen zeigen, daß sich also bereits im August die ersten Anzeichen einer Wendung in der Spareinlagenbewegung bemerkbar machten. Aus Sparkassenkreisen wird berichtet, daß diese Bewegung der gewöhnlichen Spareinlagen sich auch im September fortgesetzt hat. Dagegen ist die Bewegung der Kündigungsspareinlagen, deren erster Fälligkeitstermin der 8. September war, noch ungeklärt, so daß man wegen dieser Beträge auch im September noch keine wesentlich günstigere Entwicklung der Gesamtsparinlagen erwarten können.

Die Giroeinlagen der preussischen Sparkassen gingen im August um 33,3 Mill. M. zurück, also bereits um erheblich weniger als im Vormonat, in welchem sie 44,3 Mill. M. einbüßten. In der Entwicklung der Giroeinlagen bestehen größere regionale Unterschiede. In Brandenburg, Hannover, Obersachsen, Pommern, Provinz Sachsen und Schleswig-Holstein hob sich im August der Bestand der Giroeinlagen. Der Rückgang der Giroeinlagen in Preußen wird vornehmlich durch den Rückgang der Giroeinlagen bei den Sparkassen der Rheinprovinz bedingt, die allein 22,4 Mill. M. Giroeinlagen abgeben mußten.

Die Wertpapierbörsen bis auf weiteres geschlossen.

Schließung der Börsenräume.

Dem Börsenvorstand in Berlin lag bei seiner Montag-Sitzung ein Erlaß d. s. preussischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 28. September 1931 vor, in welchem dieser im Einvernehmen mit der Reichsregierung und dem Reichsbankpräsidenten es aus dringenden allgemeinen Interessen für notwendig erklärt, die Börsensammlungen bis auf weiteres auszusetzen zu lassen, und den Börsenvorstand ersucht, einen entsprechenden Beschluß herbeizuführen.

Der Börsenvorstand hat diesem Ersuchen mit der folgenden Bekanntmachung entsprochen, in dem Bericht an den Minister aber dem dringenden Wunsch Ausdruck gegeben, daß den Bedürfnissen der Wirtschaft nach baldiger Fortsetzung des amtlichen Börsenverkehrs Rechnung getragen wird, und daß alles geschieht, um auf eine schnelle Beseitigung der jetzt der Abhaltung von Börsensammlungen etwa entgegenstehenden Gründe hinzuwirken. Die Börsensammlungen der Abteilung Wertpapierbörsen fallen vom 29. September 1931 ab bis auf weiteres aus. Die Börsenräume werden deshalb für die Besucher der Abteilung Wertpapierbörsen vorläufig geschlossen gehalten werden. Die Festsetzung der Devisenkurse erfolgt in der Reichsbank.

Die Börsenlage.

Berlin, 29. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Schon in den heutigen Vormittagsstunden war eine gewisse Enttäuschung zu erkennen, die daraus resultierte, daß aus dem gestrigen Beschluß des Börsenvorstandes nichts über eine eventuelle Wiedereröffnung des Börsenverkehrs zu ersehen war. Die ursprünglich bestehende Meinung, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme zur Überwindung des Quartalsultimos handeln würde, wurde jetzt schon bezweifelt, da man für die Reichsbank keinen Ausweg sieht, wie sie um den Austausch von Markgeldern gegen Devisen beim Effektenverkauf durch Ausländer herumkommen will. So lange die Börse aber geschlossen ist, besteht für sie keine Verpflichtung, die im Freiverkehr gehandelten Effekten nachher in Devisen umzuwandeln. Ein weiterer verhängnisvoller Faktor war die schwache gestrige New Yorker Börse und außerdem zeigte man sich heute in der Beurteilung des französischen Belages weniger optimistisch. Das Ergebnis bezeichnet man im besten Fall als Zukunftsmusik. Die kleinen Alltagsfragen traten wieder in den Vordergrund. Besonders die Hilfe für die in Not geratenen Börsenmakler ist dringend, und nach langen, schwierigen Verhandlungen haben Reich und Preußen den Anträgen der freien und vereinigten Makler auf Unterstützung stattgegeben und je 50 000 M. zur Verfügung gestellt. Etwas günstiger stehen sich eigentlich nur die Telefonmakler, da bei ihnen wenigstens ein beschränkter Freiverkehr zur Vermittlung kommt. Nach gut behauptetem Anfang gingen die Kurse mehrprozentig zurück, und die Stimmung wurde recht schwach. Man nannte Farben mit 95 bis 96 Prozent, Siemens mit 105 Prozent, Reichsbank mit 104 Prozent, AEG mit 42 Prozent und Schultheiß mit 84 Prozent. Für 8proz. Goldpfandbriefe bestand bei 81 bis 82 Prozent Interesse. Für die Kuponzahlungen am 1. Oktober sind Befürchtungen unbegründet. Die neue Reichsbahnanleihe, die bekanntlich den Zweck hat, flüchtige Steuergehalt nach Deutschland zurückzubringen, wird heute von der Reichsbank aufgelegt. Sie ist 4½prozentig und steuerfrei. Die Zeichnungsfrist läuft bis zum 15. Oktober bezw. 31. Dezember d. J.

* Fünf Provinzbanken in USA geschlossen. Fünf amerikanische Provinzbanken haben ihre Schalter geschlossen. In Philadelphia hat die Northern Central Trust Company, die fünf Zweigstellen unterhält und über rund 3 Millionen Dollar Depósitos verfügt, ihre Zahlungen eingestellt, ferner die Niles Trust Company in Niles (Ohio) mit Depósitos von 2,4 Millionen Dollar, die Glasboro Title Trust Company in Glasboro (New Jersey), die First National Bank in Fort Mill (Südkarolina) und die City Central Bank Trust Company in San Antonio (Texas).

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarktsbericht.

Amtliche Notierung vom 28. September 1931. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 11 Ochsen, 19 Bullen, 69 Kühe oder Färken, 111 Kälber, 50 Schafe, 570 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 2 Ochsen, 3 Bullen, 5 Kühe oder Färken, 18 Kälber, 90 Schweine. Marktverlauf: Allgemein mittelmäßiges Geschäft, bei Großvieh verbleibt Überstand. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig) notiert: Ochsen: b) 1. 41–45, c) 37–40. Bullen: b) 33–36, c) 30–32. Kühe: b) 31–35, c) 25–28. Färken (Kalbinnen): a) 41–46, b) 36–40. Kälber: a) 50–56, b) 42–48, c) 35–40. Schafe: a) 1. 44 bis 46, c) 50–56, b) 53–59, c) 53–58, d) 53–58, e) 52 bis 54, g) 45–47. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 60 M. 11 St., 59 M. 17 St., 58 M. 75 St., 57 M. 29 St., 56 M. 53 St., 55 M. 59 St., 54 M. 29 St., 53 M. 14 St., 52 M. 4 St., 51 M. 1 St., 50 M. 3 St., 47 M. 1 St., 46 M. 1 St., 45 M. 1 St. Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufssteuern, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Der Auftrieb des Hauptmarktes bestand aus 1383 Rindern (gegen 1687 Stück in der Vorwoche), 518 (544) Kälbern, 101 (107) Schafen und 5078 (6003) Schweinen. Bezahlt wurde pro Zentner Lebendgewicht in M.: Ochsen: a) 1. 38–42, 2. 35–37, b) 1. 30–34. Bullen: a) 30–34, b) 26–29. Kühe: a) 31–34, b) 27–30. c) 22–26. Färken: a) 38–42, b) 35–37, c) 30–34. Kälber: b) 48–51, c) 43–47, d) 35–42. Schafe: a) 36–40, b) 32 bis 35. Schweine: b) 55–58, c) 54–57, d) 52–56, e) 45 bis 53. Sauen: 42–50. Marktverlauf: Rinder ruhig, nahezu ausverkauft. Schweine ruhig, geringer Überstand; Ferkel, Schweine über Notiz, leichte Schweine schlecht veräußert. Kälber und Schafe ruhig, geräumt. Im Vergleich zu den Notierungen des letzten Hauptmarktes blieben Ochsen, Bullen, Färken und Kälber unverändert, Kühe zogen um 2 bis 4 und Schweine um 2 M. an, während Schafe 2–3 M. nachgaben. — Der Fleischgroßmarkt verlief bei schwächerer Beschäftigung und leicht anziehenden Preisen langsam.

Frankfurter Getreidebörse.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Die Getreidebörse eröffnete die neue Woche in ruhiger Haltung. Die Grundstimmung war infolge der Preisschwankungen an den Weltmärkten sowie am Berliner Platz recht unsicher. Das Angebot war in Weizen groß, während Roggen nur knapp offeriert wurde und gesucht war. Die Preise für Weizen waren etwas rückläufig, wogegen Roggen höher bezahlt wurde. Von Futtermitteln war Hafer angeboten und nur schwer abzusetzen, dagegen bestand nach Kraftfuttermitteln, wie Sojabohnen, Erbsen, Weizenmehl und Kleie bei ziemlich gehaltenen Preisen etwas Nachfrage. Am Gerstenmarkt war gute Brauqualität etwas gefragt, auch Industrie- und Futtermittelverzeichnisse kleine Umsätze. Das Weizengeschäft war sehr ruhig, mit Ausnahme von Roggenmehl, das besonders in prompter Ware gesucht war. Es notierten: Weizen 230 bis 232,50, Roggen 217,50–220, Hafer 160–170, Sommergerste 180, Weizenmehl 1. 34,50–35,50, 2. 33,50–34,50, 3. 32,50–33,50, 4. 31,50–32,50, 5. 30,50–31,50, 6. 29,50–30,50, 7. 28,50–29,50, 8. 27,50–28,50, 9. 26,50–27,50, 10. 25,50–26,50, 11. 24,50–25,50, 12. 23,50–24,50, 13. 22,50–23,50, 14. 21,50–22,50, 15. 20,50–21,50, 16. 19,50–20,50, 17. 18,50–19,50, 18. 17,50–18,50, 19. 16,50–17,50, 20. 15,50–16,50, 21. 14,50–15,50, 22. 13,50–14,50, 23. 12,50–13,50, 24. 11,50–12,50, 25. 10,50–11,50, 26. 9,50–10,50, 27. 8,50–9,50, 28. 7,50–8,50, 29. 6,50–7,50, 30. 5,50–6,50, 31. 4,50–5,50, 32. 3,50–4,50, 33. 2,50–3,50, 34. 1,50–2,50, 35. 0,50–1,50, 36. 0,00–0,50, 37. 0,00–0,50, 38. 0,00–0,50, 39. 0,00–0,50, 40. 0,00–0,50, 41. 0,00–0,50, 42. 0,00–0,50, 43. 0,00–0,50, 44. 0,00–0,50, 45. 0,00–0,50, 46. 0,00–0,50, 47. 0,00–0,50, 48. 0,00–0,50, 49. 0,00–0,50, 50. 0,00–0,50, 51. 0,00–0,50, 52. 0,00–0,50, 53. 0,00–0,50, 54. 0,00–0,50, 55. 0,00–0,50, 56. 0,00–0,50, 57. 0,00–0,50, 58. 0,00–0,50, 59. 0,00–0,50, 60. 0,00–0,50, 61. 0,00–0,50, 62. 0,00–0,50, 63. 0,00–0,50, 64. 0,00–0,50, 65. 0,00–0,50, 66. 0,00–0,50, 67. 0,00–0,50, 68. 0,00–0,50, 69. 0,00–0,50, 70. 0,00–0,50, 71. 0,00–0,50, 72. 0,00–0,50, 73. 0,00–0,50, 74. 0,00–0,50, 75. 0,00–0,50, 76. 0,00–0,50, 77. 0,00–0,50, 78. 0,00–0,50, 79. 0,00–0,50, 80. 0,00–0,50, 81. 0,00–0,50, 82. 0,00–0,50, 83. 0,00–0,50, 84. 0,00–0,50, 85. 0,00–0,50, 86. 0,00–0,50, 87. 0,00–0,50, 88. 0,00–0,50, 89. 0,00–0,50, 90. 0,00–0,50, 91. 0,00–0,50, 92. 0,00–0,50, 93. 0,00–0,50, 94. 0,00–0,50, 95. 0,00–0,50, 96. 0,00–0,50, 97. 0,00–0,50, 98. 0,00–0,50, 99. 0,00–0,50, 100. 0,00–0,50, 101. 0,00–0,50, 102. 0,00–0,50, 103. 0,00–0,50, 104. 0,00–0,50, 105. 0,00–0,50, 106. 0,00–0,50, 107. 0,00–0,50, 108. 0,00–0,50, 109. 0,00–0,50, 110. 0,00–0,50, 111. 0,00–0,50, 112. 0,00–0,50, 113. 0,00–0,50, 114. 0,00–0,50, 115. 0,00–0,50, 116. 0,00–0,50, 117. 0,00–0,50, 118. 0,00–0,50, 119. 0,00–0,50, 120. 0,00–0,50, 121. 0,00–0,50, 122. 0,00–0,50, 123. 0,00–0,50, 124. 0,00–0,50, 125. 0,00–0,50, 126. 0,00–0,50, 127. 0,00–0,50, 128. 0,00–0,50, 129. 0,00–0,50, 130. 0,00–0,50, 131. 0,00–0,50, 132. 0,00–0,50, 133. 0,00–0,50, 134. 0,00–0,50, 135. 0,00–0,50, 136. 0,00–0,50, 137. 0,00–0,50, 138. 0,00–0,50, 139. 0,00–0,50, 140. 0,00–0,50, 141. 0,00–0,50, 142. 0,00–0,50, 143. 0,00–0,50, 144. 0,00–0,50, 145. 0,00–0,50, 146. 0,00–0,50, 147. 0,00–0,50, 148. 0,00–0,50, 149. 0,00–0,50, 150. 0,00–0,50, 151. 0,00–0,50, 152. 0,00–0,50, 153. 0,00–0,50, 154. 0,00–0,50, 155. 0,00–0,50, 156. 0,00–0,50, 157. 0,00–0,50, 158. 0,00–0,50, 159. 0,00–0,50, 160. 0,00–0,50, 161. 0,00–0,50, 162. 0,00–0,50, 163. 0,00–0,50, 164. 0,00–0,50, 165. 0,00–0,50, 166. 0,00–0,50, 167. 0,00–0,50, 168. 0,00–0,50, 169. 0,00–0,50, 170. 0,00–0,50, 171. 0,00–0,50, 172. 0,00–0,50, 173. 0,00–0,50, 174. 0,00–0,50, 175. 0,00–0,50, 176. 0,00–0,50, 177. 0,00–0,50, 178. 0,00–0,50, 179. 0,00–0,50, 180. 0,00–0,50, 181. 0,00–0,50, 182. 0,00–0,50, 183. 0,00–0,50, 184. 0,00–0,50, 185. 0,00–0,50, 186. 0,00–0,50, 187. 0,00–0,50, 188. 0,00–0,50, 189. 0,00–0,50, 190. 0,00–0,50, 191. 0,00–0,50, 192. 0,00–0,50, 193. 0,00–0,50, 194. 0,00–0,50, 195. 0,00–0,50, 196. 0,00–0,50, 197. 0,00–0,50, 198. 0,00–0,50, 199. 0,00–0,50, 200. 0,00–0,50, 201. 0,00–0,50, 202. 0,00–0,50, 203. 0,00–0,50, 204. 0,00–0,50, 205. 0,00–0,50, 206. 0,00–0,50, 207. 0,00–0,50, 208. 0,00–0,50, 209. 0,00–0,50, 210. 0,00–0,50, 211. 0,00–0,50, 212. 0,00–0,50, 213. 0,00–0,50, 214. 0,00–0,50, 215. 0,00–0,50, 216. 0,00–0,50, 217. 0,00–0,50, 218. 0,00–0,50, 219. 0,00–0,50, 220. 0,00–0,50, 221. 0,00–0,50, 222. 0,00–0,50, 223. 0,00–0,50, 224. 0,00–0,50, 225. 0,00–0,50, 226. 0,00–0,50, 227. 0,00–0,50, 228. 0,00–0,50, 229. 0,00–0,50, 230. 0,00–0,50, 231. 0,00–0,50, 232. 0,00–0,50, 233. 0,00–0,50, 234. 0,00–0,50, 235. 0,00–0,50, 236. 0,00–0,50, 237. 0,00–0,50, 238. 0,00–0,50, 239. 0,00–0,50, 240. 0,00–0,50, 241. 0,00–0,50, 242. 0,00–0,50, 243. 0,00–0,50, 244. 0,00–0,50, 245. 0,00–0,50, 246. 0,00–0,50, 247. 0,00–0,50, 248. 0,00–0,50, 249. 0,00–0,50, 250. 0,00–0,50, 251. 0,00–0,50, 252. 0,00–0,50, 253. 0,00–0,50, 254. 0,00–0,50, 255. 0,00–0,50, 256. 0,00–0,50, 257. 0,00–0,50, 258. 0,00–0,50, 259. 0,00–0,50, 260. 0,00–0,50, 261. 0,00–0,50, 262. 0,00–0,50, 263. 0,00–0,50, 264. 0,00–0,50, 265. 0,00–0,50, 266. 0,00–0,50, 267. 0,00–0,50, 268. 0,00–0,50, 269. 0,00–0,50, 270. 0,00–0,50, 271. 0,00–0,50, 272. 0,00–0,50, 273. 0,00–0,50, 274. 0,00–0,50, 275. 0,00–0,50, 276. 0,00–0,50, 277. 0,00–0,50, 278. 0,00–0,50, 279. 0,00–0,50, 280. 0,00–0,50, 281. 0,00–0,50, 282. 0,00–0,50, 283. 0,00–0,50, 284. 0,00–0,50, 285. 0,00–0,50, 286. 0,00–0,50, 287. 0,00–0,50, 288. 0,00–0,50, 289. 0,00–0,50, 290. 0,00–0,50, 291. 0,00–0,50, 292. 0,00–0,50, 293. 0,00–0,50, 294. 0,00–0,50, 295. 0,00–0,50, 296. 0,00–0,50, 297. 0,00–0,50, 298. 0,00–0,50, 299. 0,00–0,50, 300. 0,00–0,50, 301. 0,00–0,50, 302. 0,00–0,50, 303. 0,00–0,50, 304. 0,00–0,50, 305. 0,00–0,50, 306. 0,00–0,50, 307. 0,00–0,50, 308. 0,00–0,50, 309. 0,00–0,50, 310. 0,00–0,50, 311. 0,00–0,50, 312. 0,00–0,50, 313. 0,00–0,50, 314. 0,00–0,50, 315. 0,00–0,50, 316. 0,00–0,50, 317. 0,00–0,50, 318. 0,00–0,50, 319. 0,00–0,50, 320. 0,00–0,50, 321. 0,00–0,50, 322. 0,00–0,50, 323. 0,00–0,50, 324. 0,00–0,50, 325. 0,00–0,50, 326. 0,00–0,50, 327. 0,00–0,50, 328. 0,00–0,50, 329. 0,00–0,50, 330. 0,00–0,50, 331. 0,00–0,50, 332. 0,00–0,50, 333. 0,00–0,50, 334. 0,00–0,50, 335. 0,00–0,50, 336. 0,00–0,50, 337. 0,00–0,50, 338. 0,00–0,50, 339. 0,00–0,50, 340. 0,00–0,50, 341. 0,00–0,50, 342. 0,00–0,50, 343. 0,00–0,50, 344. 0,00–0,50, 345. 0,00–0,50, 346. 0,00–0,50, 347. 0,00–0,50, 348. 0,00–0,50, 349. 0,00–0,50, 350. 0,00–0,50, 351. 0,00–0,50, 352. 0,00–0,50, 353. 0,00–0,50, 354. 0,00–0,50, 355. 0,00–0,50, 356. 0,00–0,50, 357. 0,00–0,50, 358. 0,00–0,50, 359. 0,00–0,50, 360. 0,00–0,50, 361. 0,00–0,50, 362. 0,00–0,50, 363. 0,00–0,50, 364. 0,00–0,50, 365. 0,00–0,50, 366. 0,00–0,50, 367. 0,00–0,50, 368. 0,00–0,50, 369. 0,00–0,50, 370. 0,00–0,50, 371. 0,00–0,50, 372. 0,00–0,50, 373. 0,00–0,50, 374. 0,00–0,50, 375. 0,00–0,50, 376. 0,00–0,50, 377. 0,00–0,50, 378. 0,00–0,50, 379. 0,00–0,50, 380. 0,00–0,50, 381. 0,00–0,50, 382. 0,00–0,50, 383. 0,00–0,50, 384. 0,00–0,50, 385. 0,00–0,50, 386. 0,00–0,50, 387. 0,00–0,50, 388. 0,00–0,50, 389. 0,00–0,50, 390. 0,00–0,50, 391. 0,00–0,50, 392. 0,00–0,50, 393. 0,00–0,50, 394. 0,00–0,50, 395. 0,00–0,50, 396. 0,00–0,50, 397. 0,00–0,50, 398. 0,00–0,50, 399. 0,00–0,50, 400. 0,00–0,50, 401. 0,00–0,50, 402. 0,00–0,50, 403. 0,00–0,50, 404. 0,00–0,50, 405. 0,00–0,50, 406. 0,00–0,50, 407. 0,00–0,50, 408. 0,00–0,50, 409. 0,00–0,50, 410. 0,00–0,50, 411. 0,00–0,50, 412. 0,00–0,50, 413. 0,00–0,50, 414. 0,00–0,50, 415. 0,00–0,50, 416. 0,00–0,50, 417. 0,00–0,50, 418. 0,00–0,50, 419. 0,00–0,50, 420. 0,00–0,50, 421. 0,00–0,50, 422. 0,00–0,50, 423. 0,00–0,50, 424. 0,00–0,50, 425. 0,00–0,50, 426. 0,00–0,50, 427. 0,00–0,50, 428. 0,00–0,50, 429. 0,00–0,50, 430. 0,00–0,50, 431. 0,00–0,50, 432. 0,00–0,50, 433. 0,00–0,50, 434. 0,00–0,50, 435. 0,00–0,50, 436. 0,00–0,50, 437. 0,00–0,50, 438. 0,00–0,50, 439. 0,00–0,50, 440. 0,00–0,50, 441. 0,00–0,50, 442. 0,00–0,50, 443. 0,00–0,50, 444. 0,00–0,50, 445. 0,00–0,50, 446. 0,00–0,50, 447. 0,00–0,50, 448. 0,00–0,50, 449. 0,00–0,50, 450. 0,00–0,50, 451. 0,00–0,50, 452. 0,00–0,50, 453. 0,00–0,50, 454. 0,00–0,50, 455. 0,00–0,50, 456. 0,00–0,50, 457. 0,00–0,50, 458. 0,00–0,50, 459. 0,00–0,50, 460. 0,00–0,50, 461. 0,00–0,50, 462. 0,00–0,50, 463. 0,00–0,50, 464. 0,00–0,50, 465. 0,00–0,50, 466. 0,00–0,50, 467. 0,00–0,50, 468. 0,00–0,50, 469. 0,00–0,50, 470. 0,00–0,50, 471. 0,00–0,50, 472. 0,00–0,50, 473. 0,00–0,50, 474. 0,00–0,50, 475. 0,00–0,50, 476. 0,00–0,50, 477. 0,00–0,50, 478. 0,00–0,50, 479. 0,00–0,50, 480. 0,00–0,50, 481. 0,00–0,50, 482. 0,00–0,50, 483. 0,00–0,50, 484. 0,00–0,50, 485. 0,00–0,50, 486. 0,00–0,50, 487. 0,00–0,50, 488. 0,00–0,50, 489. 0,00–0,50, 490. 0,00–0,50, 491. 0,00–0,50, 492. 0,00–0,50, 493. 0,00–0,50, 494. 0,00–0,50, 495. 0,00–0,50, 496. 0,00–0,50, 497. 0,00–0,50, 498. 0,00–0,50, 499. 0,00–0,50, 500. 0,00–0,

Mein Freund Edison.

Wie ein Genie wirkt und lebt.

Von Henry Ford.

Schluss.

(Nachdruck verboten.)

In diesem Bau ist alles neu: denn vom ursprünglichen war bis auf einen Fensterladen kein mehr übriggeblieben. Obwohl er „offiziell“ Edisons Büro war, hat sich dieser tatsächlich nicht oft dort aufgehalten. Sein Platz war das Laboratorium, und Samuel Insull, sein damaliger Assistent, hat uns folgende Beschreibung der Hausordnung im Büro und Arbeitsraum vermittelt:

Edisons Arbeitsweisen in eine systematische Ordnung drängen zu wollen, hat mir stets ferngelegen. Sie würden nämlich sämtliche Büroordnungen einfach umkrempeln. Er konnte um Mitternacht so gut wie mittags in seinem Laboratorium arbeiten angetroffen werden. Die Tageszeiten waren ihm gleichgültig, die Wochenzeiten nicht minder. War er abgewartet, so schloß er eher tagsüber als mitten in der Nacht, da seine Arbeit an den Erfindungen meist nachts leichter wurde. Ich pflegte sein Büro nach Geschäftsmethoden zu betreten, die so genau geregelt waren, als meine Erfahrung mit ihm zuließ, und sprach nur dann bei ihm vor, wenn ich ihm gelegen kommen mochte. Manchmal ließ er seine Post tagelang liegen. Dann wieder ging er regelmäßig morgens ins Büro. Zu anderen Zeiten mußte ich nachts in Menlo Park seine Angelegenheiten mit ihm durchsprechen, wenn ich aus Tage in New York zu tun gehabt hatte. Es war mir eigentlich lieber, ihn nachts geschäftshalber aufzusuchen; denn so konnte ich tagsüber seine Geschäfte erledigen und (womöglich bei einer mittelmäßigen Pause) einige Minuten seiner Zeit ergattern, um seine Korrespondenz einzusehen und Befehle einzuholen, wie er es bei diesem oder jenem Abbruch oder Finanzgeschäft gehalten wissen wollte. So kam es einerseits auf Edisons jeweilige Wünsche an, wann ich geschäftlich mit ihm verhandeln konnte, andererseits aber paßte dies auch mir in den Kram; denn so hatte ich nach Erledigung des geschäftlichen Teils den Vorteil, ihn bei seiner Arbeit beobachten und ins Technische der Dinge Einblick gewinnen zu können.

Edison verband ich jedoch Kenntnis von elektrischem Licht und der Kraftzeugung, über die ich überhaupt verfügte. Er war wohl der entgegenkommendste Lehrer, den man sich denken kann, und ich gefühlte, daß er bei mir nicht wenig Geduld nötig hatte.

Zwischen dem Maschinenraum und Laboratorium stand ein kleines Holzhaus, das für die Zimmerleute bestimmt war, und dicht daneben befand sich das Holzwerk. Bevor er nämlich die Glühlampe erfunden hatte, wurde dort nur mit Gasolin beheizt. Später wurde das Werk benutzt, um bei der kleinen Glasbläserei für seine Birnen die nötige Hitze zu erzeugen; ein weiteres kleines Holzgebäude stand neben dem Laboratorium.

Zimmermannsbau und Gaswerk waren völlig verschwunden; aber es gelang uns, sie wieder aufzubauen und auch alle Ausstattunggegenstände aufzutreiben. Die Glühlampe ist uns erhalten geblieben. Es war ein Holzhaus mit nur einem Stockwerk, 10 zu 20 Fuß messend, mit einem kleinen Bodenraum.

Ursprünglich war es für ein fotografisches Atelier bestimmt gewesen; wie aber Edison so großen Schwierigkeiten begegnete, Birnen für seine ersten Lampen zu bekommen, veranlaßte er das Häuschen in eine Glasbläserei; hier blies ein gewisser Vochn nicht nur Tag und Nacht Birnen, sondern auch bei passender Gelegenheit in den Bodenraum, um sich auszuschlafen. Er ging

geradezu in seiner Arbeit auf. Wenn er weder arbeitete noch schlief, soll er etwas gejobelt oder Zither gespielt haben, die Zither nämlich, von der uns schon Zeth erzählt.

Die Allgemeine Elektrische Gesellschaft hatte dies Gebäude bei ihren Werken in Parsippany untergebracht, nachdem sie es sich aus Menlo Park hatte kommen lassen. Sie machte es uns zum Geschenk. Wir fanden einen Teil der ursprünglichen inneren Ausstattung und haben uns im übrigen mit Duplikaten. Wir haben hier von einem geübten Bläser richtige Birnen blasen lassen, zum Teil mit Instrumenten, wie sie damals im Gebrauch waren.

Es machte Edison große Mühe, seine Kohle aufzutreiben, und wir bauten ein Duplikat eines kleinen Bauwerks, in dem in zwar sehr schlichter, aber sorgfältiger Weise Lampenruß hergestellt und in ganz kleine Kuchenformen gepreßt wurde, wie sie bei dem damaligen Edisonischen Kohlenbrenner zur Verwendung gelangten. Der Nachtwächter Alfred Swanson betreute dieses sonderbare Werkchen, das aus einer Garnitur Petroleumlampen bestand, die man bis zur Rußherzeugung brennen ließ. Wie oft schabte er nicht nachts während des Schwarzes von den Zylindern. Dieser Ruß wurde dann in winzigen Teilen ausgezogen, die man mittels einer Handpresse zu Kuchen oder „Knöpfen“ formte und an die Sendersfabrikanten (für Telefone) verhandelte.

Diese ganze Anlage haben wir nun vollständig wieder aufgebaut, um die Hindernisse zu veranschaulichen, die die Bahnbrecher bei Beschaffung ihres Materials zu überwinden hatten. In der Nähe dieser Anlage hatte Edison auch eine versuchsweise betriebene elektrische Bahn gehabt; diese aber wird nicht wiederhergestellt.

Die Anlage wäre aber unvollständig, wenn nicht noch ein wesentliches Gebäude hinzukäme, das freilich Edison nicht gehörte; es ist dies Sally Jordans Gasthaus, wo die Assistenten wohnten und speisten, falls sie das Laboratorium losließen. Es war das allererste Haus, in dem die Glühlampe brannte. Es ist ein zweistöckiges Gebäude und faßt alles in allem 13 Zimmer. Zum Glück stand es noch und war gut erhalten.

Wir brachen es Stück um Stück ab, bis zu den Ziegeln der Kamine, und das heute in Dearborn stehende Haus enthält schließlich auch nur einen Nagel, der nicht im alten gesteckt hätte. Auch ein gut Teil des alten Mobiliars haben wir aufgefunden und konnten also die meisten Wohnräume herstellen, wie sie waren, ausgenommen ein Zimmer; und in dies habe ich etliche Möbel aus Edisons Geburtshaus in Milan, Ohio, gestellt.

So ist denn die ganze Anlage bis ins einzelne vollständig beisammen, innen wie außen. Wer das will, kann die Umgebung, die Gerätschaften und sogar bis zu einem gewissen Grad die Stimmung kennenlernen, die diesem Ort großartiger Mühen eignet. Denn aus diesen Gebäuden sind der Kohlenbrenner, der Zonograf, die Glühlampe, das Edisonische System der Unterabteilung des Stroms, die elektrische Eisenbahn, der praktische Dynamo, das Megafon, das Tachimeter und viele andre Erfindungen hervorgegangen. Hier wurden Edisons frühere Arbeiten an der Nachtschichtelektrotechnik und am automatischen Telegrafen fortgeführt und leistete er seine bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiet der drahtlosen Telegrafie.

Das Laboratorium von Fort Myers gehört eigentlich nicht zu dieser Anlage; aber damit alles an einer und derselben Stelle sei, gab es mir Edison im Jahre 1928; ich ließ es von Florida

kommen und hier aufbauen. Das Gebäude, das hier steht, ist das Original. Es wurde in Florida im Jahre 1884 von Edisons Vater gebaut, und zwar aus Holz, das in Maine geschlagen worden war. Es war also damals schon eine Art „fliegendes“ Gebäude; denn die meiste wirkliche Arbeit daran war im Norden geschehen: die dort angefertigten Teile wurden erst in Florida zusammengelegt. Es fiel also nicht schwer, es wieder aufzubauen.

Es ist ein Bau von nur einem Stockwerk; am einen Ende befindet sich ein Büroräumchen. Das große Zimmer war sowohl Maschinenraum als Laboratorium. Die Wände entlang befinden sich Flaschen und Chemikalien aller Art, und durch die Mitte des Raums zieht sich ein Aufmarsch kleinerer Maschinen, nämlich 2 schnelllaufende Drehbänke, ein Schraubenbohrer, eine Nahl-, eine Bohrmachine, ein Schleifapparat und eine Präsmaschine. Dies alles sind Originale; auch sind wir im Besitz des alten Kessels und der Dampfmaschine.

Im Büro haben wir einen niedrigen Balkenstuhl untergebracht, wie ihn in damaliger Zeit die Telegrafisten in Gebrauch hatten, und den ich an einer Eisenbahnstation, in Frazer, Michigan, auftrieb. Möglicherweise ist es derselbe Stuhl, an dem Edison das Telegrafieren erlernte. Er weiß darüber nichts auszusagen; was er aber weiß, ist, daß er an einem Tisch von genau derselben Art seinen Unterricht empfing. In diesem Bau gelang es Edison nach heftigen Bemühen, eine Fonografenplatte herzustellen, die die S-Laute richtig wiedergab, und hier sehen auch verschiedene seiner Forschungen ein, die er in den Laboratorien im Norden vollendete.

Wir sind übrigens beim Wiederaufbau des Lebens Edisons noch einen Schritt weitergegangen. Vor einiger Zeit haben wir nämlich das Eisenbahnstationsgebäude in Smiths Creek an der Großen Hauptbahn (Grand Trunk) angekauft. Diese Station wurde zwischen 1858 und 1859 gebaut und ist, wie erwähnt, insofern biographisch bemerkenswert, als gerade dort der junge Edison mit seinem ersten kleinen Laboratorium aus dem Zug gewiesen worden war. Der Bau ist neben den andern Gebäuden wieder erhalten, und wir verschafften uns (um das Bild ganz abzurunden zu können) am Jubiläumstag von Edisons großer Erfindung auch noch eine alte Lokomotive aus der Zeit, da Edison als Zeitungsjunge die Strecke besuchte; wir trieben sogar einige der alten Personenwagen der Zeit auf, einschließlich eines ganz besondern Wagens, in dem wir gerade damit befaßt sind, das Jugallaboratorium der Knabenjahre wiederherzustellen.

Wir haben Sorge getragen, bei allen diesen Rekonstruktionen jede Einzelheit mit Edison und seinen Arbeitsgenossen zu besprechen, und ich darf wohl sagen, das Werk ist uns gelungen. Auf Naturtreue kann es an; denn, soll die alte Umwelt neu erheben, ist Genauigkeit unerlässlich. Wir ist daran gelegen, daß die Einbildungskraft dessen, der auf diese Art und Weise das Geschichtliche in greifbare Gestalt vorgelegt bekommt, auch wirklich gleich mit den Dingen selbst befaßt und nicht annäherungsweise in Anspruch genommen wird, das Fehlende dieser Umwelt mühsam zu ergänzen.

Und wenn unsere Ausstellung nur wenige junge Menschen beiderlei Geschlechts nur einigermaßen in Fühlung bringt mit dem Geist, der unser Land zu dem gemacht hat, was es ist, haben wir unsere Arbeit nicht umsonst getan. In der amerikanischen Strebsamkeit, wie sie sich in ihrer Vollendung in Thomas Alva Edison verkörpert, besteht der eigentliche Reichtum Amerikas.



Heizöl

Kein Rauch, kein Ruß, keine Schlacken



Briketts

Billigster und bequemster Brennstoff



Glauben Sie wirklich

daß Sie durch Arbeit heute zu einem Vermögen kommen können?

Nein, dies ist

nur

möglich durch einen Gewinn in der

Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie

deren 1. Klasse am **21./22. Oktober** beginnt.

1/8	1/4	1/2	1/1	Los
5.-	10.-	20.-	40.-	Mk.

Also kaufen Sie ein Los bei der Staatlichen Lotterie-Einnahme

*** Oelbermann ***

Wiesbaden, Schwalbacher Straße 38, Alleeseite, gegenüber Mauritiusstraße, Telefon 23288.

Ziegler hat gewaltige Anstrengungen gemacht,

um der Bevölkerung von Wiesbaden und Umgebung zur bevorstehenden Herbst- und Wintersaison eine großstädtische Auswahl in Herrenmänteln, Anzügen, Lodenkleidung, Knabenanzügen, Knabenmänteln, Berufskleidung usw. zu bieten und die Anschaffung guter Fertigung und Maßkonfektion durch ganz erstaunlich niedrige Preise zu erleichtern. Das ständig zunehmende Vertrauen zum Hause Ziegler beweist die Vorliebe der Wiesbadener Bevölkerung für das streng reelle Spezialhaus.

Reste bis 60% Nachlaß

Crêpe de chine

Crêpe Georgette

für Kleider, Blusen, Besatz usw. Mtr.

Krawattenstoff-Reste

zum Selbstanfertigen (Schnitte gratis)

2⁹⁰

50

Rosenstrauch, Webergasse 14.



Ziegler

G.m.b.H.

Wiesbaden

Kirchgasse 42 Ecke Faulbrunnenstraße

Krieg in der Kantstraße.

In der China-Town Berlins, in den fernöstlichen Speiselokalen in der Kantstraße haben die Chinesen den Japanern den Krieg erklärt. Japaner werden nicht mehr bedient, man will sie lynchen, weil ihre Landsleute in die Mandschurei eingedrungen sind.

Krieg in der Mandschurei? Vormalig der Japaner auf Chabin? Einmischung der Russen in Sicht? Ein kleiner Weltbrand also? Ah, wir haben viel zu viel eigene Sorgen, als daß wir uns sonderlich darüber aufregen könnten, das Hemd ist uns näher als der Rock. Ob zwar — man sollte aus der Geschichte lernen: wenn der Rock erst Feuer gefangen hat, pflegt auch das Hemd bald zu brennen. . . .

Einen kleinen Vorgesmack, einen leisen Brandgeruch bekommt man aber schon zu spüren, wenn man in diesen Tagen durch die Kantstraße in Berlin spazieren geht.

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß sich die Angehörigen fremder Völker im Ausland schnell zusammenfinden, daß sie eine Art Kolonie bilden, die bestimmten Stadtvierteln ein selbständiges Gepräge geben. Man muß nicht gleich an Harlem, die Negerstadt in den Mauern New Yorks denken, oder an China-Town — das ist fast eine erzwungene Isolierung, der Weiße mag drüben nicht in allzu engem Kontakt mit dem Farbigsten leben. Aber auch bei uns haben sich diese Fremdenquartiere herausgebildet, obwohl wir durchaus nicht so vorurteilsvoll sind wie die Yankees. Rund um den Wittenbergplatz haust die russische Emigration, da findet man ein russisches Lokal neben dem anderen, und wenn ein Fremder in diese Straßen kommt, wird er verwundert aufhorchen — die hatten Zischlaute des Slawischen beherrscht die Gegend, selbst der Friseur und der Gemüsemann kann zumindest auf Russisch Guten Tag sagen — deutsch sprechen zu hören, ist fast eine Seltenheit.

Ganz so schlimm ist es ja in der Gegend zwischen dem Savignaplatz und der Leibnizstraße nicht. Aber man muß sich nicht einmal sehr genau umschauen, um die auffallend große Zahl schlihaugiger gelber Herrschaften auf den Straßen zu bemerken. Hier und da grüßen von Läden die seltsam veränderten Schriftzeichen Chinas — in kurzen Abständen folgen die Speisehäuser, in denen einem die Lederbissen des fernen Ostens vorgesetzt werden. Es ist noch gar nicht so lange

her, daß es zum guten Ton der mondainen Berliner Gesellschaft gehörte — eine der vielen kleinen snobistischen Modekrankheiten —, in diesen Lokalen die merkwürdigsten und durchaus nicht immer wohlnehmenden Küchenzeugnisse des großen Reichs der Mitte zu verspeisen, wenn sie nur einen recht exotischen Namen trugen. Die Restaurants entschlossen sich, dem Zuge der Zeit folgend, ihren deutschen Gästen Gabeln und Messer vorzusetzen an Stelle der für unsere Hände ungewohnten Stäbchen. Man übersehe sogar die Speisefarte — man transponierte vielmehr die chinesischen und japanischen Zeichen in die deutsche Schrift und dem Besucher rann ein leichter Schauer über den Rücken, sozusagen ein Weltreisefieber, wenn er Sukiyaki bestellte. Nachher gab es dann allerdings eine leichte Enttäuschung, wenn ein gewöhnliches Huhn im Topf auf dem Tische stand.

Jetzt findet man plötzlich an diesen Lokalen große Plakate, von oben bis unten mit Hieroglyphen bedeckt — und in einer Ecke läßt sich der Herr Besitzer sogar in deutscher Sprache vernehmen:

„Japaner wird hier nicht bedient!“ Japan und China haben sich in der Kantstraße zu Berlin — den Krieg erklärt. Der Tag, an dem japanische Truppen in Mukden einzogen, bedeutete das Ende einer jahrelangen Freundschaft.

Ein Lehrer an einer deutschen Schule in Yokohama erzählte mir einmal, die Japaner könnten nur mit Mühe einen Weißen vom andern unterscheiden. Obwohl er mittelgroß und hellblond war, verwechselten sie ihn immer wieder mit einem langausgehöhlten braunhaarigen und um zehn Jahre jüngeren Kollegen. Uns geht es in dieser Beziehung nicht viel anders. Fällt es uns schon schwer, ein gelbes Gesicht vom anderen zu trennen — wer einmal mit Chinesen zu tun hatte, wird diese merkwürdige Erfahrung bestätigen — der Unterschied zwischen einem Chinesen und einem Japaner wird einem Europäer nicht klar werden. Schlihaug ist eben Schlihaug.

Da geht man denn zum Wirt von „Tientsin“, dem Lokal, an dem das schöne deutsche Plakat hängt: „Woran erkennen Sie denn eigentlich, ob ein Gast Chineser oder Japaner ist?“ „Doch“ macht er ganz erstaunt, „Japaner ganz andere Gesicht, ganz andere Hand, ganz andere Haar. Japaner andere Sprach. Doch, man sehr leicht erkennt Japaner. Da einer sitzt. . . .“ Und er zeigt auf einen lächelnden kleinen Herrn, der allein an seinem Tisch die Suppe löffelt und sich in nichts von seiner chinesischen Umgebung unterscheidet. „Aber — ich

denke, Sie bedienen Japaner nicht?“ „Doch“, meint der Wirt verlegen und schielt zu den lebhaft diskutierenden Gruppen an den anderen Tischen hinüber. In seinem Lokal, erzählt er, habe sich die Stimmung schon ein wenig beruhigt. In den ersten Tagen hätten die chinesischen Studenten allerdings die Absicht gehabt, die paar Japaner — die sich in der Minderzahl befinden — zu lynchen. Er hätte die Lobenden mit Mühe beruhigt und, um weitere Konflikte zu vermeiden, das Plakat ins Fenster gehängt. Dieser und jener Japaner wage sich trotzdem in sein Lokal — sie können ohne das gewohnte heimatische Essen eben nicht auskommen — aber wehe ihm, wenn er sich etwa auf eine Diskussion einläßt!

In den anderen Speisehäusern geht es noch kriegerischer zu — da hängen gewaltige Protestresolutionen im Fenster, die Gruppen, die hier zusammenkommen, sind offenbar viel radikaler, und hier traut sich auch in der Tat kein Japaner her.

Krieg in der Mandschurei — Krieg in der Kantstraße. Die Welt ist gar nicht so ungeheuer groß. Und ob man will oder nicht, irgendwie wird man immer in den Strudel der Geschehnisse hineingezogen. Michael Geyer.

Gerichtssaal.

* Die Sühne für den Landfriedensbruch in Nierstein. Nach viertägiger Verhandlung vor dem Mainzer Erweiterten Bezirksgericht gegen elf Reichsbannerangehörige und neun Nationalsozialisten wegen des Landfriedensbruchs in Nierstein vom 25. Oktober 1930 wurden sechs Reichsbannerleute zu Gefängnisstrafen von zehn bis drei Monaten verurteilt, die übrigen freigesprochen. Sieben Nationalsozialisten erhielten wegen schwerer Körperverletzung und Waffenmißbrauchs fünf bis sieben Wochen Gefängnis, die übrigen zwei Nationalsozialisten wegen Waffenmißbrauchs 30 bzw. 50 M. Geldstrafe. — Am 25. Oktober 1930 war es im Anschluß an eine Reichsbannertagung in Nierstein zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerangehörigen gekommen. Die Reichsbannerleute verfolgten die Nationalsozialisten, die sich in das Haus des Händlers Brinmann geflüchtet hatten und stürmten es. Bei den Zusammenstößen gab es Verletzte.



HERBST MESSE

Eine Verkaufs-Veranstaltung größten Stils!

**Beginn Mittwoch früh 1/2 9
Vorverkauf am Dienstag**

Beachten Sie bitte unsere morgige
4seitige Beilage in dieser Zeitung.

LINDEMANN



Ovomaltine bahnt Ihnen den Weg

Es ist meist nicht die Ungunst der Verhältnisse, die zeitweise Depressionen bei Ihnen verursacht, es ist Ihr eigener Körper, der übermäßig geschwächt oder nicht richtig ernährt wurde. Ja, wenn Sie täglich einen Dauerlauf durch ozonhaltige Tannenwälder machen könnten, wenn Sie wie ein Landmann immer in frischer Luft arbeiteten, dann gäbe es für Sie keine Gesundheits- und Leistungsprobleme. Aber als Stadtmensch brauchen Sie eine zusätzliche Kraft, die den größeren Anforderungen gewachsen ist, Sie brauchen Ovomaltine.

Ovomaltine schafft eine neue Gesundheitsbasis für Ihren Körper. Sie arbeiten leichter, Sie werden widerstandsfähiger, ein Stärkerer hilft Ihnen: Ovomaltine bahnt Ihnen den Weg, den Weg durchs Leben.

Ovomaltine enthält Eiweiß, Fette, Kohlehydrate, Nährsalze und Lecithin aus Frischeiern, Malz, Milch und Kakao. — Ovomaltine ist sehr einfach zu bereiten. Man löst 2 bis 3 Kaffeelöffel davon in trinkwarmer Milch und zuckert nach Belieben. Auch in Kaffee oder Tee wird Ovomaltine gern genommen.

Jetzt auch eine 125 g Dose
zum Preise von 1,25 Mk.

Ovomaltine

= Hilft mit =

Kostenlos erhalten Sie eine Probe,
wenn Sie Ihre Adresse senden an:

F110a Dr. A. Wander G.m.b.H., Abt. M 84 Osthofen (Rheinhausen)

Korkstopfen
Schlegel, Albrechtsstraße 7.

Buchenscheitholz
trocken und ohenfertig,
b. 5 Zentner frei Haus, Zentner 1,60 Mk.
Plattner Straße 172, Telefon 25482

6 Herbstschlager!

Ich bringe eine große Auswahl, für jeden Geschmack passend, in allen Stoffarten, solider Verarbeitung, guter Paßform bei anerkannter Preiswürdigkeit

Einige Beispiele:

Der beliebte blaue Anzug 1-u.2-reih. Form Stolliger Sport-Anzug Steilger Sakko-Anzug	23.-	Strapazier-Ülster Trencheot, mit Einlage Loden- u. Gummi-Mäntel	23.-
Sakko-Anzüge Strapazierqual., hübsche Ausmusterung	28.-	Flotte Ülster m. Abselte Slipons, imprägniert Trencheots Gummi-Mäntel	28.-
Blaue Kammg.-Anzüge Fesche Sport-Anzüge Flotte Sakko-Anzüge	38.-	Fesche Ülster m. Abselte in Loden-Mäntel Trencheots, weill., u. Kunst	38.-
Kammgarn-Anzüge neueste Farben, tadellose Verarbeitung	48.-	Eleganter Ülster-Paletot Marengo-Paletot Der beliebte Slipon	48.-
Blaue Twill Anzüge elegante Verarbeitung Sakko- u. Sport-Anzüge	68.-	Ülster u. Ülster-Paletots neueste Farben, elegante Verarbeitung	68.-
Allerbeste Qualitäten	98.-	Allerbeste Qualitäten	98.-

BRUNO Wandt

Spezialhaus für elegante Herren-, Jünglings- u. Knabenkleidung
Kirchgasse 56 Fernsprecher 22093 Durchgehend geöffnet!

Wer gewinnen will, beteilige sich an der jetzt beginnenden

Preuss.-Südd. Klassenlotterie

5.- 10.- 20.- 40.- RM.
Ziehung 1. Klasse: 21.-22. Oktober
43 1/2 % aller Lose gewinnen in 5 Klassen
→ rund 114 Millionen RM.
Schon mit einem Einsatz von RM. 5.- monatlich können Sie ein Vermögen gewinnen.

v. Koester 8 Bahnhofstraße 8
bei der Hauptpost. Postscheck-Konto
Staatliche Lotterie-Einnahme Frankfurt a. M. 44026. Fernspr. 22467.

Familien-Drucksachen
Jed. Art in kürz. Zeit
L. Schellberg'sche
Holzdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Todesfälle in Wiesbaden.
Julie Dahlmann, geb. Stoeter, Au der Ring-
kirche 4, † 26. 9.
Marie Schmidt, geb. Gänther, Ehefrau des Rkt.
Arbeitsers i. R. Johann Sch., 62 Jahre, Post-
straße 8, † 27. 9.
Julius Schramme, Obergelehrter a. D., 68 Jahre,
Goebenstraße 33, † 28. 9.

Statt besonderer Anzeige.

Am 26. September verschied meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Christine Kalbfleisch.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Gelsenkirchen, Köln a. Rh., Bad Schwalbach, Udenhausen,
Frankfurter Straße 12. den 29. September 1931.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Zurück.
Sanitätsrat
Dr. Biermer
Wilhelmstr. 50.

Facharzt f. Frauenkrankheiten
Dr. Diemer
leitender Arzt
am St.-Josefs-Hospital
zurück. 3748

Remington
Schreib-
maschinen
jetzt auch in
24 Monatsraten
zu bezahlen.
Portable
Raten schon v.
9.50 monatl.
an. Auch teil-
weise. Bei spä-
terem Kauf An-
rechnung der
Leihgebühren.
Remington
Schreibmaschinen-
Fabrik, n. u. s. k.
Frankfurt a. M.
Kaisersstraße 39
Fernsprecher
Senkenberg
33780

Elektro-
magnetische
Spezial-
behandlung
für
Ischias

Rheumatismus, Gicht u.
Krankheitsformen auf
nervöser Grundlage.
Magnetische Selbstmassage.
Wärme- u. Lichtstrahlung.
Vollständige Heilung ohne
Entzündung.
Erfolgreiche Behandlung
durch d. technischen Leiter
jederzeit unverbindlich.
Seit über 20 Jahren
nachweislich hervorragende
Heilerfolge.
Salus-Institut
Friedrichstr. 4, P.
Sprechstunden d. leitenden
Arztes tägl. v. 11-13 Uhr.
Telefon 27203.

Lagerobst billig!
Gravenshteyner sowie viele
andere Sorten verkauft
sehr billig
Platter Straße 172.

Für Mk. 1.75 bekommen
Sie Ihren
Damen- oder Herrenhut
nach der neuesten Form umgepreßt. — Eigene
speziell dafür eingerichtete Werkstatt.
Förster, Hellmundstr. 19.
Landbutter
beste Qualität, aus neuem Einkauf täglich frisch
Pfd. Mk. 1.40 und Mk. 1.50.
K. Schuchmann, 6 Ellenbogengasse 6

Was kann man mit 3 Gramm Kaffee machen?

Von einer Bremer Firma wird empfohlen, für die Kaffeezubereitung eine Menge von 3 Gramm Kaffee zu nehmen. Unser Verein ist der Meinung, daß sich solche Methoden mit dem wohlbegründeten Ruf des Kaffee- und Kolonialwarenhandels nicht vereinbaren lassen.

Ein Kaffee, für den nur 3 Gramm pro Tasse verwendet werden, entspricht nicht dem, was man in den meisten Haushaltungen trinkt. In allen guten Kaffeehäusern wird sogar ganz erheblich mehr genommen, sowohl von coffeinhaltigem wie von coffeinfreiem Kaffee. Der Kolonialwaren-Händler überläßt es jeder Hausfrau, das in ihrem Haushalt erprobte Maß zu nehmen.

Wenn sie ihren Kaffee beim Einzelhandel kauft, hat sie die Gewähr, die ergiebigsten und besten Kaffeesorten so preiswürdig wie nur möglich zu bekommen.

Kaufen Sie Ihren Kaffee in guten Fachgeschäften des Kolonialwarenhandels und bleiben Sie bei Ihrer bewährten Zubereitungsmethode — dann fahren Sie am besten.

So schreibt ein

Verein der Kolonialwarenhändler

Obsternte

Kloster Klarenthal.
Um die Lagerkosten zu
sparen, verkaufe direkt
v. Baum zu bill. Preisen
Kloster Klarenthal 16.
Telefon 20266.

Badhaus
„Zwei Böde“
Säuerstraße 12.
Badezellen
mit Aushett
Vorhölz geigen zur Luft
für Einheimische. 3703

Allen Verwandten, Freunden und Be-
kannten zur Nachricht, daß unser lieber
Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Adolf Bernhardt

nach langem schwerem Leiden am 28. 9. 31
sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet am 1. Oktober
in aller Stille statt. Von Blumen- u. Kranz-
spenden bitten wir abzusehen.

Heute morgen 8 1/2 Uhr ist plötzlich unerwartet mein innigst-
geliebter Gatte, unser lieber treubesorgter Vater, Großvater,
Schwiegervater, Schwager und Onkel

Julius Schramme

im Alter von 68 Jahren für immer von uns gegangen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmine Schramme
geb. Heineck.

Wiesbaden, Hagen (Westf.), Tirana (Albanien), 28. Sept. 1931.
Goebenstraße 33.

Beerdigung: Freitag, den 2. Oktober 1931, nachmittags
2 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof.

Danksagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben
Entschlafenen erwiesene Teilnahme, insbesondere Herrn
Dekan Färber, Bleidenstadt, für seine trostspendenden
Worte am Grabe, dem Männergesangsverein „Eintracht“
für den erhebenden Grabgesang, dem Personal für den
ehrenden Nachruf und die Kranzniederlegung, der
Frauenhilfe Hahn für die Kranzniederlegung, den
Krankenschwestern für die liebevolle Pflege und allen
denen, die ihr das letzte Geleit gaben, sowie für die
überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sage
ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Frankenbach I.

Hahn I. T., den 30. September 1931.

Sieben Tage trieben wir auf dem Ozean.

Die erstaunliche Rettung dreier Ozeanflieger.

In der folgenden drahtlosen Nachricht schildert der deutsche Flieger Willy Roden, der auch in Wiesbaden durch seine Probestöße auf dem Erbenheimer Flugplatz bekannt ist, seine Erlebnisse während der sieben Tage, die er und seine beiden Kameraden auf ihrer zertrümmerten Maschine, inmitten des Atlantischen Ozeans treibend, zubrachten. Roden, der Däne Christian Johannsen und der Portugiese Costa Vaiga, verließen Lissabon am 13. September, um mit ihrem Flugzeug den Atlantischen Ozean zu überqueren. Sie mußten am nächsten Tage nicht weit von Cap Race (Neufundland) wegen Brennstoffmangel auf dem Ozean notlanden. Erst am 21. September wurden sie, wie gemeldet, von dem norwegischen Frachtschiff „Belmoira“ aufgefunden. Die drei Flieger wurden dann von dem nach New York fahrenden norwegischen Dampfer „Stavanger Fjord“ übernommen.

Kurs auf die Azoren.

Ich will hier, so weit meine schriftstellerischen Talente reichen, über die Erlebnisse und Abgeschickte berichten, die meine beiden Kameraden und ich bei dem Versuch hatten, einen non-stop-Flug von Portugal nach New York auszuführen. Ich will unsere Geschichte in chronologischer Reihenfolge bis zu dem verzweifeltsten Höhepunkt einer unendlich langen tödlich ermüdenden Woche erzählen, während der wir uns an unser langsam sinkendes Landflugzeug in einer Entfernung von 92 Meilen von Cap Race, Neufundland, anklammerten. Wir waren dem Verdursten nahe, waren ausgehungert und glaubten einem baldigen Tode entgegenzutreiben. Meine Kameraden auf dem Flug waren Christian Johannsen und Fernando de Costa Vaiga.

Wir starteten am Sonntag, den 13. September, um 9.30 Uhr morgens in Lissabon, 30 Meilen von Lissabon. Unser Brennstoff und unsere Lebensmittel reichten für 48 Stunden. Wir flogen auf ungefähr 800 Meter Höhe und nahmen bei gutem Wetter unseren Kurs auf die Azoren. Wir flogen mit einer Geschwindigkeit von 111 Meilen pro Stunde und waren um 5.30 Uhr nachmittags über den Azoren. Raum lagen diese hinter uns, als das Wetter ungünstig wurde, das Barometer fiel und starke Gegenwinde einsetzten. Gegen Abend wurde es auch kälter, schwere Wolken hüllten sich am Himmel, es begann zu regnen. Wir beschloßen, in höhere Luftschichten zu steigen. Bisher waren wir in einer Höhe von durchschnittlich 500 Meter geflogen, nun stiegen wir bis zu 1200 Meter. Unsere schwer beladene Maschine flog langsam. Das Wetter wurde immer schlechter, wir befanden uns inmitten eines furchtbaren Sturms. Wirbelwinde warfen uns hin und her, jedoch wir unseren Kurs nicht einhalten konnten und im Kreise herumgetrieben wurden. Inzwischen war es vollkommen dunkel geworden, der Sturm nahm an Heftigkeit zu. Wir wußten, daß wir noch um mindestens 300 Meter weiter, also auf ungefähr 1500 Meter steigen mußten, um unseren Kurs einhalten zu können. Wir gaben Gas und kämpften uns schließlich über die Wolken durch.

Die Atmosphäre war so stark elektrisch geladen, daß, während wir uns unseren Weg durch die Wolken bahnten, unser Propeller und die Spitzen unserer Flügel Funken sprühten. Es war ein grauenerregender Anblick, wie wir ihn noch nie gehabt hatten.

Oberhalb der schwarzen Wolken wurde die Luft ruhig, Sterne waren sichtbar. Die Temperatur fiel jedoch rapide, und ich fürchtete, daß unser Benzol frieren würde. Zum Glück hatten wir für den Notfall eine nicht gefrierende Brennstoffmischung in unserem Reservoir. Plötzlich sank unser Luftgeschwindigkeitsmesser. War was geschehen? Die Fenster waren mit einer Eisschicht überzogen, und auch der Geschwindigkeitsmesser mußte wohl gefroren sein. Da wir ohne ihn bei Nacht nicht weiterfliegen konnten waren wir gezwungen, in wärmere Luft niederzugesinken.

Der Motor geht aus!

Am Montag um ungefähr 3 Uhr morgens leckte der Motor aus. Der Geschwindigkeitsmesser, der die Umdrehungen pro Minute angab, sank zusehends. Da die Zündkerzen nicht funktionierten und nur fünf von den sechs Zylindern der Maschine arbeiteten, war dies der gefährlichste Augenblick unseres an Gefahren reichen Fluges.

Endlich arbeitete der Motor weiter, wir näherten uns dem Festland. Angstvoll lauschten wir auf den Motor, würde er durchhalten? Würden wir genug Brennstoff haben? Wir wußten, daß wir dauernd Gas geben mußten, wenn wir das Flugzeug in der notwendigen Höhe halten wollten.

Es waren noch vier Stunden bis Tagesanbruch. Wir flogen jetzt nur 100 Meter über dem Meere und warfen Raubbomben ab, um die Stärke des Gegenwindes zu messen. Wir waren aufs Höchste gespannt und berechneten immer wieder, wie wir das Land bei dieser außerordentlichen Inanspruchnahme unseres Brennstoffs erreichen konnten. Aber all unsere Berechnungen konnten uns nicht viel helfen, wir mußten unserem guten Glück vertrauen.

Unser Schicksal schien jetzt von den Launen des Windes abhängen. Wir stellten die Triebkraft des Windes genau fest — es ging um Leben und Tod. Das Flugzeug vibrierte so stark, daß wir den Kompaß nicht lesen konnten, ja, es bestand die Gefahr eines Brechens der Magnetnadeln.

Viele Stunden vergingen, immer noch wehrte sich der Motor tapfer und leckte nur aus, wenn wir in größere Höhe zu steigen versuchten. Endlich sahen wir in der Entfernung einen Punkt, der, wie sich später herausstellte, der Passagierdampfer „Pennland“ war. Wir berechneten nach dem Kurs dieses Schiffes die Entfernung vom Lande, freisten über der „Pennland“ und nahmen dann wieder unseren eigenen Weg.

Die „Pennland“ fuhr weiter dem Lande zu. Ich wußte, daß eine gewagte Aufgabe zu erfüllen war. Alles stand auf dem Spiel.

Wir hatten, als sich das Schiff in unserer Nähe befand, die Möglichkeit gehabt, uns sofort in Sicherheit zu bringen, aber keiner von uns dachte an sein Leben. Wir wollten Amerika erreichen.

Notlandung auf dem Atlantik.

Wir beschloßen so lange auszuhalten als uns noch ein Tropfen Brennstoff blieb. Aber die Götter hatten sich gegen uns verschworen. Die Gegenwinde wurden stärker, immer härter, wir pumpeten die Brennstoffreste aus allen Tanks und versuchten frampfhaft, Land zu erblicken. Zwei Stunden nachdem wir die „Pennland“ gesichtet hatten, verfügten wir nur noch über den im Reservoir befindlichen Brennstoff. Unser Vorrat hätte 48 Stunden reichen müssen, er war aber infolge der schwierigen Windverhältnisse schon nach 36 Stunden verbraucht. Zwanzig Minuten später wurde der Motor still stehen bleiben — wir mußten notlanden. Es blieb uns nichts weiter übrig als ungefähr 90 Seemeilen von der amerikanischen Küste entfernt auf den Ozean niederzugesinken. Mit einem Gefühl bedrückender Ungewissheit und mit zum Reizen gespannten Nerven saßen wir uns gegenseitig an und blickten dann auf den Ozean.

Eine Notlandung mitten im Meer mit einem Landflugzeug! Welch ein furchtbares Ereignis! Das Flugzeug ging nieder und ruhte auf einer großen Woge. Wir krochen auf den Rumpf und kletterten uns daran fest. Gleich danach wurde das Flugzeug ein Spielball der Wogen und innerhalb weniger Minuten waren die Flügel voller Wasser und brachen stückweise ab. Wir glaubten jeden Augenblick zu versinken. Der Segelgang wurde immer heftiger. Wir lagen auf dem Bauch und kletterten uns verweigelt an irgend etwas, das einigermaßen sicher schien, fest.

Eine große Welle riß schließlich die Kabinentür auf und unsere gesamten Habe, Lebensmittel, sowie die Lebensmittelporrate wurden fortgespült. Bevor wir niedergingen, hatte niemand daran gedacht, unsere Lebensmittel und unser Trinkwasser in Sicherheit zu bringen. Wir sollten diese Unvorsichtigkeit später bitter bereuen.

Sturmwellen durchdrachten uns bis auf die Haut, die Nacht drach an, und die Temperatur sank erheblich. In der Dunkelheit tasteten wir uns durch den Pilotenraum in die Kabine. Diese war halb unter Wasser, und wir fanden keinen Platz, wo wir uns hätten hinsetzen können. Es war wirklich ein Wunder, daß unsere Maschine weiter auf den Wellen trieb. Wir kamen zu dem Schluss, daß dies nur durch die Schwimmkraft des Benzintanks, der nicht stark beschädigt sein konnte, möglich war.

Unser einziger Gedanke während der ganzen Nacht, war der Wunsch, daß unser Flugzeug bis Tagesanbruch treiben würde, in leidlicher Stimmung verbrachten wir die Nacht in der kleinen Kabine, in der das Wasser immer höher stieg. Große Wogen beschädigten das Flugzeug immer mehr, die obere Steuerflosse wurde abgerissen, die Augenhaut der Tragflächen löste sich ab wie Papier.

Auf dem sinkenden Flugzeug.

Bei Tagesanbruch am 15. September montierten wir den Motor ab und befestigten ihn über dem Pilotensitz, so daß wir etwas ruhen konnten. Welch ein Gefühl war es, durchzuhalten in einem Landflugzeug, das jeden Augenblick sinken konnte, auf dem Atlantischen Ozean zu treiben, kein Trinkwasser außer dem Kühlwasser für den Motor und als einziges Proviant ein halbes Pfund Schokolade zu haben.

Gegen Mittag wurde das Wetter besser, die See ruhiger, und das Flugzeug wurde nicht mehr hin und her geworfen. Wir hofften insofern, daß wir noch einen Tag treiben könnten.

Am 16. September blieb das Wetter ziemlich unverändert.

Unser Trinkwasser aus dem Motor ging zur Neige. Wir sahen den ganzen Tag zusammengekauert im Pilotenraum und blickten fieberhaft angestrengt aufs Meer hinaus. Aber weit und breit war nichts zu sehen. So ging es auch am Donnerstag, den 17. September und am Freitag. Freitagabend fröhlte der Wind so stark auf, die See war so unruhig, daß unser Schicksal besiegelt schien.

Wir erwarteten, daß im nächsten Augenblick beide Tragflächen vollkommen abbrechen, und die Maschine sich auf die Seite legen würde. Wir bereiteten uns darauf vor, uns einen neuen Halt zu suchen, falls dies eintrat. Wir beachteten auf den letzten Teil des Flugzeuges zu klettern, der sich noch über dem Wasser befand und dort unsere letzte Stütze zu erwarten.

Die Maschine zitterte und frachte in allen Fugen, die Wellen gingen über die Pilotensitze, der Wind drückte das Braut tiefer, und wir hatten bis Samstagabend, 19. September, morgens nicht einen Augenblick Ruhe.

Die Nacht von Freitag zum Samstag stellte uns auf die härteste Probe. Unsere Haut schälte sich durch die Einwirkung des Salzwassers, unsere Augen brannten, und wir froren vor Kälte und Kälte. Vaiga war verletzt und hatte Fieber, aber wir konnten ihm nicht helfen, denn wir hatten kein Verbandzeug.

Wir entschlossen uns, Notsignale zu geben, indem wir den Steuerknüppel am Schwanz des Flugzeuges anbrachten und eine Raubbombenflagge daran befestigten. Diese Arbeit ermüdete uns außerordentlich und wir fühlten uns sehr schwach.

Rettung in höchster Not.

Am Sonntag, 20. September, also nach fast 6 Tagen, um 12 Uhr mittags sahen wir das erste Schiff. Wir trauten kaum unseren Augen als wir in der Entfernung einen Frachtdampfer sichteten.

Wir schwenkten die Flagge aus Leibeskräften hin und her, erhielten aber keine Antwort. Wir schwenkten und schwenkten bis unsere Kräfte uns verließen. Das Schiff sah uns aber nicht. Es war uns so nah, daß wir seine Takelage sehen konnten. Unser Signal schien aber nicht bemerkt zu werden.

Wir waren der Verzweiflung nahe, denn wir wußten aus eigener Erfahrung, wie selten dieser Teil des Ozeans befahren wurde. Unsere Kräfte waren vollkommen erschöpft. Wir hingen alle drei Todesgedanken nach, aber keiner von uns äußerte den Kameraden gegenüber ein Wort der Verzweiflung.

Am nächsten Tage, Montag, den 21. früh, wollten wir uns gerade Trinkwasser aus dem Kühler holen, als wir wieder ein Schiff sahen. Sofort fingen wir an, Signale zu geben. Jeder Mann kann sich unsere fieberhafte Aufregung vorstellen, als das Schiff uns bemerkte und beidrehte. Wir waren gerettet!

Eine halbe Stunde später war das Schiff bei uns. Es war das Motorschiff „Belmoira“, das mit einer Ladung Lokomotiven nach England fuhr. Sofort wurden wir an Bord genommen und von Kapitän Hald herzlich begrüßt. Es war allerhöchste Zeit, wir merkten jetzt erst, wie stark unsere Kräfte erschöpft waren. Wir winkten unserem Flugzeug ein dankbares Lebewohl zu. Es hatte seine Schuldigkeit getan, und wir konnten es nicht mitnehmen, da das Schiff vollkommen mit Lokomotiven belegt war. Am Dienstag wurden wir von dem Passagierschiff „Stavanger Fjord“ übernommen, das uns nach New York brachte. Willy Roden.

Gandhi wußte nichts von Chaplin.

Wie bereits kurz gemeldet, hat eine Begegnung zwischen dem Mahatma Gandhi und Chaplin stattgefunden, bei der sich zwei der berühmtesten und eigenartigsten Persönlichkeiten unserer Epoche auf seltsame Weise zusammensanden. Sie trafen sich in dem Hause des indischen Arztes Dr. Kattal, der ein Freund Gandhis ist und dem Chaplin den Wunsch äußerte, den Mahatma kennen zu lernen. Als Kattal Gandhi zu dieser Begegnung einlud, mußte er feststellen, daß der indische Volksführer nicht wußte, wer Chaplin sei. Der Bekrümmer des Filmstars war noch nicht bis zu ihm gedrungen, der kein Kino besuchte und mit ganz anderen Dingen beschäftigt ist. Nachdem man ihn aber über die Persönlichkeit näher unterrichtet hatte, erklärte er sich gerne bereit, den großen Komiker kennen zu lernen. Chaplin traf zuerst ein, und als sich die Kunde von seiner Anwesenheit verbreitete, sammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Hause. Besonders die Kinder waren sehr zudringlich, klopften dem ihnen so wohlbekannten Späkmacher auf den Rücken und stellten auf sein Auto. Als dann Gandhi erschien, wuchs die Menge immer mehr an, und die beiden mußten sich zusammen am Fenster zeigen. Der Mahatma lächelte den neuen Bekannten freundlich an und verbeugte sich vor ihm, während Chaplin zunächst ziemlich nervös aussah. Er erklärte dem Indier, daß er sich für Politik nicht interessierte. Gandhi lud ihn ein, neben ihm auf dem Sofa Platz zu nehmen und sie lachten einander an, während eine Batterie von 20 photographischen Apparaten auf sie gerichtet wurde. Sie plauderten miteinander bis gegen 7 Uhr, die Zeit des Gebetes für den indischen Asten. Während Chaplin dabei stand, kniete Gandhi nieder und sprach sein Abendgebet, begleitet von dem Gesang seiner englischen Anhängerin, Mrs. Slade. Dann wurde das Gespräch wieder aufgenommen und sie trennten sich mit herzlichem Händedruck. Man war natürlich gespannt, zu hören, worüber diese ungleichen Größen gesprochen hatten, und Chaplin gab darüber Auskunft: Wir unterhielten uns über das Maschinenwesen. Ich sagte ihm, daß ich nicht verstände, wieso er die Abschaffung der Maschine fordere, und führte aus, daß ich darin eine segensreiche Erfindung erblicke, um den Menschen die Arbeit zu erleichtern. Er legte mir seinen Standpunkt auseinander und ich machte Einwendungen. Ich glaube, daß er den von mir vertretenen Standpunkt gut begriff. Gandhi machte auf mich den Eindruck der herabragenden Persönlichkeit, die ich in ihm vermutete. Es war für mich ein großes Erlebnis, und ich werde mich darüber noch genauer auslassen, wenn ich meine Memoiren schreibe.

Betonte Eigenart.

Einheitlich sind alle „4711“ Tosca-Kleingüter auf das fremdartig lockende „4711“ Tosca-Parfum abgestimmt. Schönheitspflege mit diesen vorbildlichen „4711“ Schöpfungen bedeutet daher vollendete Harmonie. Für hervorragende Güte und Reinheit bürgt das Qualitäts-Zeichen der weltbekannten „4711“.

Parfum: RM 1.80 bis 19.50 • Tosca-Eau de Cologne: RM 1.— bis 4.90 • Tosca-Creme: RM 1.35, 1.80 • Tosca-Compact: RM 2.—; Ersatz-Füllung: RM 1.10 • Puder, lose: RM 1.80 • Seife: RM 1.80 • Tosca-Geschenk-Packungen: je nach Wahl RM 3.— bis 9.50.

"4711" TOSCA

Parfum · Eau de Cologne · Creme · Puder
Seife · Lotion · Brillantine

